

3

**Zeichen —
Erzeugen,
Beobachten,
Deuten**

**Signs —
Making,
Watching,
Calculating**



象之緣起 |

觀照與推算

Zeichen —
Erzeugen,
Beobachten,
Deuten

Signs —
Making,
Watching,
Calculating

Im chinesischen sowie im europäischen Kulturraum basieren einige der bewährtesten und am längsten gepflegten Praktiken der Wahrsagerei auf messgenauer Naturbeobachtung oder der Arbeit mit Wahrscheinlichkeiten, wie sie auch die moderne Stochastik als mathematisches Teilgebiet kennt. Divination steht moderner empirischer Naturwissenschaft und Mathematik somit überraschend nahe. Die nötigen Zeichengeber findet sie im Großen wie im Kleinen, vom fernen Weltall über irdisch-geologische Landschaftsformationen bis hin zum menschlichen Körper. Astrologen brachten Formen und Bewegungen der Himmelsgestirne in Logik, indem sie schicksalswirksame Sternbilder zu erkennen glaubten und den Planetenläufen Wirkung auf die menschlichen Geschicke zuschrieben. Die Chiromantie interpretierte Linienfalten auf der Handinnenfläche als Hinweis auf Charakter und Lebensschicksal. Besonders früh und nachhaltig wirkte und wirkt das chinesische Schafgarbenorakel: Mittels geregelt-zufälligem Stäbchen-Ziehen und anschließender Interpretation anhand des *Buchs der Wandlungen (I Ging, Yijing)* weiß es allerlei Lebens-, Verhaltens- und Zukunftsfragen zu beantworten.

„Hinweise“ – man spricht heute von „zufälligen Zeichen“ – wurden aber auch durch Würfel, Punkte oder die Erzeugung von Rissen in Knochen eigens geschaffen, um sie anschließend deuten und so den Weg zur richtigen Antwort finden zu können. Den möglichen Formen waren dabei kaum Grenzen gesetzt, alles konnte – richtig verstanden – zum Zeichen werden.

Zukunftsdeutung erweist sich dabei früh als lukratives Geschäft. Auf Berechnung fußende „Ratgeberliteratur“, zum Beispiel Kalender und Almanache, machte von Anbeginn des Buchdrucks einen Großteil der Sachliteratur aus.

In both the Chinese and European cultural realms some of the best established and longest practiced mantic techniques are based on accurate observations of nature or the calculation of probabilities, as known in modern stochastics as a field within mathematics. Divination thus bears a surprisingly close resemblance to modern empirical science and mathematics. The necessary signs can be found in both the large and the small, be it far away in outer space, in geological landscape formations on earth, or in the human body. Astrologers give logic to the forms and movements of heavenly bodies by organizing the stars into constellations believed to affect fate, and claiming that a planet's course has the power to shape human destiny. Practitioners of chiromancy or palmistry interpret palm lines as indications of one's character and lot in life. The Chinese yarrow oracle appeared particularly early on and remains popular to this day. It provides answers to all kinds of questions about life, personal conduct, and the future by means of sticks drawn in a systematically random manner and then interpreted based on the *Book of Changes (I Ching, Yijing)*.

'Random' signs can also be called forth using dice, arbitrarily produced patterns of dots, or cracks in bones, and can then be interpreted as a means of divining the correct hidden message. The possibilities are unlimited: simply anything can be a sign, if correctly understood, that is.

Predicting the future proved a lucrative business from the start. Even in the early days of printing, what we might now call 'self-help guides' based on tabulations, for example calendars and almanacs, made up a large chunk of the publishing market.

Orakelknochen der Shang-Dynastie

Orakelknochen sind Teile von Schildkrötenpanzern oder Schulterblättern von Rindern, die in China vom 13. bis zum 10. Jahrhundert v. Chr., späte Shang-Dynastie, für die Weissagung verwendet wurden. Aus Dokumenten und Aufzeichnungen, die bei archäologischen Grabungen gefunden wurden, geht hervor, dass die Menschen in der Shang-Zeit glaubten, dass Götter, Ahnen und verschiedene göttliche Wesen das Universum und alle Bereiche ihres Lebens kontrollierten (Academia Sinica 2017). Üblicherweise wurden Wahrsagungen von den Königen der Shang-Dynastie in Gegenwart eines Wahrsagers durchgeführt. Dieser stellte eine Frage, um das Thema des Orakels festzulegen. Eine Vielfalt an Themen und alles, was die königliche Familie der Shang beschäftigte, wurden Wahrsagungen unterzogen. Dazu gehörten etwa Fragen zu Wetter, Landwirtschaft, Pflanzenanbau, Kriegsführung, Ehrung, Beziehungen zu anderen Staaten, Militärkampagnen, Siedlungsbau, geplante Expeditionen, Religion, gesundheitliche Beschwerden und Geburt. Der Wahrsager schnitt Kerben in die Rückseite des Panzers, und brannte diese mittels starker Hitze aus, bis auf der anderen Seite Risse auftraten. Diese Risse wurden Omen respektive Zeichen (*zhao* 兆) genannt. Interessanterweise entstand das chinesische Schriftzeichen 卜 (*bu*, weissagen) als Piktogramm eines Knochenrisses.

Die Shang führten für ein einzelnes Thema mehrmals eine Befragung mittels der Beobachtung solcher Risse durch: bis zu fünf Mal in einem „Satz von Inschriften“ (*chengtao* 成套). Zu manchen Zeiten wurde die Frage üblicherweise sowohl in positiver als auch in negativer Form quasi als gepaarter („Test“-) Auftrag (*duizhen* 對貞) formuliert. Daher kommen in den Orakelknocheninschriften oft wiederholende Formulierungen vor. Ein Orakelknochen konnte auch für mehrere Sitzungen verwendet werden. Die Risse las der zuständige Wahrsager, um eine passende Antwort für die Wahrsagung zu erhalten. Die Antwort konnte entweder „günstig“ oder „ungünstig“ sein. Dementsprechend stellte dann der König eine Prognose, die auf seinem Verständnis des Omens beruhte – wobei immer noch nicht bekannt ist, auf welcher Grundlage der König bestimmte Entscheidungen gefällt hatte. In seltenen Fällen wurde die Prognose, also ob

Oracle Bones of the Shang Dynasty

Oracle bones are pieces of tortoise plastrons or bovine scapulae that were used for divination in China from around the 13th to 10th century BCE (late Shang Dynasty). Documents and records uncovered from archaeological findings have revealed that Shang people believed gods, ancestors, and various deities controlled the universe and all aspects of their lives (Academia Sinica 2017). Typically, prognostications were carried out by the Shang kings in the presence of a diviner. The diviner would pose a charge to clarify the subject of divination. A wide variety of topics and anything of concern to the royal family were subjected to divinatory inquiry, for instance the weather, agriculture, crop planting, warfare, tributes, relationships with other states, military campaigns, settlement building, planned expeditions, religion, ailments, childbirth, and so on. The diviner would drill indentations into the reverse side of the shell or bone before inserting an intense heat source into the indents until cracks appeared on the other side. These cracks were called *zhao* (兆: omens, signs). Interestingly, the Chinese character 卜 (*bu*), which can also mean ‘to divine’, originated as the pictograph of a bone crack (Some scholars argue that the character *zhao* depicts several such cracks.)

By observing the cracks, the Shang divined not just once but several times on a single topic: up to five times in a ‘set of inscriptions’ (*chengtao* 成套). During some periods, the charge would be typically phrased in both positive and negative form as a ‘paired’ (test) divination (*duizhen* 對貞). This explains the repetitive phraseology often seen in the oracle-bone inscriptions. One oracle bone might be used for one session or for many sessions and the diviner would read the cracks to formulate an answer to the charge. The answer could be either ‘auspicious’ or ‘inauspicious’. Accordingly, it was the king who would make a prognostication based on his reading of the omen (although the exact basis for his final decisions remains unknown). On rare occasions, a prognostication would be verified post hoc to confirm that it had indeed come to pass. Finally, the details surrounding the divination would be engraved on the shell or bone, either next to the cracks or on the reverse.

sich das Omen bewahrheitet hat, im Nachhinein bestätigt. Abschließend wurden alle Details der Weissagung neben den Rissen oder auf der Rückseite des Orakelknochens eingraviert.

Eine vollständige Weissagungsinschrift enthielt demnach das Vorwort (*qianci* 前辭, Zeitpunkt der Weissagung und Name des Wahrsagers, der die Orakelprozedur ausführt), den Auftrag (*mingci* 命辭, die bei der Weissagung gestellte Frage), die Prognose (*zhanci* 占辭, die Vorhersage des Shang-Königs auf der Grundlage des göttlichen Omens) und der Nachweis (*yanzi* 驗辭, was sich tatsächlich bewahrheitete). Da nicht nur die Nachweise selten erwähnt sind, sondern die meisten Inschriften auch keine Prognosen des Königs nennen, lässt sich schlussfolgern, dass die meisten Aufträge vermutlich unbeantwortet blieben. Unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern führte dies zu heftigen Debatten darüber, ob der Weissagungsaufrag als Frage oder Aussage formuliert wurde. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Orakelknochen nach der Weissagung möglicherweise nicht graviert, sondern mit schwarzer Tinte oder Zinnober beschriftet wurden.

Neben der Praxis der Weissagung und rituellen Opfergaben vermitteln die Orakelknochen Informationen über viele andere Aspekte. So sind Orakelknocheninschriften (*jiaguwen* 甲骨文) wichtige Quellen für das Studium chinesischer Schriftzeichen und bilden den frühesten existierenden Bestand chinesischer Texte. Die Inschriften stellen ein hochentwickeltes Schriftsystem dar, das bereits die Prinzipien der Zeichenkonstruktion, Satzstruktur und Grammatik enthält, die die spätere chinesische Kultur prägen würden. Die Orakelknocheninschriften veranschaulichen auch die Verbindungen zwischen chinesischer Schrift und Bildkunst.

Das Studium der Orakelknochen und die Dechiffrierung der Inschriften halfen nicht nur, das Divinationsritual zu entschlüsseln, sondern gaben auch Einblick, wie Menschen in der Shang-Zeit ihr Schicksal befragten, Zwangslagen lösten und die Zukunft vorhersagten. Zum Beispiel kann man nicht nur die Wetterbedingungen von vor 3000 Jahren ermitteln, sondern auch, wie das Wetter das Leben in der Shang-Zeit beeinträchtigt hatte (Academia Sinica 2017).

Essentially, a divinatory inscription in its fully stated form would include a preface (*qianci* 前辭, the time of divination and name of the diviner), the charge (*mingci* 命辭, the question asked), the prognostication (*zhanci* 占辭, the prediction proclaimed by the Shang king on the basis of the divined omen), and the verification (*yanzi* 驗辭, what actually came true). However, verifications are not the only thing often missing – most of the oracle bones also do not record the king's prognostication. That is to say, most of the charges were presumably left unanswered. The fact that so many charges apparently went unanswered has provoked heated debate among scholars on whether the divination charge is interrogative or declarative. Further complicating matters is the belief that many oracle bones remained uninscribed after the divination and were brush-written with black ink or cinabar. Either way, the oracle bones were buried after use.

The oracle bones convey information about many other aspects besides the practice of divination and ritual offerings. Oracle bone inscriptions (*jiaguwen* 甲骨文) are also important sources for the study of written Chinese characters and their inscriptions constitute the earliest surviving body of Chinese texts. The inscriptions represent an advanced writing system which already features the principles of character construction, sentence structure, and grammar that would shape later Chinese civilization. The oracle bone inscriptions also demonstrate the relations between Chinese writing and pictorial art.

The study of oracle bones and the deciphering of the inscriptions not only helped to disclose important information concerning the ritual of divination, but also gave us a glimpse of how Shang people inquired about their fortune or fate, solved dilemmas, and predicted the future. For instance, we can ascertain not only the weather conditions 3000 years ago, but also how weather affected the lives of the Shang people (Academia Sinica 2017). Chinese religion, politics, agriculture, the calendar system, hunting, warfare, medicine, sacrificial and ritual practices, and other matters of life are also present in the oracle bone inscriptions. They provide first-hand evidence of the history and civilization of the Shang dynasty.





27, 28

Beschriftete Schildkrötenbauchpanzer,
Fundort Anyang, späte Shang-Dynastie,
ca. 13. Jh. v. Chr. Taipei, Academia Sinica

27, 28

Inscribed Tortoise Plastron,
find-spot Anyang, late Shang Dynasty,
c. 13th c. BCE. Taipei, Academia Sinica





Chinesische Religion, Politik, Landwirtschaft, das Kalendersystem, Jagd, Kriegsführung, Medizin, Opfer- und Ritualpraktiken und andere Angelegenheiten des Lebens sind ebenfalls in den Orakelknocheninschriften präsent. Sie liefern aus erster Hand Anhaltspunkte zur Geschichte und Kultur der Shang-Dynastie.

Seit der Entdeckung der beschrifteten Orakelknochen 1899 sind bereits mehr als 100 Jahre vergangen. Die große Mehrheit der beschrifteten Orakelknochen wurde in Yinxu 殷墟 im heutigen Anyang gefunden. Es besteht immer noch kein Konsens über die Klassifizierung und Datierung der Orakelknocheninschriften. Die Datierung der Inschriften ist nicht absolut, sondern relativ. Wissenschaftler haben Mondfinsternisaufzeichnungen, die Identität von Wahrsagergruppen und die Regierungszeiten von Königen herangezogen, um die Inschriften in eine Chronologie zu bringen. Experten wie Dong Zuobin 董作賓 haben die Orakelknocheninschriften auf der Grundlage der Regierungszeit der letzten zwölf Könige der späten Shang-Dynastie in fünf Perioden unterteilt (Takashima/Serruys 2010):

- Periode I: Pan Geng 盤庚, Xiao Xin 小辛,
Xiao Yi 小乙, Wu Ding 武丁
- Periode II: Zu Geng 祖庚, Zu Jia 祖甲
- Periode III: Lin Xin 廩辛, Kang Ding 康丁
- Periode IV: Wu Yi 武乙, Wen Ding 文丁
- Periode V: Di Yi 帝乙, Di Xin 帝辛

Für die auf den Orakelknochen angegebenen Tage wurden während der Shang-Dynastie kombinierte zyklische Begriffe aus den Zehn Himmelsstämmen (甲、乙、丙、丁、戊、己、庚、辛、壬、癸) und Zwölf Erdzweigen (子、丑、寅、卯、辰、巳、午、未、申、酉、戌、亥) verwendet.

Die zwei vorliegenden Orakelknochen mit eingravierten Wahrsagungsaufrägen entstammen der späten Shang-Dynastie (ca. 13. Jh. v. Chr.). Beide wurden in Anyang, Provinz Henan, gefunden. Der Orakelknochen Kat.Nr. 27 wurde im Jahr 1936 von Archäologen des Instituts für Geschichte und Philologie der Academia Sinica (heute in Taiwan) ausgegraben. Er verfügt über große, mit Zinnober gefüllte Schriftzeichen und wurde auf die erste Periode von Wu Ding datiert. Nur die obere Hälfte dieses Schildkrötenpanzers ist noch vorhanden. Die Oberfläche ist glatt und eben. Die Wahrsagungsinschrift wurde zweimal eingeschnitten. Im Vergleich zu Orakelinschriften, die in einem einzigen Durchgang geschnitten wurden,

More than 100 years have passed since the discovery of the inscribed oracle bones, the first of which were unearthed in 1899. The great majority of the inscribed oracle bones were found at the Yinxu 殷墟 site in modern Anyang. There is no unanimous agreement on the classification and dating of the oracle bone inscriptions, and their dating is not absolute but relative. Scholars have used lunar-eclipse records, the identity of diviner groups, and the reigns of kings to attribute the oracular inscriptions to a specific period. In particular, specialists such as Dong Zuobin 董作賓 have divided the oracle bone inscriptions into five periods on the basis of the reigns of the last twelve kings of the late Shang Dynasty (Takashima/Serruys 2010):

- Period I: Pan Geng 盤庚, Xiao Xin 小辛,
Xiao Yi 小乙, Wu Ding 武丁
- Period II: Zu Geng 祖庚, Zu Jia 祖甲
- Period III: Lin Xin 廩辛, Kang Ding 康丁
- Period IV: Wu Yi 武乙, Wen Ding 文丁
- Period V: Di Yi 帝乙, Di Xin 帝辛

During the Shang Dynasty, the scribes of the oracle bones used cyclical terms for the days that combined the Ten Heavenly Stems (甲、乙、丙、丁、戊、己、庚、辛、壬、癸) and Twelve Earthly Branches (子、丑、寅、卯、辰、巳、午、未、申、酉、戌、亥).

Shown here are two late Shang Dynasty (c. 13th c. BCE) oracle bones with inscribed divination charges. Both were found in Anyang, Henan Province. Cat. 27 was excavated in 1936 by archaeologists working for the Academia Sinica's Institute of History and Philology (now based in Taiwan). It features large characters filled with cinnabar and has been dated to the first period, to the reign of Wu Ding. Only the upper part of this tortoise plastron has survived and is displayed here, but its surface is smooth and even. The divination inscription was carved twice. Compared to oracular inscriptions carved just once, it therefore comes even closer to the original appearance of the brush writing of the time. The plastron shows a divination concerning ritual offerings to the ancestors during a charge posed about unusual meteorological phenomena. There are characters referring to actions in rituals (for example, *jiu* 酒, *fa* 伐, *mao* 卯) while the term 鳥星 (*niaoxing*) indicates that: '[the sky] will be clear soon'. Another word worth noting is 酉彡 (*you*). This character refers to the *you*-cutting sacrifice, which is interpreted as 'neatly cutting a sacrificial victim in preparation for ritual'.

kommt sie dem ursprünglichen Erscheinungsbild der Pinselschrift daher noch näher. Der Panzer zeigt eine Weissagung über rituelle Opfergaben an die Vorfahren, um nach ungewöhnlichen meteorologischen Phänomenen zu fragen. Darin enthalten sind Schriftzeichen, die sich auf rituelle Handlungen beziehen (z. B. *jiu* 酒, *fa* 伐, *mao* 卯), während der Begriff *niaoxing* 鳥星 „[der Himmel] wird bald klar sein“ bedeutet. Ein anderes erwähnenswertes Wort ist *you* 酉. Dieses Schriftzeichen bezieht sich auf die *you*-Schnitt-Opferung, dessen Interpretation lautet: „ein Opfer wird auf rituell vorbereitende und ordentliche Weise geschnitten.“ Es ist anzunehmen, dass die *you*-Schnitt-Opferung als vorbereitendes Opfer diente (also nicht zum Selbstzweck) und eine tiefgreifende Bedeutung für die Durchführung anderer ritueller Aktivitäten in der Shang-Dynastie hatte (Takashima/Serruys 2010).

Ferner ist dieser Orakelknochen aufgrund seiner weitgehenden Vollständigkeit bedeutend, denn er gibt sowohl die Prognose des Shang-Königs als auch die spätere Verifizierung wieder. Die Prognose befindet sich oben auf der Vorderseite: „Die Prognose des Königs sagt: Machen wir die *you*-Schnitt-Opferung. Es bedeutet, dass es einen Fluch oder ein Leiden geben wird. Es könnte Donner geben.“ Auf der Rückseite findet sich folgender Nachweis: „Am Abend des *yisi*-Tags gab es Donner im Westen“ (Takashima/Serruys 2010).

Kat.Nr. 28 stammt aus der Zu Geng-Periode (II) und enthält mit schwarzer Tinte gefüllte Zeichen. Bei der Weissagung auf dem Panzer ging es um die Wahrscheinlichkeit von Regen, bewölktem Himmel und einer Mondfinsternis. Obwohl die Inschrift auf diesem Orakelknochen nicht so vollständig wie bei Kat.Nr. 27 angegeben war, wurde eindeutig eine gepaarte („Test“-) Weissagung eingraviert. Auf der Vorderseite heißt es im oberen Teil: (rechts) „Am nächsten *jiashen*-Tag wird es sonnig“; (links): „Beim nächsten Tag *jiashen* wird nicht erwartet, dass es sonniges Wetter geben wird.“ Im unteren Teil heißt es: (rechts) „Am nächsten *jihai*-Tag wird es sonnig“; (links): „am nächsten *jihai* wird kein sonniges Wetter erwartet“ (Takashima/Serruys 2010). — Yung-Yung Chang

This *you*-cutting sacrifice is believed to have served as a preparatory sacrifice (rather than an end in itself) and held profound significance for conducting other ritual activities in the Shang Dynasty (Takashima/Serruys 2010).

In addition to the inclusion of the *you*-cutting sacrifice, this exhibit is significant in that it is a complete record, containing both the prognostication of the Shang king and the subsequent verification. The prognostication can be found on the top of the obverse: ‘His Majesty, having prognosticated, declared: Make the you-cutting sacrifice. It signifies that there will be a hex/affliction. There might be thunder.’ The verification is found on the reverse: ‘On the *yisi* day, in the evening, there was thunder in the west’ (Takashima/Serruys 2010).

Cat. 28 has been dated to the reign of Zu Geng (period II) and features characters filled with black ink. The divination on the plastron concerns the possibility of rain, cloud cover, and a lunar eclipse. Although the inscription on this oracle bone is not as complete as in cat. 27, it clearly records a paired (‘test’) divination. The inscription on the obverse reads (upper right): ‘On the next *jiashen* day, it will turn out to be a sunny weather’; (upper left): ‘On the next *jiashen* day, it might not turn out to be a sunny weather.’ The lower register reads (from right to left): ‘On the next *jihai* day, it will turn out to be a sunny weather’; ‘On the next *jihai* day, it might not turn out to be a sunny weather’ (Takashima/Serruys 2010). — Yung-Yung Chang

Wahrsagen nach dem Yijing

Es gibt zwei grundlegende Möglichkeiten, ein Hexagramm nach dem *Yijing* zu erstellen, die beide von unten nach oben vorgehen. Die früheste, „orthodoxe“ Methode beruht auf der Nutzung von Schafgarbenstengeln (*shicao* 蒼草). Das entsprechende Verfahren wird ausführlich in Zhu Xi's 朱熹 berühmtem Aufsatz *Shi yi* 筮儀 (Ritual der Schafgarbe) beschrieben, der als Anhang zu seinem bedeutenden Band *Zhouyi benyi* 周易本義 (Ursprünglicher Sinn der Wandlungen der Zhou, 1188; Kat.Nr. 32) erschien.

Dass man für das Wahrsageritual nach Zhu einen Tisch, eine „Divinationstafel“, ein Räuchergefäß, Räucherwerk, einen Behälter mit 50 Schafgarbenstengeln (Kat.Nr. 29) und Schreibmaterial benötigt, verdeutlicht die spirituelle Dimension der *Yijing*-Befragung. Die Person, welche das *Yijing* konsultiert, nimmt das Bündel Schafgarbenstengel aus dem Behälter, hält diese mit beiden Händen fest und schwenkt sie durch den Rauch, der aus dem Räuchergefäß aufsteigt. Der Wahrsager spricht dann an die Stengel gewandt: „Ich, Beamter _____, frage mich, ob ich Sie, große Scharfgabe der Beständigkeit [d.h. Zuverlässigkeit], wegen _____ Angelegenheit nutzen darf, um meine Zweifel und Sorgen den spirituellen Mächten mitzuteilen. Nur Sie mit Ihrer göttlichen Einsicht können genaueren Aufschluss geben, ob die Nachricht glück- oder unglückverheißend ist, ob sie Gewinn oder Verlust, Reue oder Demütigung, Trauer oder Angst verheißt.“

Das aufwendige 18-stufige Verfahren, mit dessen Hilfe ein Hexagramm erstellt wird, beginnt, indem die 50 Schafgarbenstengel so aufgeteilt werden, dass sich gerade und ungerade Zahlen ergeben, die dann in eine von vier möglichen Hexagramm-Linien umgewandelt werden: durchgezogene _____ (*yang* 陽) Linien, die entweder als in Ruhe (mit einem numerischen Wert von 7) oder in Bewegung (mit einem numerischen Wert von 9) befindlich verstanden werden, und gebrochene __ __ (*yin* 陰) Linien, die ebenfalls entweder in Ruhe (mit einem numerischen Wert von 8) oder in Bewegung (mit einem numerischen Wert von 6) sein können. Linien mit

Yijing Divination

There are two primary ways of building a hexagram, which is always constructed from the bottom line up. The earliest and most 'orthodox' method involves the manipulation of yarrow stalks (*shicao* 蒼草), also known as milfoil. This process is described at length in Zhu Xi's 朱熹 famous essay *Shi yi* 筮儀 (Milfoil Etiquette), which appears as an appendix to his highly influential book *Zhouyi benyi* 周易本義 (Original Meaning of the Zhou Changes, 1188; cat. 32).

Underscoring the spiritual dimension of *Yijing* consultation, Zhu's divinatory rituals involve a table, a divining board, an incense burner, incense, a container of fifty milfoil stalks (cat. 29), and writing materials. Taking the bundle of milfoil stalks from the container, the person consulting the *Changes* holds the stalks with both hands and passes them through the smoke rising from the incense burner. The diviner then addresses the stalks as follows: 'Availing of you, great milfoil, with constancy, I, official _____, wonder if I may express my doubts and concerns to the spiritual powers regarding _____ affair. Whether the news is auspicious or inauspicious, involves a gain or a loss, remorse or humiliation, sorrow or anxiety, you alone with your divine intelligence can provide clarity.'

The elaborate eighteen-step process of building a hexagram begins with the division of the fifty milfoil stalks in such a way as to yield odd and even numbers, which are then converted into one of four different types of hexagram lines: solid _____ (*yang* 陽) lines that are considered either at rest (with a numerical value of 7), or in movement (with a numerical value of 9), and broken __ __ (*yin* 陰) lines that are considered either at rest (with a numerical value of 8), or in movement (with a numerical value of 6). Lines numbered 6 or 9 change into their opposites, thus yielding a second hexagram, which needs to be taken into account. Interpretation involves a great many variables, including careful consideration of the hexagram's name, its judgment (*tuan* 彖), its individual line statements (*yaoci* 爻辭), and its two constituent three-line trigrams (also known as *gua* 卦).



29
**50 Yijing-
 Schafgarben-
 stengel
 in Behälter,**
 20. Jh. Erlangen,
 Privatbesitz
 Lackner

29
**50 Yijing Yarrow
 Stalks in Container,**
 20th c. Erlangen,
 private collection
 (Lackner)



30
**24 Yijing-
 Bambusstäbchen
 in Behälter,**
 Anfang 21. Jh.
 Erlangen,
 Privatbesitz
 Lackner

30
**24 Yijing Bamboo
 Sticks in Container,**
 early 21st c.
 Erlangen,
 private Collection
 (Lackner)

den Nummern sechs und neun wechseln in ihre Gegensätze und ergeben so ein zweites zu berücksichtigendes Hexagramm. Die Deutung umfasst eine Vielzahl von Varianten, darunter die sorgfältige Betrachtung des Namens des Hexagramms, des Urteils (*tuan* 象), der einzelnen Erklärungen der Linien (*yaoci* 爻辭) und der zwei Bestandteile der dreizeiligen Trigramme (auch *gua* 卦 genannt). Zhu Xis frühere Arbeit zum *Yijing*, das *Yixue qimeng* 易學啟蒙 (Einführung in das Studium [des Buchs] der Wandlungen) von 1186 enthält konkrete Anweisungen zur Deutung von Hexagrammen in Bezug auf diese Varianten.

Eine weitaus weniger komplizierte (und auch weniger konventionelle) Methode zur Erstellung von Hexagrammen wird gemeinhin als „Methode des Feuerperlenwaldes“ (*Huozhulin fa* 火珠林法) oder „König-Wen-Ansatz“ (*Wenwang ke* 文王課) bezeichnet. Dabei werden drei Kupfermünzen gleichzeitig geworfen, um im Anschluss festzustellen, ob sie „Kopf“ (auf Chinesisch mit einem kaiserlichen Regierungsnamen beschriftet; *Yang*) oder „Zahl“ (während der Qing-Dynastie in der Mandschurei beschriftet oder unbeschriftet; *Yin*) anzeigen. Kopf hat einen Wert von 3; Zahl, einen Wert von 2. So ergibt dreimal Kopf eine 9, dreimal Zahl eine 6 und so weiter.

Mit dieser Technik konnte ein Hexagramm schnell und unter Berücksichtigung der sich verändernden Linien erstellt werden. Chinesische Gelehrte kritisierten diese Art der „Wahrsagung mit Münzen“ (*qianbu* 錢卜) manchmal für ihren unrühmlichen Ursprung, ihre statistischen Anomalien und ihre uneinheitliche Anwendung durch professionelle Wahrsager, aber sie scheint dennoch große Popularität genossen zu haben.

Der Schildkrötenpanzer (Kat.Nr. 31) diente als Behälter für die Münzen und ist eine Anspielung auf die Verwendung von Schildpatt bei der Wahrsagerei mit Orakelknochen. Professionelle Wahrsager ebenso wie Amateure konnten im *Yixue Qimeng* oder in einer Reihe von weniger anspruchsvollen Handbüchern Ratschläge zur Deutung der Hexagramme finden. — Richard J. Smith

Zhu Xi's earlier work on the *Yijing*, the *Yixue qimeng* 易學啟蒙 (Introduction to the Study of the Changes, 1186) provides concrete instructions for interpreting hexagrams in the light of these variables.

A far less complicated (and also less 'orthodox') method for constructing hexagrams commonly known as the 'Forest of Fire Pearls Method' (*Huozhulin fa* 火珠林法) or alternatively the 'King Wen Approach' (*Wenwang ke* 文王課), involved throwing three inscribed copper coins simultaneously and seeing whether they came up heads (i.e., yang, inscribed with the name of an imperial reign) or tails (i.e., yin, un-inscribed or inscribed in Manchu during the Qing Dynasty). Heads had a value of three; tails a value of two. Thus, three heads yielded a nine; three tails, a six; and so on.

Using this technique, a hexagram could be constructed rapidly without sacrificing the interpretive possibilities of changing lines. Chinese scholars sometimes criticized this sort of 'coin divination' (*qianbu* 錢卜) for its inglorious origins, its statistical anomalies, and its inconsistent application by professional soothsayers, but it seems to have enjoyed widespread popularity nonetheless.

Although not sharing the same source with the three coins, the turtle shell that serves as a receptacle for the coins is an allusion to the use of tortoise shell in oracle bone divination. Interpretive guidance for professionals and amateurs alike could be found in the *Yixue qimeng* or in any number of less sophisticated handbooks. — Richard J. Smith



31
Schildkrötenpanzer als Behälter für Yijing-
Münzorakel, Tainan, nach 1895. Tainan,
National Museum of Taiwan History

31
Turtle Shell as Container for Yijing Coin
Oracle, Tainan, after 1895. Tainan,
National Museum of Taiwan History

Der Ursprüngliche Sinn der Wandlungen der Zhou

Zhu Xi 朱熹, Autor des *Zhouyi benyi* 周易本義 (Der Ursprüngliche Sinn der Wandlungen der Zhou) von 1188, war nach Konfuzius wohl der einflussreichste Denker in der gesamten chinesischen Geschichte. Daher überrascht es nicht, dass Zhus Interpretationen des *Buches der Wandlungen* (*Yijing* 易經), auch bekannt als *Wandlungen der Zhou oder Klassiker der Wandlungen*, wie jene anderen konfuzianischen Werke etwa 700 Jahre lang bis 1905 richtungsgebend für das Kaiserhaus waren.

Für Zhu Xi war das *Yijing* ursprünglich ein Buch der Divination, und „was die Seiten beinhalten, sind lediglich Bilder und Zahlen, anhand derer man sein Glück oder sein Unglück vorhersagen kann.“ Dies bedeutete jedoch nicht, dass Zhu die ethischen Dimensionen des Schriftstücks nicht zu würdigen wusste. Im Gegenteil, Zhus' moralisch begründeter Ansicht zufolge bestand der endgültige Zweck des *Buches der Wandlungen*, zur Selbstkultivierung beizutragen, wobei ohne den aufrichtigen Wunsch nach Verbesserung des Charakters das Buch für das Wahrsagen keinen Nutzen brächte.

Zhu nahm an, dass das ursprüngliche *Yijing*, das vom mythischen Kulturheros Fuxi 伏羲 (auch geschrieben als 伏犧) erschaffen wurde, noch keinen Text, sondern nur die 64, sich jeweils aus sechs Linien zusammensetzenden Hexagramme enthielt. Jedes dieser Hexagramme besteht aus zwei Trigrammen (*gua* 卦), also aus zweimal drei Linien, die verschiedene Bedeutungen haben. Viel später verfasste der sagenumwobene, aber historisch belegte König Wen 文王 kurze Zusammenfassungen zur Grundbedeutung jedes Hexagramms, die als „Urteile“ (*tuan* 象) bezeichnet wurden. Bald darauf fügte der Herzog von Zhou 周公 Erklärungen

The Original Meaning of the Zhou Changes

Zhu Xi 朱熹, author of the *Zhouyi benyi* 周易本義 (Original Meaning of the Zhou Changes, 1188), was arguably the most influential thinker in all of Chinese history after Confucius himself. Not surprisingly, then, Zhu's interpretations of the *Yijing* or *I Ching* 易經, like those of other Confucian classics, was accepted as imperial orthodoxy for about 700 years, until 1905.

In Zhu's mind, the *Yijing* was originally a book of divination, and that 'what its pages contain are simply images and numbers by which to foretell one's good or bad fortune'. This did not mean, however, that Zhu failed to appreciate the ethical dimensions of the document. On the contrary, Zhu's morally grounded view was precisely that the ultimate purpose of the *Book of Changes* was self-cultivation, and that without a sincere desire for rectification of character it would be of no use in divination.

Zhu believed that the original *Yijing*, created by the mythical culture hero Fuxi 伏羲 or 伏犧, consisted purely of 64 six-line hexagrams, with no written text. Much later, King Wen 文王, a legendary but also historically documented figure, composed brief summaries of the overall meaning of each hexagram which he called 'judgments' (*tuan* 象), and soon thereafter the Duke of Zhou 周公 added statements (*xici* 繫辭, or *yaoci* 爻辭) explaining each of the individual lines. This became what Zhu Xi considered the 'basic text' (*benwen* 本文) of the *Changes*. Several centuries later, according to Zhu, Confucius appended a set of commentaries known as the Ten Wings (*Shiyi* 十翼) to the basic text, in order to provide further clarification of the graphic and oracular significance of the hexagrams.

(*yaoci* 爻辭) für eine jede einzelne Linien hinzu. Damit war entstanden, was Zhu Xi als den „Grundtext“ (*benwen* 本文) der *Wandlungen* betrachtete. Einige Jahrhunderte später, so Zhu, ergänzte Konfuzius den Grundtext um eine Reihe von Kommentaren, die als die Zehn Flügel (*Shiyi* 十翼) bekannt sind, um die grafische und orakelhafte Bedeutung der Hexagramme noch weiter zu verdeutlichen.

Zhu Xi glaubte, dass die vollkommene Bedeutung der *Wandlungen der Zhou* während des Wahrsage-Prozesses auftauchen würde, also durch die dabei entstehende Beziehung zwischen Leser und Text. Sein Hauptaugenmerk im *Zhouyi benyi* galt der Bedeutung der speziellen Begriffe – insbesondere derjenigen, die in den Urteilen und den Linien-erklärungen jedes Hexagramms wiederkehren. Die Erklärung der Linien erfolgte für gewöhnlich entweder in der Reihenfolge von unten nach oben oder in Bezug auf ihre Stellung (*wei* 位), innerhalb des Hexagramms.

Nach der Theorie des *Yijing* stehen die 64 Hexagramme, die in einem rituellen Prozess der Orakelbefragung mit Schafgarbestengeln oder Münzen erzeugt werden, für alle grundlegenden Situationen, die einem in einem bestimmten Moment seines Lebens widerfahren können. Daraus folgt, dass eine Person durch das Erlangen eines bestimmten Hexagramms oder mehreren Hexagrammen zu einem bestimmten Zeitpunkt und durch korrekte Interpretation der beteiligten symbolischen Elemente eine Strategie für den Umgang mit Problemen entwickeln kann, die sich in der Gegenwart und in der Zukunft ergeben.

Obwohl Zhu Xi bestrebt war, zu den Grundlagen zurückzukehren, konnte er nicht widerstehen, seine eigenen Beiträge zum *Yijing* zu leisten. Demnach fügte er dem *Zhouyi benyi* am Anfang zwei numerisch orientierte Diagramme – das *Hetu* 河圖 (Fluss-Diagramm) und das *Luoshu* 洛書 (Schrift vom Fluss Luo) – hinzu, die nicht aus der Zeit von Fuxi stammten. Er glaubte, dass diese Diagramme zeigten, wie die numerischen Symbole im *Yijing* „die Aktivitäten von Himmel und Erde, die Wechselwirkungen von *Yin* und *Yang* und die Ursprünge von Glück und Unglück aufdecken können.“

Eine andere wichtige Neuerung Zhus bestand darin, dem *Zhouyi benyi* einen sehr einflussreichen Aufsatz mit dem Titel *Shi yi* 筮儀 (*Ritual der Schafgarbe*) als Anhang beizufügen, der auf seinen Forschungen zu früheren Berichten über die Divination mit Schafgarben basiert. Zhus Neugestaltung des Prozesses ist bis heute die Standardmethode zur Erstellung eines Hexagramms, und seine ausführlichen Ratschläge zur Interpretation des Ergebnisses finden sich in seinem früheren Begleitband, *Yixue qimeng* 易學啟蒙 (Einführung in das Studium der Wandlungen) von 1186. — Richard J. Smith

Zhu Xi felt that the fullest meaning of the *Zhouyi* would emerge in the process of divination; that is, in the direct relationship established between the reader and the text. His primary concern in the *Zhouyi benyi* was with the meaning of specific terms – especially those that recur in the judgments and line statements of each hexagram. The line statements were usually viewed either developmentally, from the bottom up, or in terms of status relationships indicated by their relative position within the hexagram. The six lines also formed a pair of individually named three-line trigrams (also known as *gua* 卦), which had a variety of meanings.

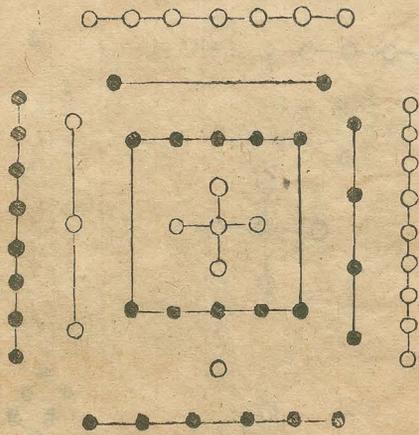
According to the theory of the *Yijing*, the 64 hexagrams represented all of the fundamental situations one might encounter at any given moment in one's life. It followed, then, that by selecting a particular hexagram or set of hexagrams at a given moment, and by correctly interpreting the symbolic elements involved, a person could devise a strategy for dealing with issues arising in the present and the future.

Despite Zhu Xi's effort to 'get back to basics', he could not resist making his own contributions to the *Yijing*. In the first place, he included at the very beginning of the *Zhouyi benyi*, two numerically oriented diagrams – the *Hetu* 河圖 (Yellow River Chart) and the *Luoshu* 洛書 (Luo River Writing) – that did not date from the time of Fuxi. He believed that these diagrams indicated how the numerical symbols in the *Yijing* could 'reveal the activities of Heaven and Earth, the interactions of *yin* and *yang*, and the origins of good and bad fortune'.

Zhu's other major innovation was to include as an appendix to the *Zhouyi benyi* a highly influential essay titled *Shi yi* 筮儀 (*Milfoil Etiquette*), based on his research into previous accounts of milfoil (or yarrow-stalk) divination. Zhu's recreation of the process remains the standard method of creating a hexagram to this day, and his detailed advice for interpreting the result can be found in his earlier companion volume, *Yixue qimeng* 易學啟蒙 (Introduction to the Study of the Changes, 1186). — Richard J. Smith

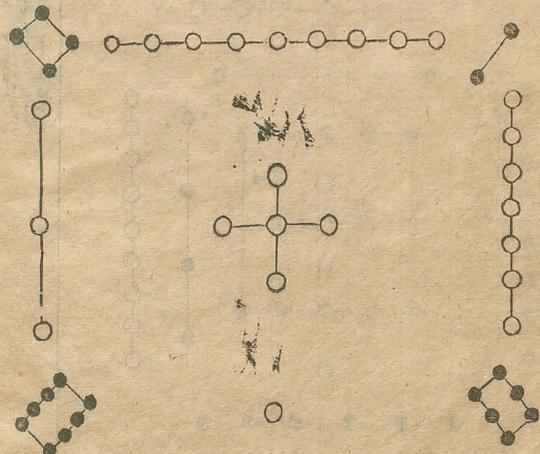
周易朱子圖說

河圖

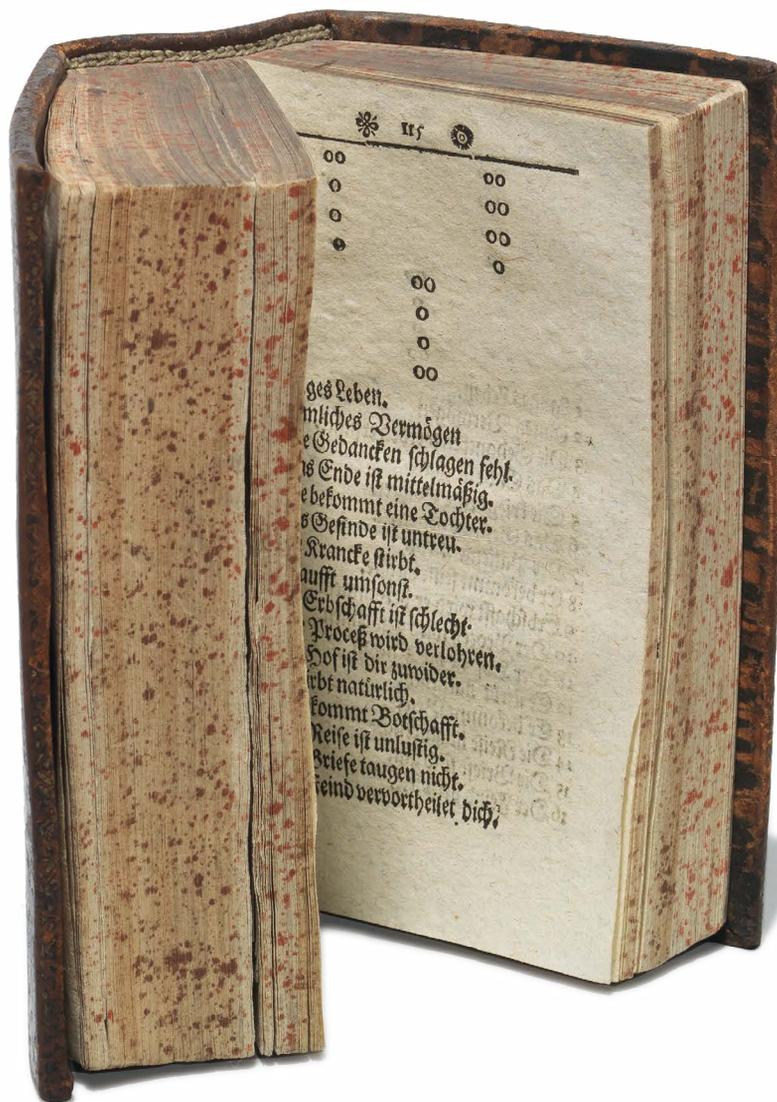


繫辭傳曰河
出圖洛出書
聖人則之又
曰天一地二
天三地四天
五地六天七
地八天九地
十地五十五
數而各有合
得天地之數
五十五有十
凡天地之數
五十五此數
所以成變化
而行鬼神也

洛書



此河圖之數
也洛書蓋取
龜象故其數
戴九履一左
三右七二四
爲肩六八爲
足元定曰圖
蔡之象自漢
書安國劉歆
孔安國劉歆
魏關朗子明
有宋康節先
生邵雍堯夫
皆謂如此至
劉牧始兩易
其名而諸家
因之故今復
之悉從其舊



32a-b

Der Ursprüngliche Sinn der Wandlungen der Zhou, Zhou Xi, 1188, Ausgabe Jinling, 16. Jh., fol. 7r (a) und fol. 7v (b). München, Bayerische Staatsbibliothek

32a-b

The Original Meaning of the Zhou Changes, Zhou Xi, 1188, Edition Jinling, 16th c., fol. 7r (a) and fol. 7v (b). Munich, Bayerische Staatsbibliothek

33

Geomantischer Schöpfen-Stul, Nicolaus Catanus, Freystadt 1715, S. 9. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

33

Geomantischer Schöpfen-Stul, Nicolaus Catanus, Freystadt 1715, p. 9. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

000

Geomantischer Schöpffenstuhl

Der 1704 publizierte *Geomantische Schöpffen-Stul* (2. Auflage 1715) sollte, so heißt es in der Vorrede, der „curiösen Welt zu ihrem divertissement, und weiteren Nachsinnen“ (S. 4) dienen. Es ging also um Unterhaltung, bei der freilich immer mit einem Quäntchen Wahrheit gerechnet wurde. Und sicherlich wollte der anonym bleibende Verleger auch Gewinn machen, denn solche wahrsagerischen „Selbsthilfetechniken“ waren um 1700 durchaus *en vogue*.

Die im Band präsentierte Geomantie oder Punktierkunst stammt ursprünglich aus der islamischen Welt. Im Arabischen wird sie *‘ilm al-rami* (Sandkunst) genannt, wohl weil man die für die Befragung nötigen Punktfiguren (auch) in den Sand zeichnete. Seit dem 12. Jahrhundert ist die Technik dann im lateinischen Europa bekannt und als Geomantie bezeichnet, aber mit der aus der Antike bekannten Geomantie, bei der „Zeichen“ der Erde, etwa Erdbeben, prognostisch gedeutet werden, hat sie nichts zu tun. Diese missverständliche Begriffsübertragung sollte sich im Übrigen im Falle des Fengshui wiederholen, das in Europa ebenfalls als Geomantie firmiert, ohne dass es inhaltliche Überschneidungen der damit bezeichneten Techniken gibt.

Deutungsgrundlage der arabischen Geomantie sind speziell für den Prognoseakt generierte Punktfiguren, die zu Tableaus aus 15, manchmal auch 16 Zeichen firmiert und anschließend mit Hilfe von listenförmig zusammengestellten Deutungshinweisen ausgelegt werden. Insgesamt sind die Grundlagen der Geomantie damit simpel, man muss sich lediglich etwas in die Nachschlagewerke mit den Deutungshinweisen einarbeiten.

Geomantic Judgement Seat

According to its preface, the *Geomantische Schöpffen-Stul* published in 1704 (2nd edition 1715) was intended to serve the ‘curious world for its diversion and further contemplation’ (p. 4). In other words, it was to be enjoyed as a pastime, but one that always, of course, included a morsel of truth. The anonymous publisher also naturally wanted to turn a profit, for such mantic ‘self-help techniques’ were very much en vogue around 1700.

The book describes the practice of geomancy or the ‘art of points’, which originated in the Islamic world and is called *‘ilm al-raml* (science of the sand) in Arabic, probably because the patterns of dots or lines that make up the geomantic figures were often drawn in the sand. The technique has been known in Christian Europe since the 12th century. The name ‘geomancy’ is something of a misnomer, as the practice bears no relation to the form of geomancy known in antiquity, in which predictions were made using ‘earth signs’ such as earthquakes. Incidentally, this misleading use of the term appears again with feng shui, which also falls under the category of geomancy in Europe, even though the techniques of feng shui have absolutely nothing in common with those of the type of geomancy discussed here.

In Arabic geomancy randomly generated patterns of dots form the basis for a reading. These are organized into tableaux of fifteen or sometimes sixteen figures, which are then deciphered using reference texts listing notes on interpretation. On the whole, the basics of geomancy are therefore quite simple, all you need to do is familiarize yourself with the reference works that do the interpreting for you.

Trotz oder vielleicht auch wegen ihrer leichten Erlernbarkeit kam es im Laufe der Zeit weder zu einer intensiven gelehrten Beschäftigung mit der Geomantie noch zu deren systematischen Weiterentwicklung. Die einschlägigen Anleitungstexte und Deutungsparameter blieben vielmehr über Jahrhunderte recht konstant. Dementsprechend lassen sich zwar räumlich und zeitlich weit gestreut Belege für den Einsatz der Geomantie finden, verglichen mit der Astrologie oder dem später aufkommenden Tarot war die Verbreitung der Technik aber gering.

Daran dürfte auch das von Nicolaus Catanus verfasste Bändchen nichts geändert haben. Präsentiert wird eine typische Kurzfassung des geomantischen Deutungssystems, bei dem nur die letzten drei Zeichen des Tableaus für die Prognostik herangezogen werden. Eine weitere Vereinfachung wird dadurch erreicht, dass – ganz ähnlich wie in Losbüchern – 16 Fragen vorgegeben werden. Zur passenden Antwort gelangt man, indem man zunächst ein geomantisches Tableau mit 15 Zeichen erstellt und dann die Kombination aus den letzten drei Zeichen dieses Tableaus im Nachschlageteil des Bandes sucht, der die 128 möglichen Kombinationen mit jeweils einer Liste aus 16 knappen Antworten zeigt. — Ulrike Ludwig

Although – or indeed because – it is so easy to learn, geomancy has never been the subject of serious scholarly study, nor did it ever undergo any great systematic revision. The instructional texts and interpretative parameters related to this form of divination have remained fairly constant over the centuries. Thus, although scattered evidence of the use of geomancy can be found throughout various historical periods and in multiple geographic locations, the technique never enjoyed the widespread popularity of astrology or, later, the Tarot.

This diminutive volume composed by Nicolaus Catanus did little to change this situation. It presents a typical brief summary of the geomantic system of interpretation, in which only the last three figures of a tableau are used for a prognosis. The use of sixteen prescribed questions – quite similar to those seen in lot books – further simplifies the process. To reach a suitable answer, one must first create a geomantic tableau of fifteen figures, then look up the combination of the final three figures in the reference section of the volume, which lists the 128 possible combinations, each accompanied by a list of sixteen brief answers. — Ulrike Ludwig

Bibliomantie oder Bibelstechen

Das sogenannte Bibliomantie, auch „Däumeln“ oder Buchorakel, ist eine Form der Wahrsagerei, bei der mit Hilfe von Büchern Wahrheits- und Zukunftsforschung betrieben wird. Die Grundidee ist denkbar einfach, denn die Wahrsagung erfolgt gestützt auf eine Textstelle, die gefunden wird, in dem man das jeweils verwendete Buch blindlings aufschlägt, aufblättert („Däumeln“, vom Entlangfahren des Daumens am Buchschnitt) oder durch Hindeuten auf verdeckte Textstellen mit einer Nadel, einem Stift oder Zeigestab („Stechen“) auswählt. Diese Textstelle wird als eine – noch verschlüsselte und noch auszudeutende – Antwort auf die Frage verstanden, die der Fragende zunächst im Geiste formuliert hatte. Für diese Form der Wahrsagung wurden verschiedene Bücher genutzt, aber gemeinsam war allen, dass sie früh in ihrem Wortlaut kanonisiert, weit verbreitet und zumeist leicht greifbar waren – kurzum Texte mit Autorität.

Seit der griechisch-römischen Antike lassen sich Formen des Buchorakels nachweisen. Anfangs wurden hierfür Los-täfelchen, später Schriftrollen verwandt. Die Bezeichnungen „Sortes Homericæ“ oder „Sortes Vergilianæ“ verweisen dabei auf die Nutzung von Texten beider Autoren. Im christlichen Kontext fand dann vornehmlich die Bibel Anwendung. Dies sorgte gerade in der Frühphase des Christentums für eine vergleichsweise geringere Ablehnung der Praktik seitens

Bibliomancy or Stichomancy

Bibliomancy, also known as ‘thumbing’ or the ‘book oracle’, is a form of fortune telling using books to divine the truth of a matter or even the future. The basic idea is about as simple as it gets: the prophecy is based on lines of text found by blindly opening a book and flipping through it (‘thumbing’), or by pointing to covered passages with a pin, pencil, or pointer (‘pricking’). The passage thus selected is understood as an answer to a question that the querant has first formulated in her mind – albeit a cryptic answer that requires interpretation. Various books were used for this form of divination, but they all share certain characteristics: all these texts were canonized very early on, widely disseminated, and thus household tomes. In short, these texts represented a slumbering authority that was always to hand.

Various forms of book oracles have been documented since ancient Greece. Initially small ‘lot tablets’ were used, later scrolls. The terms ‘Sortes Homericæ’ and ‘Sortes Vergilianæ’ indicate that these authors’ texts were often consulted for bibliomancy. In the Christian context, the Bible was commonly used. Especially in the early years of Christianity this meant that clerical rejection of bibliomancy remained muted. The fact that this system of divination was based on the sacred word itself granted it a certain legitimacy. Even such revered figures as Saint Augustine (*Confessions*, 8, 12),



34
Bibelstechen in der
Zürcher Bibel von
1530, Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum.
 Nachgestellte
 Situation,
 Aufnahme 2020

34
Bibliomancy using
the Zürich Bible
of 1530, Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum,
 reenactment,
 photographed in 2020

der Kirchen, da beim Bibelstechen der Heilige Text zum Zeichensystem der Wahrsagung wurde und die legitimatorische Basis somit besonders günstig war. Hinweise auf die Praxis des Bibelstechens finden sich etwa für den heiligen Augustinus (*Confessiones* 8, 12), für Gregor von Tours und Franz von Assisi. Aber es gab auch kritische Stimmen. So plädierten etwa der Vater des Kirchenrechts, Gratian, und Thomas von Aquin dafür, das Bibelstechen allein für den innerkirchlichen Gebrauch zuzulassen, andere – etwa Burchard von Worms – wollten es ganz verbieten.

Der Verbreitung dieser wahrsagerischen Praxis tat die Kritik kaum Abbruch. Wie selbstverständlich sie noch im späten 19. Jahrhundert war, zeigt sich etwa in einer entsprechenden Szene in Theodor Fontanes Roman *Quitt* von 1890. Hier greift der zentrale Protagonist Lehnert Menz zur Bibliomantie, als ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, denn einst hatte er einen Widersacher getötet und sich durch Auswanderung nach Amerika der Strafverfolgung entzogen. Vorhergesagt wurde ihm ein schlimmes Ende auf Erden, aber eine Erlösung durch Gott – und so kam es dann in Fontanes Geschichte auch. In leicht abgewandelter Form lebt das Bibelstechen bis heute in den Losungen weiter, die Jahr für Jahr, etwa von der Herrnhuter Gemeinde, herausgegeben werden. — Ulrike Ludwig

Gregory of Tours, and Francis of Assisi are known to have practiced bibliomancy. Other authorities of the Church, however, criticized it. Gratian, for example, the father of canon law, and Thomas Aquinas both advocated that bibliomancy should only be permitted for ordained clergy, while others, such as Burchard of Worms, wanted to forbid it altogether.

Such critique, however, did little to hinder the spread of this mantic practice. A scene in Theodor Fontane's 1890 novel *Quitt* vividly illustrates how commonplace it still was even in the late 19th century. Here the protagonist Lehnert Menz turns to bibliomancy when his conscience plagues him (after he has killed an adversary and emigrated to America to escape punishment). The prophecy foretells that he will come to a bad end on earth, but be redeemed by God – which indeed comes to pass in Fontane's story. Bibliomancy lives on to this day, albeit in a slightly modified form, in the Daily Watchwords published every year by the Moravian Church — Ulrike Ludwig

Losbuch eines Wiener Studenten

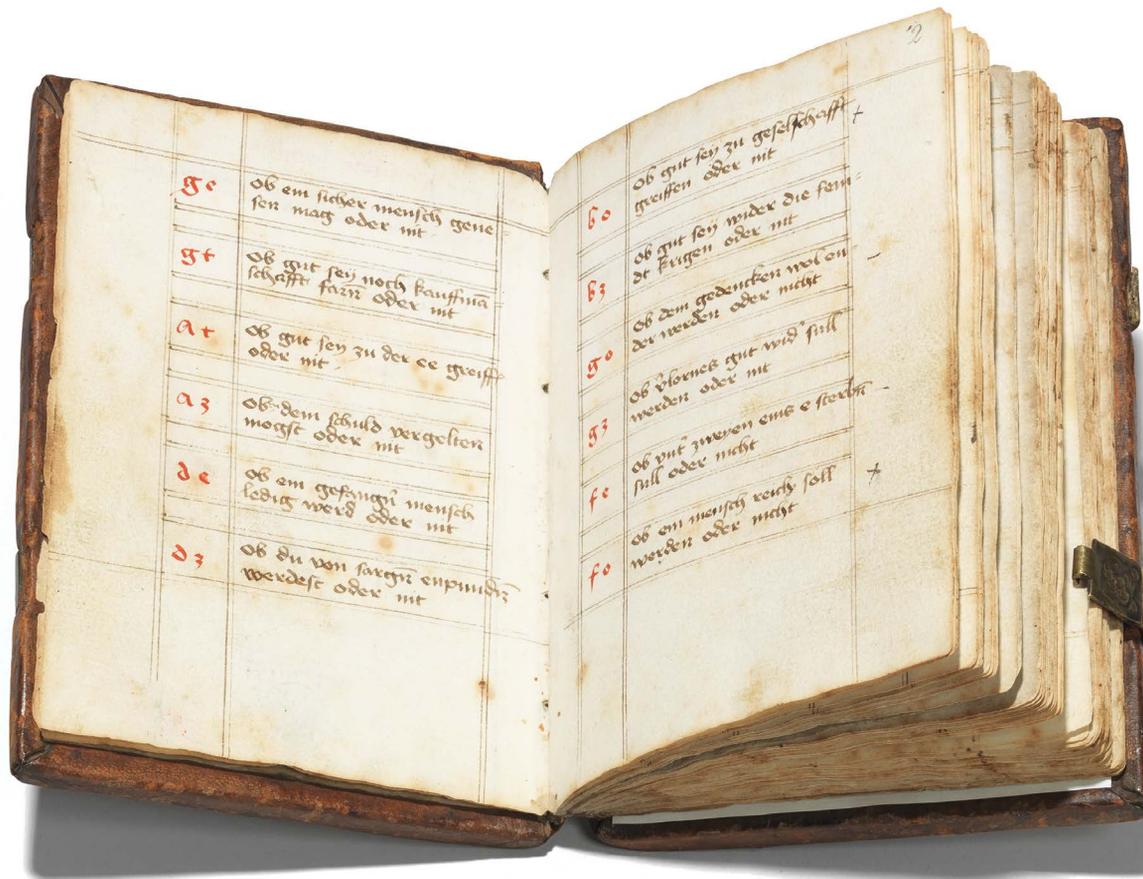
Losbücher sind Texte, die nicht kontinuierlich, sondern nur abschnittsweise gelesen werden. Der Leser sucht darin einen Losspruch, der ihm oder ihr etwas über sich selbst oder andere Personen verrät. Solche Texte existieren seit der Antike und waren im gesamten Mittelmeerraum und bis nach Indien und Zentralasien verbreitet. Deutschsprachige Losbücher gibt es seit dem 14. Jahrhundert und sie werden auch heute noch gedruckt, verkauft und gelesen. Seit den spätantiken Kirchenkonzilen galten Losbücher (lat. *sortes*) als mögliches Einfallstor teuflischer Täuschungen und Verführungen, ihre Lektüre oder zumindest der Glaube an ihre Aussagekraft war daher verboten. Dennoch sind sehr viele Losbücher erhalten und ihre Verbreitung nahm – erst auf Latein, dann in den Volkssprachen – seit dem 13. Jahrhundert stetig zu.

Das älteste Losbuch in den Beständen des Germanischen Nationalmuseums ist ein deutschsprachiges Exemplar aus dem 15. Jahrhundert. Die in einen lederbezogenen Holzdeckel gebundene Handschrift wurde um 1460 in Wien geschrieben und eingebunden. Der Besitzeintrag auf der letzten Seite des Kodex stammt vom Erstbesitzer: Procopius de Crumlovia studens Wiennensis, Prokob aus Český Krumlov (Krumau an der Moldau), Student in Wien. *Das löze büchlein* ist nicht originär, sondern eine Abschrift, der Text auch aus zwei weiteren Handschriften des 15. Jahrhunderts bekannt. Eine gedruckte Bearbeitung durch Bernhard Heupold erschien 1595 unter dem Titel *Ein künstlich vnnd sehr kurzweylig Loßbüchlein* in Frankfurt am Main.

Lot Book of a Student of Vienna

Lot books were meant to be read section by section, not cover to cover. The reader flips through the book to find a saying that reveals something about him or herself, or about someone else. Such texts have been known since antiquity, and were widely disseminated throughout the Mediterranean region and beyond, into Central Asia and India. Lot books in German first appeared in the 14th century, and are still printed, sold, and read to this day. Since the church councils of late antiquity, such lot books (Latin *sortes*) were seen as possible gateways for diabolical deception and temptation, and reading them, or at least believing in their import, was therefore prohibited. Nonetheless, many lot books survive, and they became increasingly popular from the 13th century on, first in Latin, and later in the local vernaculars.

The oldest lot book in the collection of the Germanisches Nationalmuseum is a 15th-century exemplar written in German. The manuscript, bound in leather and faced with wooden boards, was transcribed and bound in Vienna about 1460. The first owner inscribed his record of ownership on the last page of the codex: 'Procopius de Crumlovia studens Wiennensis' (Procopius from Český Krumlov, student in Vienna). The text of *Das löze büchlein* (The Little Lot Book) is copied from an earlier manuscript, and the same text is known from two other 15th-century codices. In 1595 Bernhard Heupold published a printed edition in Frankfurt am Main entitled *Ein künstlich vnnd sehr kurzweylig Loßbüchlein* (An Artful and Very Entertaining Little Lot Book).



35
Das löze büchlein,
 Wien, 1459/62, fol.
 1v/2r. Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

35
Das löze büchlein,
 Vienna, 1459/62,
 fol. 1v/2r. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

Mit dem Losbuch lassen sich 24 Fragen beantworten. Fragen nach materiellen Dingen (ob Verlorenes wiedergefunden werde) finden sich neben solchen nach dem Schicksal anderer, etwa einem Reisenden, Kranken oder Gefangenen. Man konnte klären, ob jemand reich oder glücklich werde, wer von zwei Personen zuerst sterbe, es ratsam sei zu heiraten, Priester zu werden oder in den Krieg zu ziehen. Das Buch bietet sogar eine Antwort auf die Frage, ob man keusch bleiben werde. Zur „passenden“ Antwort gelangt man über das Drehen eines Losrades, das ursprünglich im Vorderdeckel angebracht war. Mit diesem erlost man einen der zwölf Apostel, der einen durch mehrere Tabellen zur Antwort führt. Auf die Frage, ob er Priester werden solle, hätte beispielsweise der Apostel Philippus unserem Studenten in holprigen Versen geantwortet: „Es spricht Sand Philipp: /Flewch der werlt gestüpp./ Dw solt in dy kutten fließen / Vnd lass dich nit verdrießen.“ (Der Heilige Philipp spricht: / Fliehe den Staub der Welt./ Du sollst die Kutte nehmen/ Und dich nicht darüber ärgern.) — Marco Heiles

The lot book gives answers to 24 questions. Queries regarding material objects (for example, whether something lost shall ever be found) appear beside those addressing the fates of others, for example, travellers, the ill, or prisoners. One could find out whether someone would attain wealth or happiness, which of any two people would be the first to die, whether it was advisable to marry, become a priest, or go off to war. Curiously, the book even provides an answer to the question of whether one would remain celibate. The ‘appropriate’ answer was chosen by turning a volvelle originally attached to the front cover. This wheel pointed to one of the twelve apostles, who led the reader to the answer by way of multiple tables. For example, if our Viennese student had asked whether he will one day become a priest, Philip the Apostle would have answered in rather clumsy verse: ‘Saint Philip speaketh: Flee the dust of this world. You should take up the cloth and let yourself not be chagrined.’ — Marco Heiles

Das Astrolabium des Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash

Astrolabien sind astronomische Instrumente mit vielfachen Anwendungsmöglichkeiten, mit denen insbesondere Beobachtungen durchgeführt, Zeit gemessen, Berechnungen angestellt sowie Vorhersagen gemacht werden können. Gleichzeitig dienten sie aber auch als repräsentative und dekorative Schmuckstücke sowie zum erzieherischen und gebildeten Zeitvertreib. In ihrer Standardform werden diese Anwendungen durch eine stereografische Projektion vom südlichen Himmelpol in die Äquatorebene ermöglicht. Als zweidimensionales Modell des dreidimensionalen Universums erlauben sie, Bewegungen von Himmelsobjekten nachzubilden, wie sie sich von der Erde aus gesehen darstellen.

Planisphärische Astrolabien bestehen aus zwei Hauptkomponenten: einem himmlischen Teil, der Rete (auch „Spinne“ genannt), einer Sternenkarte in Form einer durchbrochenen Scheibe, sowie den Tympana, Scheiben entworfen für bestimmte geografische Breitengrade, der irdische Teil eines Astrolabiums. Rete und Scheiben werden in der Vertiefung eines runden Gehäuses mit flachem Rand, der sogenannten Mater („Mutter“), verwahrt – zuerst die Scheiben, zuoberst die für des Beobachters Breite passende, dann die Rete. Die Aufhängung am oberen Teil der Mater besteht meist aus Thron, Schäkel, Ring und Schnur und ermöglicht die vertikale Aufhängung des Instruments insbesondere zur Durchführung von Messungen. Um aus Mater, Scheiben und Rete ein funktionierendes Instrument zusammenzusetzen, wird auf der Materrückseite eine weitere Komponente, die Alidade, ein Visierlineal, mittels einer zentralen Achse montiert. Diese geht durch das zentrale Loch all dieser Teile und wird mit einem Splint gesichert. Während sich Alidade und Rete frei drehen können, trägt jede Scheibe

The Astrolabe of Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash

Astrolabes are multifunctional astronomical instruments that may be used for observation, timekeeping, calculation, and prognostication, but also for presentation, decoration, amusement, education, and entertainment. In their standard form, they accomplish this task by using a stereographic projection from the southern celestial pole into the plane of the equator. Therefore, astrolabes provide a two-dimensional model of the three-dimensional universe that allow us to simulate the movement of celestial objects around a terrestrial observer.

Accordingly, planispheric astrolabes consist of two major components: the rete (or ‘spider’) – the celestial part, a circular star map with the appearance of a grid or net – and the plates (or ‘tympan’) designed for specific geographical latitudes – their terrestrial part. Both are stored in the mater (‘mother’), a circular container with a flattened rim, with the plate corresponding to the user’s latitude on top and then the rete. Attached to the mater’s upper part is a suspensory device usually consisting of the throne, a shackle, and a ring with a string so that the astrolabe can be suspended vertically to give an accurate reading. To combine these parts into an functional instrument, the alidade, a sighting device, is attached to the back of the mater by an axis that goes through the central holes of all these parts and that is secured by a splint (or ‘horse’). While the alidade and the rete rotate freely, each plate is modified with a notch or small pin that fits to the corresponding widget incorporated into the rim, so that when the astrolabe is assembled, the plate is fixed inside the mater.

eine kleine Einkerbung oder ein Zähnchen, das zu der entsprechenden Vorrichtung im Inneren der Mater passt und die Scheibe fixiert.

Astrolabien werden auch in Kunst und Literatur immer wieder dargestellt, dort allerdings häufig lediglich als Instrumente, deren sich die Astrologie, ja selbst die Magie, bedient, beispielsweise in den Geschichten aus *Tausend-undeiner Nacht*. Aber auch in Belletristik und Populärkultur neuerer Zeit finden sich Beispiele. So schmücken Astrolabien die Wände von Professor Dumbledores Studierzimmer in der Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers *Harry Potter und die Kammer des Schreckens*.

Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg besitzt 13 Astrolabien unterschiedlicher Größe, Machart und Herkunft aus dem 11. bis 16. Jahrhundert. Das älteste, hier gezeigte Exemplar stammt aus dem nordspanischen Saragossa und wurde im Jahr 472 des islamischen Kalenders (1079/80) von Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash gefertigt. Es ist eines von insgesamt zwölf erhaltenen Instrumenten dieses ibero-arabischen Astrolabientyps aus dem 10. und 11. Jahrhundert, der sich durch bestimmte Eigentümlichkeiten auszeichnet: die Gestaltung der Rete und der Sternzeiger, das Sternverzeichnis, die Angaben auf der Rückseite der Mater, die ungewöhnlich hohe Zahl an Einlegescheiben sowie spätere inschriftliche Ergänzungen von nicht-arabischer Hand.

Auch das Astrolabium al-Naqqashs weist mehrere solcher nachträglich angebrachter Inschriften auf, die für seinen Gebrauch durch einen neuen Besitzer erforderlich wurden. Insbesondere drei dieser Angaben bieten einen deutlichen Hinweis darauf, dass das Astrolabium aus dem

Although astrolabes are not prognostic or astrological instruments *per se*, descriptions and depictions of their use in art and literature often site them in the realm of astrology, even magic, for example, in the story collection *The Thousand and One Nights*. Astrolabes continue to appear in more recent works of fiction, forming part of the *mise-en-scène*, for example, of Professor Dumbledore's study in the film adaptation of *Harry Potter and the Chamber of Secrets*.

The Germanisches Nationalmuseum in Nuremberg preserves thirteen astrolabes of different size, style, and origin, ranging in date from the 11th to the 16th century, the earliest of them made in Saragossa in 472/1079–1080 by Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash. This is one of a dozen astrolabes that have survived from al-Andalus of the 10th and 11th century. Besides their common origin and period, they share further commonalities such as the design of the rete and of the star pointers, the star list, the information on the back of the mater, the unusually high number of plates, and later inscriptions in non-Arabic script.

Concerning the latter, there are three additions in particular which clearly demonstrate that al-Naqqash's astrolabe was retrofitted to meet the new circumstances of a later owner. The alterations became necessary when the instrument left its original cultural setting of al-Andalus and arrived in a region using Latin script, possibly Italy:

- (1) Symbols of the zodiacal signs (such as ♄), still in use in modern times, were added to the Arabic names of these constellations on the rete and on the back of the mater (cat. 36a–b).

andalusischen Kulturkreis herausstrat und in eine Region gelangte, in der die lateinische Schrift verwendet wurde, und zwar möglicherweise nach Italien:

- (1) Neben den arabischen Bezeichnungen sind die Symbole für die Tierkreiszeichen wie sie auch heute noch gebräuchlich sind auf der Rete und der Materrückseite nachträglich angebracht (Kat.Nr. 36a-b).
- (2) Zu den Monatsbezeichnungen in arabischer Schrift sind Abkürzungen für die entsprechenden Monate im Julianischen Kalender auf der Materrückseite in lateinischen Majuskeln hinzugefügt (Kat.Nr. 36c-d). Die Verwendung von zwei unterschiedlichen Kürzeln für Juni („IU“) und Juli („LV“) schließt nicht nur eine Verwechslung aus, sondern mag ein Hinweis sein, dass dieses Exemplar seinen Weg nach Italien fand – man denke nur an den modernen italienischen Namen „luglio“.
- (3) Die arabischen alphanumerischen Angaben für die geografischen Breitengrade sind in die bis heute gebräuchlichen indisch-arabischen Ziffern auf den Einlegescheiben übertragen – allerdings auf den ganzzahligen Anteil beschränkt (Kat.Nr. 36e) und auf einer Scheibe fehlerhaft (Kat.Nr. 36f). Nebenbei bemerkt: Zwei Einlegescheiben zeigen darüber hinaus auch Markierungen für das Mittags- und Nachmittagsgebet, zwei der fünf täglichen rituellen Gebete im Islam, einmal mit an Fischgräten erinnernden Linien und wohl Teil der ursprünglichen Beschriftung (Kat.Nr. 36e), einmal als gepunktete Linien und nachträglich ergänzt (Kat.Nr. 36f).

— Petra G. Schmidl

- (2) Abbreviations for months of the Julian calendar inscribed in capitals of the Latin alphabet supplement their Arabic counterparts on the back of the mater (cat. 36c-d). The deliberate choice of ‘LV’ for ‘July’ not only avoids confusion by repeating the abbreviation for ‘June’ (IU), it might also be a clue to an Italian owner, given that ‘luglio’ is Italian for July.
- (3) Hindu-Arabic numerals in their modern European variety appear on the plates. They denote the values for the geographical latitude written in Arabic alphanumerical notation, though truncated (cat. 36e) and with a transmission error on one plate (cat. 36f). As a side note: The same plate also shows later additions in an Arabic hand that marked lines for the midday and afternoon prayer, two of the five daily ritual prayers in Islam. One style resembles a fish bone, with neat lines that was probably part of the original design (cat. 36e). The other stands out as a series of wandering scratch marks which were certainly not part of the original design (cat. 36f).

— Petra G. Schmidl

36

Astrolab, Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash, Saragossa, 1079/80. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

36

Astrolab, Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash, Saragossa, 1079/80. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum



Kat.Nr. | cat. 36a



Kat.Nr. | cat. 36b



Kat.Nr. | cat. 36c



Kat.Nr. | cat. 36d



Kat.Nr. | cat. 36e



Kat.Nr. | cat. 36f

36

Astrolab,
Ahmad Ibn Muham-
mad al-Naqqash,
Saragossa, 1079/80.
Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

36

Astrolab,
Ahmad Ibn Muham-
mad al-Naqqash,
Saragossa, 1079/80.
Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum

37

Luopan,
Tainan, 1875/1945.
Tainan, National
Museum of
Taiwan History

37

Luopan,
Tainan, 1875/1945.
Tainan, National
Museum of
Taiwan History





坎

坤

艮

坤

午

艮

Fengshui-Kompass – Luopan

Während älteste Nachweise von Regeln zur allgemeinen Ausrichtung von Gräbern, Palästen, Mauern und anderen menschengemachten Anlagen in China bis in die Jungsteinzeit zurückreichen, schreibt die moderne Wissenschaft den frühesten Gebrauch des Begriffes *fengshui* 風水 (Wind und Wasser) erst den geomantischen Praktiken von Guo Pu 郭璞 zu. Davor nachzuweisende chinesische Begriffe, die für Standort oder die Ausrichtung von Grabstätten oder Wohnungen verwendet wurden, umfassen *zedi* 擇地 (Standortauswahl), *budi* 卜地 (Wahrsagen der Erde), *xiangzhai* 相宅 (Morphoskopie von Wohnungen), *kanyu* 堪輿 (Wagen und Fahrgestell) und *dili* 地理 (Erdmuster).

Es gibt zwei Grundarten von *fengshui*. Eine findet Anwendung beim Entwerfen von Grabstätten, die andere kommt beim Entwerfen von Häusern und anderen baulichen Strukturen zum Tragen. Ersteres ist als „dunkle Wohnung“ (*yinzhai* 陰宅)-*fengshui* und letzteres als „helle Wohnung“ (*yangzhai* 陽宅)-*fengshui* bekannt. Laut Joseph Needham und Ling Wang bezieht sich chinesisches *fengshui* auf „die Kunst, die Wohnhäuser der Lebenden und die Gräber der Toten so anzupassen, dass sie mit den lokalen Strömungen des kosmischen Atems zusammenarbeiten und harmonisieren [...] das *qi* oder Pneuma der Erde, das durch die Adern und Gefäße des irdischen Makrokosmos zirkuliert.“ (Needham/Wang 1962, p. 239). Keine der beiden großen traditionellen Schulen des chinesischen *fengshui* – die Kompassschule (*liqi pai* 理氣派) oder die Formschule (*xingfa pai* 形法派) – wurde vor der Tang-Dynastie (618–907) offiziell anerkannt, und keine ist vollkommen unabhängig und exklusiv.

Verkäuferangaben zufolge handelt es sich bei dem hier gezeigten Objekt um einen *luopan* 羅盤 (Netzwerkplatte) aus dem Gebiet von Tainan im Südwesten Taiwans. Er stammt wahrscheinlich aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert. Andere Namen, die zur Bezeichnung solcher Instrumente verwendet werden, sind *luojing* 羅經 (Netzwerkverzerrung), *diluo* 地螺 (terrestrischer Schneckenwirbel), *ziwu pan* 子午盤 (Nord-Süd-Platte), *panzhen* 盤針 (Platte und Nadel), *xiangpan* 向盤 (Neigungs-Platte), *luojing* 羅鏡 (Netzwerkspiegel) und *jianpan* 建盤 (Standortplatte). Im Westen weithin als *fengshui*-, Geomantie- oder Standortkompass bekannt, ist ein *luopan* ein Orientierungsgerät mit einem nach Süden ausgerichteten

Feng Shui Compass – Luopan

While the earliest records of rules for the general orientation of man-made structures like tombs, palaces, and walls date from Neolithic times in China, modern scholarship tends to attribute the earliest use of the term *feng shui* 風水 (wind-water) to the geomantic practices of Guo Pu 郭璞. Earlier attested Chinese terms used for the siting or orientation of tombs or dwellings include *zedi* 擇地 (site selection), *budi* 卜地 (divining the earth), *xiangzhai* 相宅 (morphoscopy of dwellings), *kanyu* 堪輿 (carriage and chassis), and *dili* 地理 (earth patterns).

There are two basic varieties of *feng shui*. One is used to design tombs and the other is used for homes and other structures. The former is known as ‘dark dwelling’ (*yinzhai* 陰宅) *feng shui*, and the latter as ‘light dwelling’ (*yangzhai* 陽宅) *feng shui*. According to Joseph Needham and Ling Wang, Chinese *feng shui* is ‘the art of adapting the residences of the living and the tombs of the dead so as to cooperate and harmonize with the local currents of the cosmic breath [...] the *qi* or pneuma of the earth circulating through the veins and vessels of the earthly macrocosm’ (Needham/Wang 1962, p. 239). Neither of the two major traditional schools of Chinese *feng shui* – the Compass School (*liqi pai* 理氣派) and the Form School (*xingfa pai* 形法派) – was formally recognized before the Tang Dynasty (618–907), and neither is mutually exclusive.

According to information on the acquisition, this object is a *luopan* (network plate) from the Tainan area in southwest Taiwan and likely dates to the late 19th or early 20th century. Other names for these objects include *luojing* 羅經 (network warp), *diluo* 地螺 (earth snail whorl), *ziwu pan* 子午盤 (north-south plate), *panzhen* 盤針 (plate and needle), *xiangpan* 向盤 (inclination plate), *luojing* 羅鏡 (network mirror), and *jianpan* 建盤 (siting plate). Popularly known in the West as a *feng shui* compass, a geomantic compass, or siting compass, a *luopan* is an orientation device with a south-pointing magnetic compass surrounded by graphic calibrations of temporal and spatial measurements. The *luopan* is a descendent of earlier instruments such as calendro-astrological cosmographs (*shipan* 式盤), their prototypes, and the south-pointing lodestone spoon (*sinan shao* 司南勺) with accompanying board.

Magnetkompass, der in eine Scheibe eingelassen ist, auf der Zeichen für geeichte räumliche und zeitliche Messeinheiten ringförmig angebracht sind. Der *luopan* entwickelte sich aus einer Reihe älterer Instrumente wie beispielsweise kalendarrisch-astrologischen Kosmographen vom shi-Typ (*shipan* 式盤), deren Prototypen und dem nach Süden ausgerichteten Magnetlöffel (*sinan shao* 司南勺) mit zugehöriger Platte.

Es gibt viele verschiedene Arten von *luopan*, die in der mantischen Kunst des *fengshui* verwendet werden (viele Meister entwarfen ihre eigenen), aber die meisten haben einen Durchmesser zwischen 10 und 30 cm. Die große Mehrzahl enthält auch einen runden nach Süden ausgerichteten Kompass, der als „Himmelsteich“ (*Tianchi* 天池; ursprünglich schwamm die Nadel im Wasser) bezeichnet wird und von einer Skalenscheibe mit bis zu 20 konzentrischen Ringen umgeben ist. Viele Instrumente besitzen auch eine quadratische Platte, in die die verstellbare Scheibe und der Kompass mittig eingelegt sind. Die Zeichen auf den Ringen der Scheibe beziehen sich auf Kategorien wie die Acht Trigramme (*bagua* 八卦), Nummern der Neun Paläste (*jiugong* 九宮), Namen der 28 Mondhäuser (*ershiba xiu* 二十八宿), Namen der 64 Hexagramme (*liushisi gua zhi ming* 六十四卦之名) und auf die Kreissegmente der „120 Einteilungen der Standardnadel“ (*zhengzhen baiershi fen jin* 正針白二十分金).

Während der *luopan* in der Kompassschule zweifellos eine größere Rolle spielt, neigen zeitgenössische *fengshui*-Praktizierende dazu, Landschaftsformen und räumliche Ausrichtung in ihre Lesarten einzubeziehen. Fast alle verlassen sich auf einen *luopan*, um günstige und ungünstige Strömungen und Ablagerungen des *Qi* an bestimmten Orten und deren Auswirkung auf das Schicksal bestimmter Personen oder Familien aufzuspüren. — Stephan Kory

There are many different varieties of *luopan* used in the mantic art of *feng shui* (many masters have designed their own), but generally they measure between 10 and 30 centimetres in diameter. Most also include a circular south-pointing magnetic compass known as the ‘heaven pool’ (*tianchi* 天池, named so because in ancient times the needle floated freely on water), surrounded by a dial with up to twenty concentric rings. Most also include a square plate in which the adjustable dial and central compass are laid. Systems inscribed on the dial’s rings often include images of the Eight Trigrams (*bagua* 八卦), numbers of the Nine Palaces (*jiugong* 九宮), the names of the 28 stellar lodges (*ershiba xiu* 二十八宿), the names of the 64 hexagrams (*liushisi gua zhi ming* 六十四卦之名), and calibrations for the ‘120 divisions of the standard needle’ (*zhengzhen baiershi fen jin* 正針白二十分金).

While the *luopan* undoubtedly plays a greater role in the Compass School, contemporary practitioners of *feng shui* tend to use a combination of landform and spatial orientation in their readings, and almost all rely on a *luopan* to help identify auspicious and inauspicious currents and deposits of *Qi* in specific sites and how this in turn may influence the fate of specific individuals or entire families. — Stephan Kory

37

Luopan,

Tainan, 1875/1945.
Tainan, National
Museum of Taiwan
History

37

Luopan,

Tainan, 1875/1945.
Tainan, National
Museum of Taiwan
History



Fengshui-Lineal – Lu Ban Chi

Die Provenienz dieses *fengshui*-Lineals ist unbekannt, datiert ist es jedoch „nach 1945 bis 2004“. Es handelt sich um eine lange, flache rechteckige Holzleiste mit einem Herzog Wen-Lineal auf der einen und einem Ding Lan-Lineal auf der anderen Seite. Es wurde einerseits zur Messung baulicher Strukturen in Häusern und Grabstätten verwendet. Andererseits wurde es auch als mantisches Gerät eingesetzt, um Glück zu sichern und Unglück abzuwenden, indem man überprüfte, ob die jeweiligen Längen bestimmten Maßeinheiten auf dem Lineal entsprachen. Eine weit verbreitete Verwendung dieser Lineale hätte dazu beitragen können, die Gebäude und das Bauen zu standardisieren, insbesondere in Bezug auf Türrahmen, Fensterrahmen, Grabstrukturen, Ahnentafeln, Geistertafeln und Möbel.

Das Herzog Wen-Lineal, auch bekannt als *Lu Ban*-Lineal 魯班尺, ein „Acht-Zeichen-Lineal“ (*bazi chi* 八字尺), oder „Tür-aufhellendes Lineal“ (*menguang chi* 門光尺), ist in acht gleichgroße Segmente unterteilt, die auf der Vorderseite in der oberen Längshälfte eingekerbt und mit Tinte gebürstet sind. Jedes dieser Hauptsegmente ist in der unteren Längshälfte in weitere vier Nebensegmente unterteilt – demnach insgesamt 32 resultieren. In jedem der größeren Segmente befindet sich ein einzelnes Zeichen, woraus sich folgende Sequenz von acht glück- und unglückverheißenden Zeichen ergibt: *cai* 財 (Reichtum), *bing* 病 (Krankheit), *li* 離 (Trennung), *yi* 義 (Gerechtigkeit), *guan* 官 (offizielle Position), *jie* 劫 (Unglück), *hai* 害 (Verletzung) und *ben* 本 (verwurzelt). Jedes dieser Zeichen kann beim Messen eines Tür- oder Fensterrahmens (an einem Punkt auf dem Lineal) zum Nennwert genommen werden, es können aber auch allgemeine Regeln abgeleitet werden. Messungen, die unter *li* fallen gelten beispielsweise als gut für den Türsturz oder -rahmen, sind aber tabu für eine Flurtür; und *ben* ist am besten für eine Haustür geeignet. In jedem der 32 Nebensegmente wird ein Zeichenpaar angezeigt, das detailliertere Zuordnungen bietet. Das Hauptsegment *cai* enthält beispielsweise die folgenden vier Begriffe für jedes seiner Viertel: *caide* 財德 (Reichtum

Feng Shui Ruler – Lu Ban Chi

The origin of this object is unknown, but its date is listed as ‘1945 to 2004’. It is a long flat rectangular strip of wood with markings of a Duke Wen ruler inscribed on one side and markings of a Ding Lan ruler on the other. Used to measure architectural structures in homes and tombs, it was also employed as a mantic device to ensure auspiciousness and avoid inauspiciousness by ascertaining whether the lengths of structures in the home or tomb fell within certain measurements on the ruler. Widespread use of such rulers would have helped standardize building and construction, particularly with regard to door frames, window frames, tomb structures, ancestral tablets, spirit tablets, and furniture.

The Duke Wen ruler (also known as a *Lu Ban* ruler 魯班尺, ‘eight-character ruler’ (*bazi chi* 八字尺), or ‘door-brightening ruler’ (*menguang chi* 門光尺) is divided along its length into eight equal segments that are notched and brushed in ink across the top half of the obverse side. Each of the eight major segments is subdivided in the bottom half into four minor segments, resulting in 32 divisions in all. A single character is written in each of the larger segments, making the following sequence of eight auspicious and inauspicious characters: *cai* 財 (wealth), *bing* 病 (illness), *li* 離 (separation), *yi* 義 (justice), *guan* 官 (official position), *jie* 劫 (calamity), *hai* 害 (injury), and *ben* 本 (rooted). Each of these characters can be taken at face value and read off the ruler when measuring a door or window frame. Alternatively, the ruler can be used to give generalized readings. For example, measurements falling within *li* are often said to be good for the head of a door or its frame but are positively taboo for a hallway door; meanwhile measurements falling in the *ben* range are most suitable for a front door. Each of the 32 minor segments contains a pair of characters, which provide more detailed or more accurate readings. The *cai* range, for example, includes the following four terms for each of its quarter-lengths: *caide* 財德 (wealth and power), *baoku* 寶庫 (treasures saved), *liuhe* 六合 (six harmonies), and *yinfu* 迎福 (welcoming fortune). By contrast, the inauspicious *bing* range includes

38

Lu Ban Chi,

Taiwan, 1945/2004.

Tainan, National
Museum of Taiwan
History

38

Lu Ban Chi,

Taiwan, 1945/2004.

Tainan, National
Museum of Taiwan
History



und Macht), *baoku* 寶庫 (gerettete Schätze), *liuhe* 六合 (sechs Harmonien) und *yinfu* 迎 (Vermögen empfangen). *Bing* umfasst *tuicai* 退財 (Verlust des Reichtums), *gongshi* 公事 (Rechtsfrage), *laozhi* 牢執 (inhaftiert) und *gugua* 孤寡 (verwaist oder verwitwet).

Das Ding Lan-Lineal wird verwendet, um die Glückverheißung beim Bau von Grabstätten, Ahnentafeln, Geistertafeln und Möbeln zu gewährleisten. Es ist in zehn Hauptsegmente unterteilt, von denen jedes eines der folgenden Zeichen enthält: *ding* 丁 (Kraft), *hai* 害 (Verletzung), *wang* 旺 (Wohlstand), *ku* 苦 (Schwierigkeit), *yi* 義 (Gerechtigkeit), *guan* 官 (Amt), *si* 死 (Tod), *xing* 興 (Beförderung), *shi* 失 (Verlust) und *cai* 財 (Reichtum). Jedes dieser Segmente besitzt wiederum vier kleinere Segmente – damit insgesamt 40, die jeweils Begriffe aus zwei Zeichen enthalten. Zu *ding* gehören zum Beispiel *fxing* 福星 (glücklicher Stern), *jidi* 及第 (höchster Rang), *caiwang* 財旺 (Reichtum und Kraft) und *dengke* 登科 (Spezialist in einem Fach). *Hai* umfasst *koushe* 口舌 (Mund oder Zunge), *binglin* 病 (Krankheit nähert sich), *sijue* 死絕 (Tod und Ende) und *zaizhi* 災至 (Katastrophe). Diese Prognosen sind eindeutig für die Hinterbliebenen des Bestatteten bestimmt. — Stephan Kory

four further subcategories of bad fortune: *tuicai* 退財 (loss of wealth), *gongshi* 公事 (legal dispute), *laozhi* 牢執 (imprisoned), and *gugua* 孤寡 (orphaned or widowed).

The Ding Lan ruler is used to ensure auspiciousness in the construction of tombs, ancestral tablets, spirit tablets, and furniture. It is divided into ten major segments (rather than eight), with each containing one of the following characters: *ding* 丁 (vigor), *hai* 害 (injury), *wang* 旺 (prosperity), *ku* 苦 (difficulty), *yi* 義 (justice), *guan* 官 (office), *si* 死 (death), *xing* 興 (promotion), *shi* 失 (loss), and *cai* 財 (wealth). Each of these segments is further divided into four smaller segments, giving a total of 40 measurements along the length of its rule, and, like the Duke Wen ruler, each of these lesser denominations bears a two-character term. The *ding* range, for example, includes *fxing* 福星 (lucky star), *jidi* 及第 (highest rank), *caiwang* 財旺 (wealth and vigour), and *dengke* 登科 (specialist in a subject). The unlucky *hai* range, by contrast, includes *koushe* 口舌 (mouth or tongue), *binglin* 病臨 (approaching illness), *sijue* 死絕 (death and end), and *zaizhi* 災至 (approaching disaster). These prognostications are clearly meant for the living descendants of the occupant of the tomb. — Stephan Kory

Bestattungsdiagramme aus den Jindai mishu

Jindai mishu 津逮秘書 (Geheime Dokumente über der Schwelle), auch bekannt als *Jiguge congshu* 汲古閣叢書 (Sammlung von [Dokumenten gelagert in] der Antiquitäten-Halle) ist eine Sammlung von fast 150 Texten, die von Mao Jin 毛晉 in den 1630er und frühen 1640er Jahren zusammengestellt wurden. Diese Texte wurden in Changshu 常熟 (Süd-Jiangsu) in seiner Zeichenhalle gelagert. Diese Sammlung kombiniert 15 kleinere Sammlungen (*ji* 集), von denen die vierte fast 20 Texte enthält, darunter sechs Texte, die sich mit *fengshui* befassen.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Bestattungsdiagramme oder *Zangtu* 葬圖 (Text Nr. 3), mit einem Inhaltsverzeichnis gefolgt von zwölf Schaubildern. Jede Karte umfasst zwei Folios (verso-recto), die jeweils den Titel *Zangtu* oder *Bestattungsdiagramm* oben und den Namen *Lujun ting* 綠君亭 (Pavillon des grünen Herrn) unten am linken Rand enthalten. Der Pavillon des grünen Herrn war einer von zwei Pavillons auf Mao Jins Anwesen in Changshu, deren Namen überliefert sind. Es war angeblich der Pavillon, in dem Mao Jin die meisten seiner Werke verfasste. Alle bis auf eine der zwölf von Mao Jin gesammelten Bestattungskarten enthalten einen kurzen Verweis auf mindestens einen anderen Text. Acht dieser elf Referenzen zitieren spezifische „Probleme“ aus *Nanjie ershisi pian* 難解二十四篇 (Kapitel zur Lösung von vierundzwanzig Problemen, Text Nr. 4), während die anderen drei aus *Qing Wu xian-sheng zangjing* 青烏先生葬經 (Flügel des Bestattungsklassikers, Text Nr. 1) zitieren. Die Titel der zwölf Tafeln zusammen mit ihren Referenzen (in Klammern) lauten folgendermaßen:

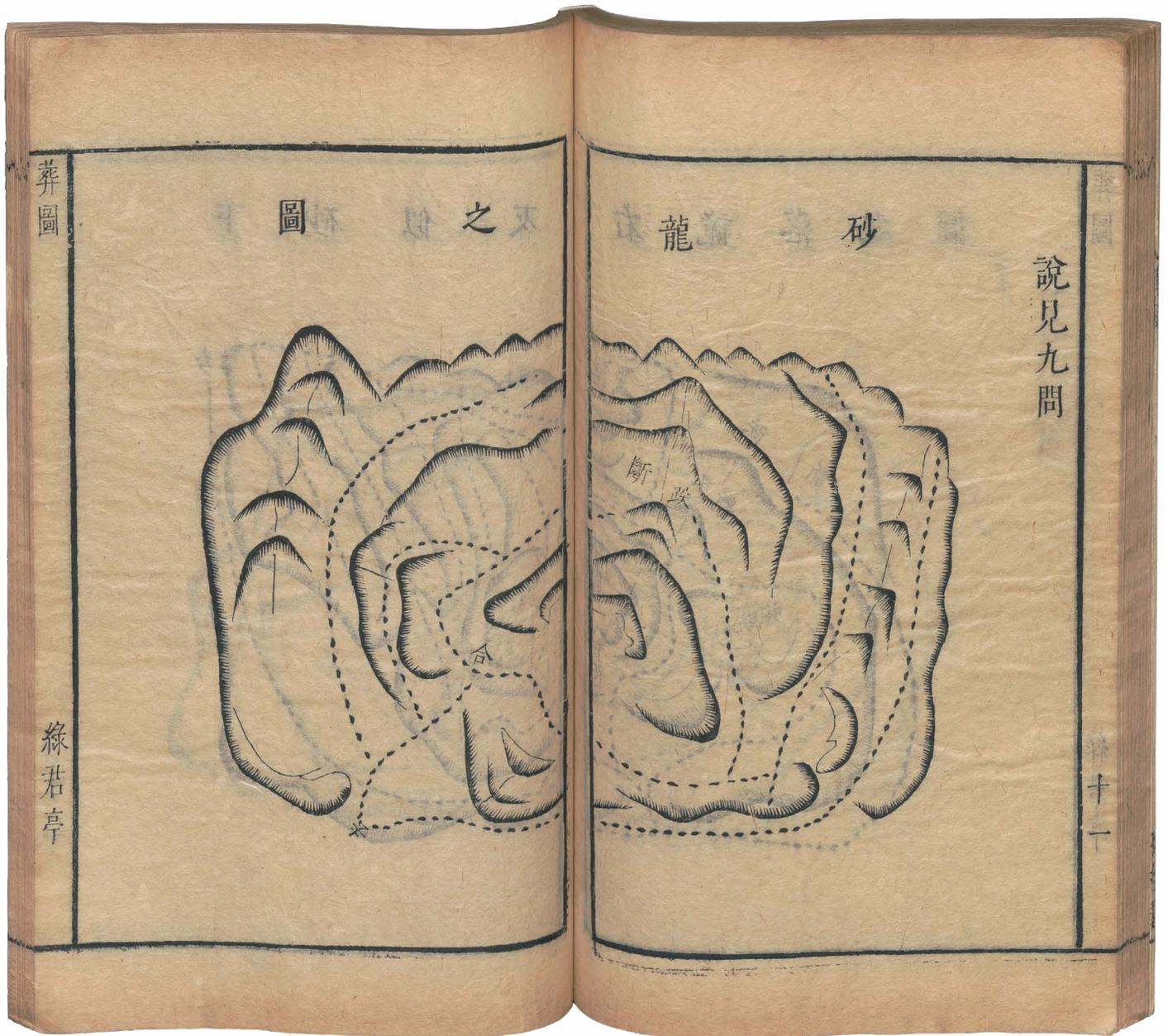
- 1 Diagramm von Vorder- und Rückseite (*Xiangbei zhi tu* 向背之圖) [Problem 1]
- 2 Diagramm der Erstellung eines Modells für die Menge der Wasseraufnahme (*Deshui duogua dingshi zhi tu* 得水多寡定式之圖) [Problem 6]
- 3 Diagramm von Drachen, die Flüsse und Grenzen durchqueren (*Guo shuijie long zhi tu* 過水界龍之圖) [Problem 2]

Burial Charts of Jindai Mishu

Jindai mishu 津逮秘書 (Secret Documents Obtainable by Crossing the Ford), also known as *Jiguge congshu* 汲古閣叢書 (the Collectanea from [Documents Stored in] the Antiquity Hall) are a collection of almost 150 texts compiled by Mao Jin 毛晉 in the 1630s and early 1640s from his large library of ancient bamboo books and scrolls. This collectanea combines fifteen smaller anthologies (*ji* 集), the fourth of which contains almost twenty writings, with six of those dealing with the subject of *fengshui* (texts 1–6).

The following discussion focuses on the ‘Burial Charts’ or *Zangtu* 葬圖 (text 3), which contains a table of contents followed by twelve charts. Each burial chart covers two folio sides (verso-recto), bearing the title *Zangtu* along the top and the name *Lujun Ting* 綠君亭 (Pavilion of the Verdant Lord) along the bottom of the left margin. The Pavilion of the Verdant Lord was one of two pavilions on Mao Jin’s Changshu estate whose names have come down to us. This particular pavilion is where he purportedly did study and most of his writing. All but one of the twelve burial charts anthologized by Mao Jin includes a short reference to at least one other text. Eight of these eleven references cite specific ‘problems’ from *Nanjie ershisi pian* 難解二十四篇 (The Twenty-Four Difficult Problems, text 4), while the other three cite chapters from the *Qing Wu xiansheng zangjing* 青烏先生葬經 (Burial Classic of Elder Qing Wu, text 1). The titles of the twelve charts, along with their references [in square brackets], are:

1. Front and Back Chart (*Xiangbei zhi tu* 向背之圖) [problem 1]
2. Chart for Establishing a Model for the Amount of Water Received (*Deshui duogua dingshi zhi tu* 得水多寡定式之圖) [problem 6]
3. Dragons Traversing Rivers and Borders Chart (*Guo shuijie long zhi tu* 過水界龍之圖) [problem 2]
4. Passing through Fields Chart (*Chuantian zhi tu* 穿田之圖) [problems 20, 21]



39

Vorder- und Rückseitendiagramm
[Diagramm Nr. 1], in Mao Jin: *Jindai mishu*,
 Changshu, 1630/40, fol. 1v/2r. München,
 Bayerische Staatsbibliothek

39

Front and Back Chart [chart Nr. 1],
 in Mao Jin: *Jindai mishu*, Changshu, 1630/40,
 fol. 1v/2r. Munich, Bayerische Staatsbibliothek

- 4 Diagramm vom Durchlaufen der Felder (*Chuantian zhi tu* 穿田之圖) [Probleme 20-21]
- 5 Diagramm vom Überqueren der Flüsse (*Dushui zhi tu* 渡水之圖) [Problem 2]
- 6 Diagramm: Durch den mit Felsen umgebenen Bach läuft ein Spalt, doch sie sind nicht verbunden (*Tongxi jie shizhong you daxia cou er bushu zhi tu* 通溪皆石中有縫罅轉而不屬之圖) [Problem 2]
- 7 Diagramm der Gebirgspässe und Schluchten (*Guanxia zhi tu* 關峽之圖) [Kapitel über Grundlegende Konfigurationen (*Yuanshi pian* 原勢篇) und Kapitel über Pässe und Schluchten (*Guanxia pian* 關峽篇) in *Flügel des Bestattungsklassikers*]
- 8 Diagramm der aufgeteilten Drachen (*Fenlong zhi tu* 分龍之圖) [Kapitel über die aufgeteilten Drachen (*Fenlong Pian* 分龍篇) in *Flügel des Bestattungsklassikers*]
- 9 Diagramm: Vor der Grenze zunächst Konvergenzen empfangen und später auch begleiten (*Qianjie xianshou hou yi suihui zhi tu* 前界先收後亦隨會之圖) [Problem 6]
- 10 Diagramm: Vorne schön, hinten falsch und irreführende Schlussfolgerungen links und rechts (*Qianhua houjia zuoyou guiluo zhi tu* 前花後假左右詭落之圖) [Kapitel über Irrtümer bei Gräbern oder Sattelpunkten (*Xuebing pian* 穴病篇)]
- 11 Diagramm der Sande und Drachen (*Shalong zhi tu* 砂龍之圖) [Problem 9]
- 12 Diagramm: Sand unten wie zurückgegebene Quittungen (*Xiasha sifan shishou zhi tu* 下砂似反實收之圖) [Keine Referenz].

Das „Vorder- und Rückseitendiagramm“ enthält zahlreiche Skizzen von Bergrücken (die „Knochen des Himmels und der Erde“), die quasi als „Drachenadern“ als über das Land fließende Lebensenergie fungieren. In dem Diagramm sind insgesamt fünf Zeichen eingeschrieben: *duan* 斷 (brechen [2]), *qu* 去 (abgehen [2]), *he* 合 (verbinden) und *huizong* 會總 (versammeln). Das Zeichen 斷 für *duan* visualisiert die Felsporne in den Bergkämmen. Beide Male befindet sich das Zeichen zwischen zwei Gebirgskämmen im oberen mittleren Bereich jedes Diagrammes. Der Rest der Begriffe bezieht sich auf die Drachenadern, die in gepunkteten Linien markiert sind. Die Stelle, an der die Venen abfließen, ist unten rechts und oben links deutlich markiert.

Das „Vorder- und Rückseitendiagramm“ enthält auch einen Verweis unmittelbar rechts neben der Darstellung, in dem der Betrachter aufgefordert wird, „Problem 1“ (*shuojian yiwen* 說見 一問) in den *Kapiteln zur Lösung von vierundzwanzig Problemen* anzuschauen. Problem 1 lautet:

5. Crossing Rivers Chart (*Dushui zhi tu* 渡水之圖) [problem 2]
6. A Crevice Splits the Stream Surrounded by Rocks, Yet Nothing Connects Them Chart (*Tongxi jie shizhong you daxia cou er bushu zhi tu* 通溪皆石中有縫罅轉而不屬之圖) [problem 2]
7. Mountain Passes and Gorges Chart (*Guanxia zhi tu* 關峽之圖) [two chapters from the *Burial Classic of Elder Qing Wu*: ‘On Fundamental Configurations’ (*Yuanshi pian* 原勢篇) and ‘On Passes and Gorges’ (*Guanxia pian* 關峽篇)]
8. Chart of Apportioned Dragons (*Fenlong zhi tu* 分龍之圖) [chapter from the *Burial Classic*: ‘On Apportioned Dragons’, *Fenlong pian*, 分龍篇]
9. At Border First Accumulate Convergences, Later Also Accompany Them Chart (*Qianjie xianshou hou yi suihui zhi tu* 前界先收後亦隨會之圖) [problem 6]
10. Chart of Illusory in Front and Deceptive in Back, False Conclusions Left and Right (*Qianhua houjia zuoyou guiluo zhi tu* 前花後假左右詭落之圖) [chapter from the *Burial Classic*: ‘On Illnesses of Burial Points (or Nodes)’, *Xuebing pian* 穴病篇]
11. Chart of Sand Dragons (*Shalong zhi tu* 砂龍之圖) [problem 9]
12. Chart of Descending Sands As If Returning to Their True Reserves (*Xiasha sifan shishou zhi tu* 下砂似反實收之圖) [no intertextual reference]

The ‘Front and Back Chart’ contains numerous sketches of mountain ridges (the ‘bones of Heaven and Earth’), which function as ‘dragon veins’ of vital energy flowing across the land. A total of five characters are inscribed within the chart: *duan* 斷 (breaking [2]), *qu* 去 (departing [2]), *he* 合 (conjoining), and *huizong* 會總 (accumulating). The character for *duan* 斷 visually depicts crags in mountain ridges. Both instances of the character are positioned between two mountain ridges in the upper-middle section of each chart. The rest of the terms refer to the dragon veins, which are marked in dotted lines. The spot where the veins flow out of the land are clearly marked at the bottom-right and top-left.

The ‘Front and Back Chart’ chart also includes a reference immediately to the right of the chart asking the viewer to ‘see problem 1’ (*shuojian yiwen* 說見 一問) in *The Twenty-Four Difficult Problems*. Problem 1 reads:

問山水向背，乃無情之有情。占穴之大法，欲人無迷亦有旨乎。

To question whether mountains or rivers face or turn their backs, the unconditioned is assigned conditions. Do the great methods for divining the nodes not want

問山水向背，乃無情之有情。占穴之大法，欲人無迷亦有旨乎。

Um zu fragen, ob Berge oder Flüsse einander zu- oder abgewandt sind, werden dem Bedingungslosen Bedingungen zugewiesen. Zielen die großartigen Methoden zur Bestimmung der Knoten nicht etwa darauf ab, dass Menschen Verwirrung vermeiden und eine Richtung behalten?

Die Antwort, übersetzt von Michael Paton in seinen *Fünf Klassikern von Fengshui*, führt noch vor einer Erklärung den folgenden Zusammenhang von Vorder- und Rückseite an.

Vorderseite	Rückseite
Berge haben Zugriff zu Wasser	Berge haben keinen Zugriff zu Wasser
Vegetation	Grober Fels
Feuchtigkeit	Trockenheit
Konfigurationskraft nähert sich	Konfigurationskraft entfernt sich (<i>qu</i> 去)
Das Ebene und Massive	Das Abschüssige und Zusammenstürzende
Eine beherrschende Situation	Eine aussichtslose Situation

„Zusammenfassend gesagt muss es in einem Gebiet mit Bergen und Flüssen einen Berg geben, der am höchsten und erhabensten ist und die Landschaft dominiert. Diesen nennt man den Ahnenberg. Hinsichtlich der Richtung dieses Berges, auch wenn es Verzweigungen aus jeder der acht Richtungen gibt, werden angesichts der Hauptkonfigurationskraft sicher weitere auftauchen; der Berg sinkt und steigt wieder an, bricht ab (*duan* 斷) und verbindet sich wieder, es ist aber sicher, dass er vorne dem Wasser gegenüber steht und ihm folgt, so dass sie gemeinsam vorwärts drängen. Wo sich *qi* konzentriert, muss die Form ausweichen, und es kommt zu einer Wechselwirkung mit dem Wasser. Alle anderen eilen mit der Konfigurationskraft des Berges zurück. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass Zugang zu Wasser besteht. Wenn sich die Konfigurationskraft dreht, müssen sich die Linien der Felsen drehen. Die Felsen sind die Knochen der Berge“ (Paton 2013) — Stephan Kory

people to avoid confusion and possess direction?

The reply, translated by Michael Paton in his *Five Classics of Feng Shui*, offers the following correlations for ‘front’ and ‘back’ before an explanation.

Front	Back
mountains have access to water	mountains have no access to water
vegetation	coarse rock
moisture	dryness
configurational force approaches	configurational force departs (<i>qu</i> 去)
the even and solid	the steep and collapsing
a commanding situation	a losing situation

‘To sum up, in an area of mountains and rivers there must be a mountain which is the tallest and most exalted and which is dominant. This is called the ancestral mountain. In terms of the direction of this mountain, even though there are branches from each of the eight directions, more are certain to emerge at the face of the major configurational force; the mountain subsides and rises again, breaks off (*duan* 斷) and reconnects, but is certain to face water at the front and follow it so that they hasten forward together. Where *qi* focuses, the form must swerve and there is interaction with the water; all others rush back along with the configurational force of the mountain. This is a clear sign that there is access to water. If the configurational force turns, the lines of the rocks must turn. The rocks are the bones of the mountains.’ (Paton 2013) — Stephan Kory

Genealogie der Familie Shi aus Tainan mit Abbildungen des Fengshui ihrer Grabstätten

Der Text mit dem Titel *Cifen kao* 祠墳考 (Eine Untersuchung der Ahnenheiligtumsgräber) enthält schriftliche Beschreibungen der Ahnengräber des Shi-Clans 石氏, dessen Mitglieder sich in der Region der Tang-Dynastie (618–907) Min 閩 niedergelassen hatten, einem Gebiet um den Min-Fluss 閩江, der von Nordwesten nach Südosten durch das Zentrum der heutigen Provinz Fujian fließt. Der Text enthält auch handgemalte Karten von Ahnengräbern und kann als eine Art Genealogie beschrieben werden. Traditionelle chinesische Genealogien betonen oft das *fengshui* 風水 der Ahnengräber und beschreiben die Gräber und ihre Umgebung häufig sehr detailliert. Es kam immer wieder zu Rechtsstreitigkeiten, wenn sich Ahnengräber auf Ländereien befanden, und einige Klagen und Urteile sind auch in *Eine[r] Untersuchung der Ahnenheiligtumsgräber* enthalten. In einem Fall handelt es sich beispielsweise um einen Streit zwischen Nachkommen eines Beigesetzten und einem Bauern, dessen Erntefeld sich angeblich auf deren Land ausgedehnt hatte.

Die im Text vorgestellten Vorfahren der Shi-Familie beginnen mit dem Großmeister Shi La 石蜡 aus Ost-Zhou (770–256 v. Chr.), dem der Großmeister Shi Fen 石奮 aus der Östlichen Han-Dynastie (23–220 n. Chr.) und der wohlhabende Kaufmann Shi Chong 石崇 aus der Östlichen Jin-Dynastie (317–420) folgen. Zu den Vorfahren des Shi-Clans aus Fujian nach der Tang-Dynastie gehört Shi Guoqiu 石國球, der 1735 die Prüfungen für den öffentlichen Dienst der Qing bestand und einen offiziellen Lehrposten in Taiwan erhielt.

Die Holzkiste wird benutzt, um den Text *Eine Untersuchung der Schreine der Ahnen* aufzubewahren. Auf ihr befindet sich mittig eine aus vier Zeichen bestehende Inschrift von Shi Yangsui 石陽睢, dem Vater des Spenders Shi Yunzhong 石允忠, aus dem Jahr 1948. Diese aus vier Zeichen bestehende Inschrift in der Mitte lautet: „Möge unser guter Name für hundert Generationen weitergegeben werden“ (*baishi liufang*

Genealogy of the Shi Family of Tainan, with Depictions of the Feng Shui of their Ancestral Shrines

Titled *Cifen kao* 祠墳考 (An Examination of Ancestral Shrines), the text features written descriptions of the Shi clan's 石氏 ancestral tombs after its members settled in the Tang Dynasty (618–907) region of Min 閩 – an area around the Min River 閩江, which flows from the northwest to the south-east across modern-day Fujian Province. The text also includes hand-painted maps of ancestral tombs and can be described as a kind of genealogy. Traditional Chinese genealogies often emphasize the *feng shui* of ancestral tombs and they often describe graves and their surroundings in great detail. There were often legal disputes about the lands covered by ancestral tombs, and a few lawsuits and verdicts are also included in *An Examination of Ancestral Shrines*. One, for example, features a dispute between descendants of a tomb occupant and a farmer, whose crops were allegedly encroaching upon their land.

The ancestors of the Shi introduced in the text start with the grand master Shi La 石蜡 of the Eastern Zhou (770–256 BCE), down through the Eastern Han (23–220 CE) to grand master Shi Fen 石奮, ending with the wealthy merchant Shi Chong 石崇 (lived in the time of the Eastern Jin). Post-Tang ancestors of the Shi clan from Fujian include Shi Guoqiu 石國球, who passed the Qing civil service exams in 1735 and was assigned an official teaching post in Taiwan.

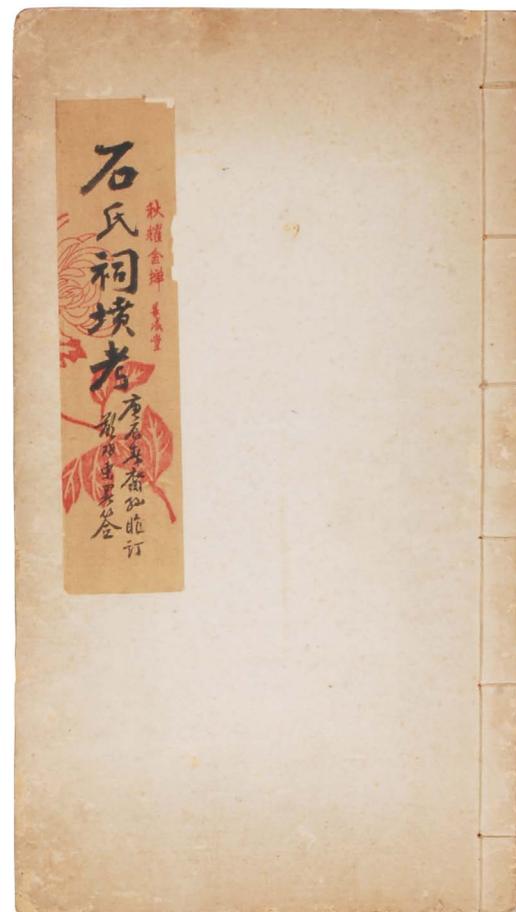
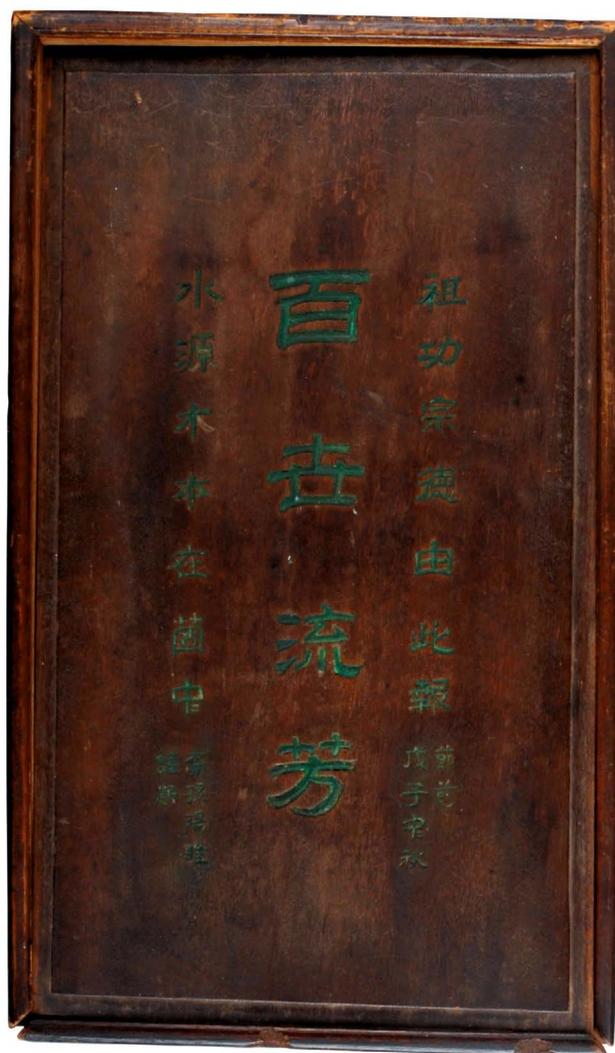
The wooden case is used to store *An Examination of Ancestral Shrines*. The case includes an inscription made in 1948 by Shi Yangsui 石陽睢, father of the donor Shi Yunzhong, 石允忠. The four-character inscription – *baishi liufang* 百世流芳 – down the centre reads: ‘May our good name be passed down for a hundred generations.’ The line to the right of this – *zugong zongde you ci bao* 祖功宗德由此報 – reads: ‘May it announce the merits of our ancestors and the virtues of our lineage’; and the line to the left – *shuiyuan muben zai gezhong* 水源木本在箇中 – reads: ‘The stream’s font and the tree’s

百世流芳). In der Zeile rechts davon heißt es: „Möge es die Verdienste unserer Vorfahren und die Tugenden unserer Linie verkünden“ (*zugong zongde you ci bao* 祖功宗德由此報), und die Zeile links: „Der Brunnen des Stroms und die Wurzeln des Baumes sind hierin enthalten“ (*shuiyuan muben zai gezhong* 水源木本在箇中). Die Anmerkung unter der ersten Zeile lautet: „Vor dem Mittherbstfest im *wu-zi* [Jahr 1948]“ (*wuzi zhongqiuji qian* 戊子中秋節前), und die Anmerkung unter der letzten Zeile: „Respektvoll eingereicht von Nachfahre Yangsui“ (*yisun yangsui jinti* 裔孫陽睢謹題). Shi Yangsui arbeitete in den 1930er Jahren für die städtische Behörde in Tainan, um die „Dreihundertjährige Gedenkzeremonie der Kultur von Tainan“ (*Tainan wenhua sanbainian jinianhui* 臺南文化三百年紀念會) zu planen. Seine über viele Jahre hinweg angelegte Sammlung ist eine wichtige Quelle für die Lokalgeschichte; durch deren Studium wurde er zum Experten der Geschichte und Geschichtsschreibung von Tainan. — Stephan Kory

roots are contained within.’ The note below the former reads: ‘Before the Mid-Autumn Festival in *wu-zi* [1948]’ – *wuzi zhongqiuji qian* 戊子中秋節前 –, while the note below that – *yisun yangsui jinti* 裔孫陽睢謹題 – reads: ‘Respectfully submitted by descendant Yangsui.’ Shi Yangsui worked for the Tainan City Office in the 1930s in planning the Three Centennial Memorial Ceremony of Tainan Culture (*Tainan wenhua sanbainian jinianhui* 臺南文化三百年紀念會). His long-time collection and study of local history made him an important source and authority of and on the history and historiography of Tainan. — Stephan Kory

40
Genealogie der Familie Shi aus Tainan, Buch Qing-Dynastie, Eintragungen 1683–1895. Tainan, National Museum of Taiwan History

40
Genealogy of the Shi family of Tainan, book Qing Dynasty, inscriptions 1683–1895. Tainan, National Museum of Taiwan History



41, 42, 43, 44, 45

Bilder am Himmel

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts traf das neue Medium des Buchdrucks auf eine vor allem im Protestantismus intensiviertere Endzeiterwartung: auf die Überzeugung, die Apokalypse sei nahe und kündige sich in außergewöhnlichen Naturerscheinungen an, vorzugsweise am Himmel. Bis ins 18. Jahrhundert konnten Kometen, Nordlichter oder Sonnenfinsternisse als Prodigien aufgefasst werden, als Vorzeichen für Krieg, Hunger und Pest, von Gott geschickt zur Bestrafung der Sünder vor dem Jüngsten Gericht. In den Jahrzehnten um 1600 resultierte daraus eine breite Produktion von Flugschriften, insbesondere von preisgünstigen Einblattgedrucken, die die „erschrecklichen“ Wunderzeichen direkt nach ihrem Erscheinen zu visualisieren und zusammen mit ihrer eschatologischen Deutung zu verbreiten erlaubten.

Prodigien verhießen Zukunftsorientierung, doch zugleich reproduzierten sie die Ungewissheit, die sie auszuräumen versprachen; denn in der Entschlüsselung ihrer Bedeutung konnte es keine Sicherheit geben. Die Beziehung zwischen Zeichen und ihren Gegenständen wurde über Analogien gestiftet. Ein Komet ähnelte etwa einer göttlichen Strafrute oder einem blutigen Schwert, aber er war nicht selbst die Waffe, und so ließ sich im Moment seines Erscheinens nicht mit Gewissheit bestimmen, worauf er tatsächlich verwies. Erst der spätere Rückblick brachte Klarheit, ob das Himmelsereignis Krieg oder Krankheit angezeigt hatte, Umsturz im Geistlichen oder Weltlichen oder alles zusammen.

Dies hatte zwei Konsequenzen. Zum einen wurden Prodigien gewöhnlich nicht als Prophezeiung einer unausweichlichen Zukunft, sondern als göttliche Warnung verstanden, deren Beherrschung das Angedrohte noch abzuwenden erlaubte. Auf sie war mit Buße und Umkehr zu reagieren – mit Furcht vor Gott, nicht vor seinen Zeichen. Zum anderen wurden die einschlägigen Flugschriften zu einer Form der Geschichtsschreibung, die, indem sie Prodigien verzeichnete, zur künftigen Entzifferung ihrer Bedeutung beitrug. So wie sich die angebotene Deutung auf historische Erfahrungen berief, suchte sie zugleich neue Erfahrungswerte zu generieren.

41, 42, 43, 44, 45

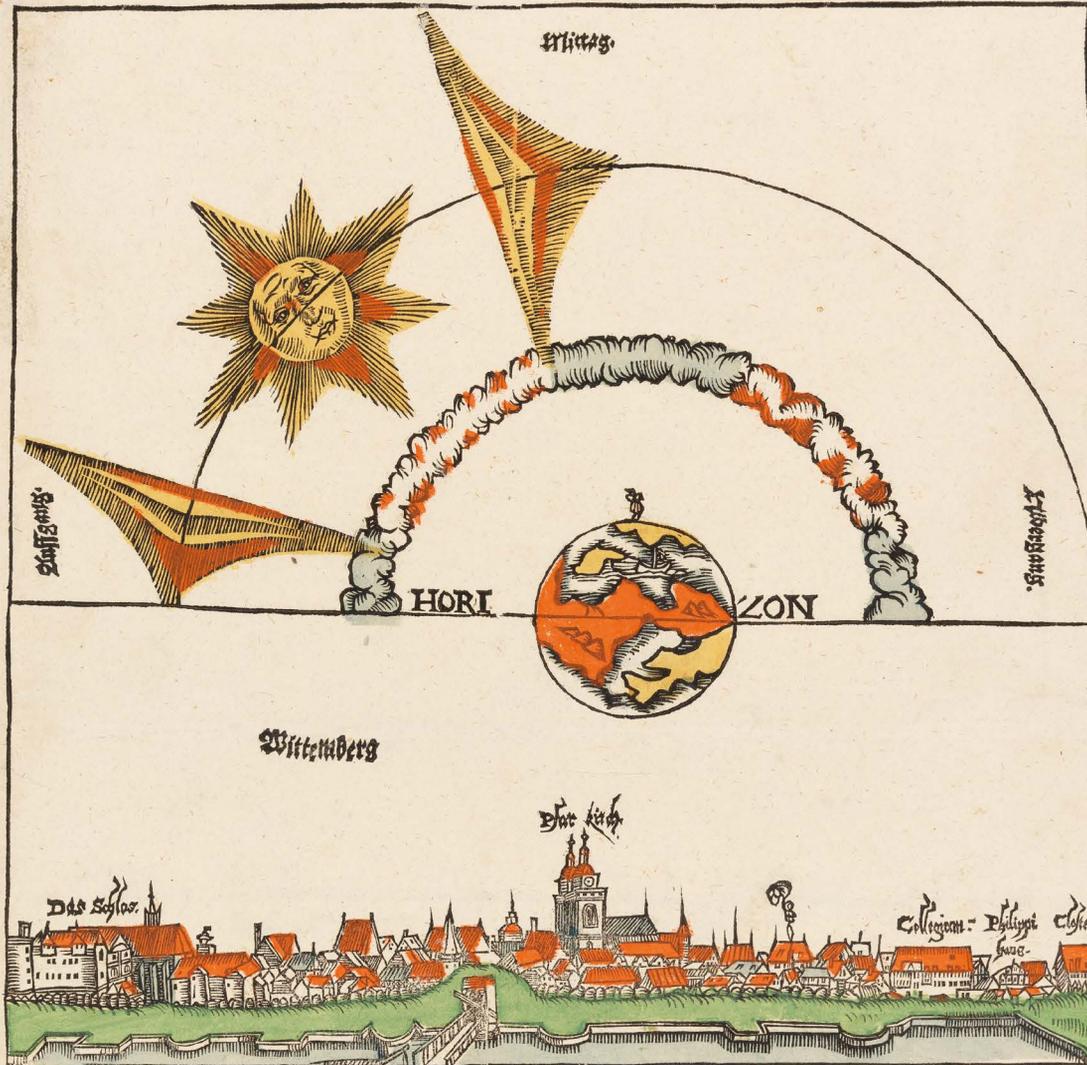
Pictures in the Sky

From around 1550 onwards, the spread of letterpress printing coincided with an intensified anticipation of the end of the world. Especially among Protestants the conviction prevailed that the apocalypse was imminent and would be foreshadowed by extraordinary natural phenomena, usually appearing in the heavens. Well into the 18th century, comets, Northern Lights, and solar eclipses were regularly interpreted as prodigia, portents of divine displeasure which foretold war, hunger, and plague, all sent by God to punish sinners before the Last Judgement. In the decades around 1600 this gave rise to the widespread production of pamphlets, especially inexpensive single-sheet broadsides, that vividly illustrated the ‘erschrecklichen’ (frightening) miraculous omens very soon after their sighting, while also disseminating knowledge of these events along with eschatological interpretations of their portent.

Such prodigia promised guidance for the future, while at the same time intensifying the very uncertainty they were supposed to dispel, as their meaning was so difficult to decipher. The relationship between signs and their significance was one of analogy. A comet, for example, could resemble a divine staff of punishment or a bloody sword, but it was not the weapon itself, and at the moment of its brief appearance in the night sky it was not possible to determine with certainty what it actually indicated. Only hindsight could clarify whether the celestial event had signified war or plague, upheaval within the clerical or secular world, or all these together.

This had two consequences. On the one hand, prodigia were usually understood not as forecasts of an unavoidable future, but instead as divine warnings which, if taken to heart, provided a chance to avert the fate they threatened. The correct reaction was penance and repentance – fear of God, not of the heavenly signs themselves. On the other hand, the pamphlets presenting these phenomena became a form of historiography that, by recording prodigia, contributed to future interpretations of their meaning. Just as the explanation offered in each case referred to historical occurrences, it also sought to generate new empirical data.

Das Zeichen an der Sonnen ist zu Wittenberg am andern Sonntag des Advents gleich
 vnter der Predigt des Euangelij Luc: 21. Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen/Mond/vnnd
 Sternen/geschehen worden/ Anno 1556.



Das erschrecklich Bild an der Sonn
 Man hat am Himmel sehen stan/
 Welchs sich hernach verwandelt hat
 In balcken/die da warn blut roth.
 Solchs alles eben zu der stund/
 Ein jeder Mensch sein sehen kunde/
 Als des I H X X I Ihesu Christi wort/
 Dem Volck fürgeprediget ward/
 Da Er selber die Kirche sein
 Mit diesen woorten antwortet sein:
 Es werden viel Zeichen geschehen/
 An der Sonnen/Mond/vn den Stern/
 Den Menschen wird sehr bange sein/
 Werden allzagen in gemein.
 Solche vnd andere zachen mehr
 Werde für dem Jüngsten tag gehn her/
 Als denn sol Himmel vnd Erden
 Mit feuer verzert werden.
 Ob gleich jr viel verlachen das/
 Vnnd mit spot dürffen sagen. Was
 Magstu doch so vnünige wort
 Verklären / vnnd darffst sagen fort/

Das solch Bild an der Sonnen sey
 Ein Zeichen. Es ist ihererey/
 Das du dich für der Sonne fürchtest/
 Vnnd meinst das du nu sterben mußt/
 Du bist trawen ein rechter Bachant
 Ich wais nicht komen aus wes land/
 Das du hierauff gros achtung gibst/
 Vnnd so yberaus sochtisam bist: etc.
 So wird doch eine grausam straff
 Von himel einst komen herab/
 Vber so stolze Spöter all/
 (Ob jr gleich sey ein grosse zall.)
 Welche sie wird erinnern sein/
 Was für herin sie gewesen sein/
 Das sie alles verachtet han
 Was des Herrn Christi wort zeigt an.
 Wir aber wöllen den I H X X I I Christi/
 Mit einst bitten zu aller frist/
 Das er wöll selbst ein Hüter sein
 All semet Christen in gemein/
 Die wir lernen sün heilige wort/
 Vnd das durch sein Gnad pflanzten fort/

Vnnd vnser Herzen richten zu/
 Zu seinem Tempel / spar vnnd fröh/
 Wöll vnns behüten für Möncherey
 Vnnd aller ander Abgöttereey/
 Vnns auch selber scheinen allein/
 Vnnd verhindern der Menschen schein/
 Denn er allein zu aller frist/
 Die Sonn der Gerechtigkeit ist/
 Vnter welches Flügeln man find
 Leben vnnd heil zu aller stund.
 Drum bitt von hertzen den Herrn Christ/
 Der allein vnser Hüter ist/
 Das Er erhalt sein Wort aus gnad/
 Welchs Er vnns wider geben hat/
 Vnnd das es fort gepflanzet werd/
 In viel mehr Lender hie auß Erd/
 Damit viel kund werd Gottes Namen/
 Wer das begeret der spreche Amen.
 Bey Gabriel Schnellbolz / zu Wite
 nberg in der Töpffergasse,
 1556.

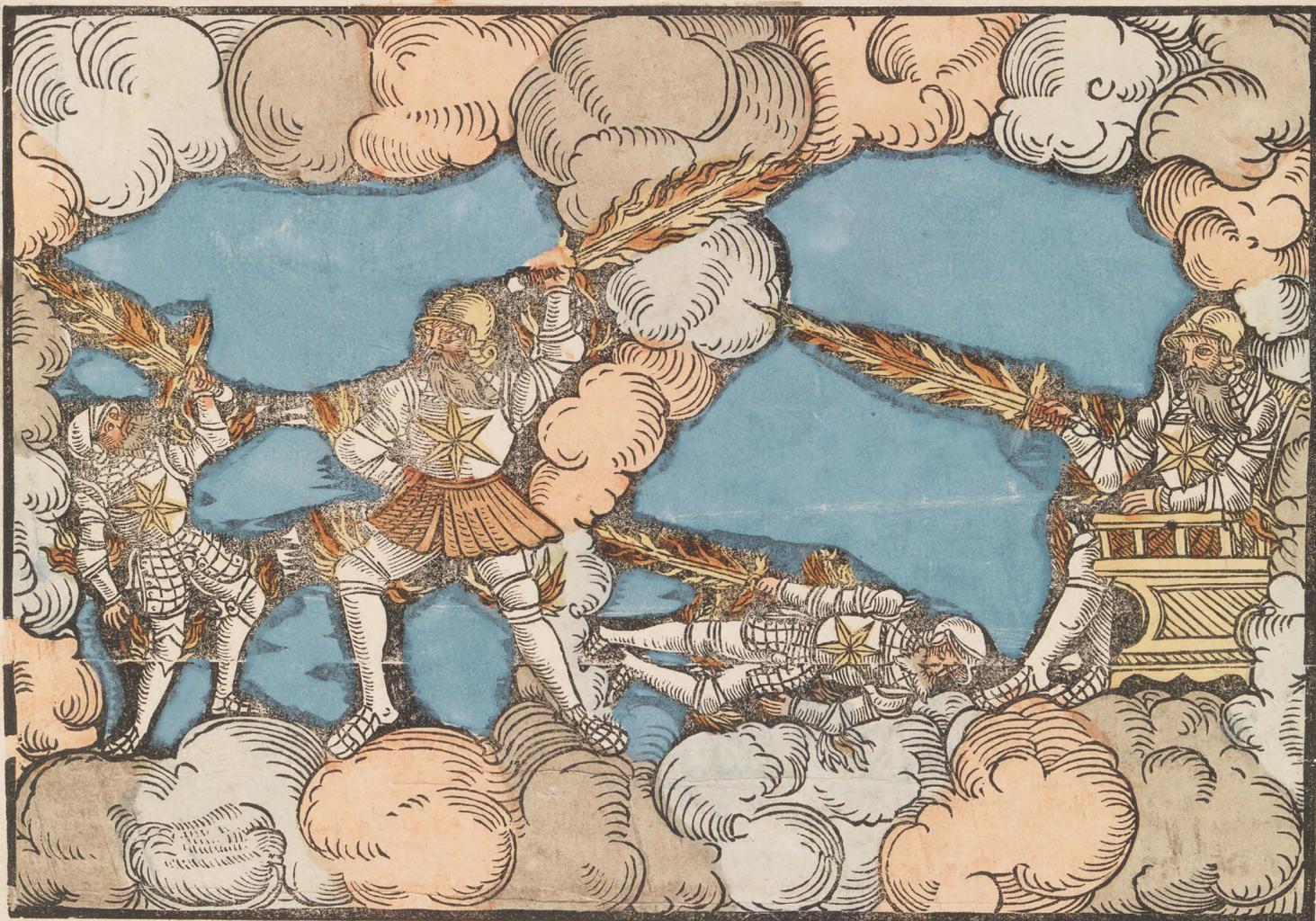
41
**Haloerscheinung
 über Wittenberg,**
 Gabriel Schnellboltz
 (Drucker), Witten-
 berg, 1556. Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

41
**Halo over
 Wittenberg,**
 Gabriel Schnellboltz
 (printer), Wittenberg,
 1556. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

Prodigienflugblätter verstanden sich als Übersetzung des göttlichen Worts in Form seiner Visualisierung und als Beherzigung der Warnzeichen in Form ihrer Verkündigung und Entschlüsselung. Dies gilt für Wolf Drechsels Darstellung eines Nordlichts, das am 5. Oktober 1591 über Nürnberg gesehen worden sei (Kat.Nr. 44). Es gilt für Hans Glasers Illustration eines ähnlichen „Wunderzeichens“, das 1554 über Schloss Waldeck in der Oberpfalz „von vilen statlichen/ glaubwürdigen Adels personen/ vnd andern gemeinen leuten“ erblickt wurde (Kat.Nr. 45) – ein Flugblatt, auf dem die Deutung nicht *nach*, sondern Hand in Hand mit der beobachteten Erscheinung einsetzt (weil die Naturphilosophie für Polarlichter noch keinen Begriff hatte): die Deutung als Kampf mit feurigen Schwertern, der hier zwischen zwei „gewapnete[n] Manns personen“ ausgetragen wird und im Dreißigjährigen Krieg die Dimension ganzer Feldschlachten erreichen sollte. Es gilt weiterhin für das von Gabriel Schnellboltz gedruckte Flugblatt, das von Nebensonnen über Wittenberg berichtet, am zweiten Advent 1556, als im Gottesdienst gerade über die apokalyptischen Verse des Lukasevangeliums gepredigt wurde (Kat.Nr. 41). Es gilt für den Einblattdruck aus der Offizin Wolfgang Strauchs (Kat. Nr. 43), der von einem Gewitter und Wetterleuchten über dem vogtländischen Altenburg 1555 erzählt und davon, dass dort der Blitz in eine Kirche eingeschlagen habe, damit „vnser lieber Herre Gott ... vnser verderbnus keine schuld haben noch tragen wölle.“ Und es gilt für Joachim Hellers Darstellung eines „Cometen“ (Kat.Nr. 42), der 1554 zwanzig Minuten lang über dem provenzalischen Salon gesichtet worden sei, bei dem es sich angesichts dieser kurzen Dauer eher um einen Meteor gehandelt haben dürfte und den der Astrologe und Prophet Nostradamus in einem mitabgedruckten Brief an den Statthalter des französischen Königs beschreibt. Hellers Druck setzt mit dem Himmelsphänomen selbst auch dessen naturphilosophische Erklärung ins Bild: die aristotelische Auffassung, Kometen seien meteorologische Erscheinungen, in denen schweflige Dünste verbrennen. Zugleich transportiert das Flugblatt eine übernatürliche Interpretation. Das Phänomen wird als „fackel“ und „glüende[s]“, flammensprühendes „Eysen“ dargestellt, das „sehr geschwind wie ein pfeyl“ über den Himmel läuft und vielfältiges Unheil nach sich ziehen wird, sei es Krieg, Brand, Hunger oder die Pest. Auch in dieser Prophetie ist nicht sicher, was genau eintreten wird; und so mahnen auch in ihr die apokalyptischen Reiter zur Buße. — Andreas Bähr

By illustrating the phenomena, pamphlets addressing prodigia were intended as translations of their underlying divine message, and also as reminders of the warning signs they proclaimed and deciphered. The broadsides presented here all illustrate this, as seen in Wolf Drechsel's depiction of the aurora borealis reported over Nuremberg on 5 October 1591 (cat. 44), or Hans Glaser's illustration of a similar 'miraculous sign' that appeared in 1554 over Waldeck Castle in the Upper Palatinate, and was witnessed 'by many fine trustworthy noble persons and other common people' (cat. 45). In the case of the latter, the interpretation of the phenomenon went hand in hand with reporting its sighting, rather than being founded on it, because the term 'Northern Lights' did not yet exist in the natural philosophy of the time. The sign was explained in this case as a fight with flaming swords, carried out between two 'armed male persons'. This took on epic dimensions during the Thirty Years' War, signifying entire battles in the field. The broadside printed by Gabriel Schnellboltz follows in the same tradition. It reports on parhelia or 'sun dogs' observed during a church service on the second Sunday in Advent 1556, at the exact moment that the minister preached on the apocalyptic verses in the Gospel of Luke (cat. 41). A broadsheet from the workshop of Wolfgang Strauch (cat. 43) also combines a visual portrayal of an event with its interpretation. It describes a storm and sheet lighting over Altenburg in the Vogtland in 1555, and states that the lightning struck a church so that 'our beloved Lord God ... would neither have nor bear any guilt for our doom.' Joachim Heller's depiction of a 'comet' (which, given the brevity of its appearance, was probably rather a meteor; cat. 42) that appeared in 1554 for twenty minutes over Salon-de-Provence includes a copy of a letter written by the astrologer and prophet Nostradamus to the local representative of the king of France. Heller's print not only illustrates the celestial phenomenon itself, but also presents the scientific explanation for it common at the time, namely the Aristotelian understanding of comets as meteorological apparitions in which sulphurous vapours burn. At the same time the print also offers a supernatural interpretation. The phenomenon is described as a 'torch' and a 'glowing', flame-spraying 'iron' that shoots across the sky 'very fast like an arrow' and foretells various disasters, whether war, fire, famine, or plague. As usual, in this prophecy it cannot be determined precisely which disaster will befall, and so again it is taken as a sign that the Horsemen of the Apocalypse are warning the faithful to repent. — Andreas Bähr

Ein erschröckliches vnd warhafftiges Wunderzeichen/ welches den XXIII. Julij dieses LIII. Jars/ am Himmel gesehen ist worden.



Den 24. Julij des 1554. Jars/ ist umb 10. vhr in der nacht zu Waldeck auff einem Schloß/ bey Staackembnat gelegē/ so zu der Churfürstlichen Pfaltz gehöriq/ am Himmel/ von vilen statlichen/ glaubwürdigen Adels personen/ vnd andern gemeinen leuten/ gesehen worden 3wo ferwige gewapnete Manns personen/ doch vngleycher grösse/ hat yeder von am leibein grossen Stern/ vñ in der hand ein ferwigschwerdt gehabt/ haben nachmals zusamen geschlagen/ vnd der grösser den kleynern zu bodē geschlagen/ der also ligend blieben ist/ Als bald ist der grösser in einem Sessel sitzend erschienen/ vnd hat doch dem ligenden mit gewalt zu krum schwerdt stets gedrohet/ sein darnach bede wider verloren worden. Solche vnd dergleychen erschröckliche Zeichen/ zeygen an/ das Gott endlich bey sich beschloffen hat/ der welt böshheit mit ferwigschwert zu straffen/ vnd mit seinem Jüngsten Gerichte eylend hernach zu kommen/ weil weder das Geistlich noch Weltlich schwerdt mehr helfen wil/ vnd alle böshheit der Menschen/ bey hohen vnd nideren Stenden/ wie zur zeit Noe vnd Loth/ vor der Sindtflut vnd verderben der Stadt Sodoma vñ Gomorra/ vber hand nemen. Darumb sich zu Gott bekeren/ vnd seinen Namen durch Chrißtum im glauben mag anruffen/ wer vor solcher straff wil bleyben/ vnd würdig werden/ zu stehen vor dem Son des Menschen/ nemlich dem HERREN Jesu Christo/ wenn er kommen wird mit den Engeln seiner krafft/ vnd mit ferwigschwerdt/ wie Sanct Paulus 2. Theß. 1. sagt/ rach zu geben vber die/ so Gott nicht erkennen/ vnd vber die/ so nicht gehorsam sindt dem Euangelio vnseres HERREN Jesu Christi/ welche werden peyn leyden/ das ewige verderben von dem Angesicht des HERREN/ vñ von seiner herrlichen macht/ wenn er kommen wirdt/ das er herrlich erscheyne/ mit seinen heyligen/ vnd wunderbar mit allen glaubigen. Denn Gott der HERRE führet 3wey erschröckliche Gerichte/ Eines hie auff erdē/ wie David spricht in seinem sibenden Psalm: Gott ist ein rechter Richter/ vnd ein Gott der teglich diß wet/ wil man sich nicht bekeren/ so hat er sein Schwertd gewerzt/ vnd seinen bö-

gen gespannet/ vnd zieleet/ vnd hat darauff gelegt tödliche geschoss/ seine Pfeyle hater zugericht zu verderben. Das ander Gerichte ist/ das Er vber alles fleysch wirdt halten am Jüngsten tag/ inn seinem lieben Son Jesu Christo/ dem der Vatter alles gericht vbergeben hat/ Darauff sich ja yederman sol bereyt machen/ Dann das Gottes Gerichte so schrecklich vnd eylend/ ja mit gewalt auff erden/ mit grewlichem moirdt/ auffrühr/ rauben/ kriegen/ vntrew vnd biennen angehet/ das ist ein gewißendlich zeychen/ das auch das ander bald hernach drucken werde/ Ja das erste das ander muß anzeygen/ ob sich noch etlich leut wolten bessern vnd zu Christo bekeren/ wo nicht vmb des yezigen (dem sie villicht meynen zu entgehen) doch vmb des letzten Gerichts willen/ wie denn Paulus zu Athen predigt/ Acto. 17. vnd spricht: Vnd zwar hat Gott die zeyt der vnwissenheit vber sehen/ nun aber gebeut er allen Menschen/ an allen enden Buße zuthun/ darumb/ das er einen tag gesetzet hat/ auff welchem er richten wil den Areysß des Erdbodens mit Gerechtigkeyt/ durch eynen Man/ inn welchem ers beschloffen hat/ vnd yederman fürhelt den Glauben/ nach dem er in hat von den Todten auffwecket.

Psalm. II.

So laßt euch nun weysen jr Könige/ vnd laßt euch züchtigen/ jr Richter auff erden/ Dienet dem HERREN mit forcht/ vnd frewet euch mit zittern/ Küßset den Son/ das er nicht zürne/ vnd jr vmbkommet auff dem wege/ denn sein zorn wirdt bald anbriennen. Aber wol allen/ die auff ihn trawen/ &c.

Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Glaser
hinter S. Lorenzen auff dem Platz.



45

Wunderzeichen über Schloss Waldeck,
Hans Glaser, Nürnberg, 1554. Nürnberg,
Germanisches Nationalmuseum

45

Miraculous Sign over Waldeck Castle,
Hans Glaser, Nuremberg, 1554. Nuremberg,
Germanisches Nationalmuseum

007

46a

Wolkenorakel einer Militäreinheit, Faszikel
Über das Beobachten des Qi im Militär, in
Tianwen Xiang Zhan, wohl 1573/1620, fol. 12v.
Taipei, Academia Sinica

46a

Oracle of the Clouds of a Military Unit,
fascicle from *Observations on Qi in the*
Military, in *Tianwen Xiang Zhan,* 1573/1620,
fol. 12v. Taipei, Academia Sinica

Wolkenorakel

Der chinesische Begriff *Qi* 氣 (auch „chi“) ist für viele Außenstehende schon länger ein Begriff. Als Sinnbild einer organischen Weltanschauung ist *Qi* die sich selbst erzeugende kosmische Energie, aus der Geist und Materie, Verstand und Körper bestehen und welche diese vereint. Aber die mantische Kunst, das *Qi* (*wangqi* 望氣) zu beobachten, ist außerhalb des Kreises der Chinaexperten noch relativ unbekannt. Bei der auch als „Beobachten der Dämpfe“ oder „Orakel der Wolken“ bezeichneten Methode, werden Vorhersagen über menschliche Angelegenheiten getroffen, indem verschiedene am Himmel sichtbare Dampfformationen beobachtet und interpretiert werden. Dies können Nimbusse sein, die um die Sonne, den Mond oder die Sterne herum gesehen werden. Oder es handelt sich um Regenbogen, Wolken, Dunst oder Nebel in der unteren Himmelschicht. In vormodernen Zeiten hatte man in China keine Vorstellung von der Atmosphäre, sondern von *Tian* 天 (Himmelreich, Himmel), die sowohl das Himmlische als auch das Atmosphärische umfasste. Der typische Beobachter des *Qi* ist also Astronom, Astrologe und Meteorologe sowie Meister der Meteoromantie in einem.

Ausgestattet mit Fachwissen über die Anordnung der Himmelskörper und die normativen meteorologischen Bedingungen zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort, prüfte der Beobachter des *Qi* die Himmelslandschaft im Hinblick auf Außergewöhnliches wie Wolken, Halos oder Regenbogen von ungewöhnlicher Form, Farbe oder Leuchtkraft sowie auf Dämpfe oder Nebel, die besonders dicht waren oder seltsame Muster bildeten. Diese Vorkommnisse wurden aus mindestens zwei möglichen Gründen als interpretationswürdig eingestuft. Sie konnten vom Himmel gesendet oder durch kosmische Mechanismen erzeugt, um eine günstige oder ungünstige Reaktion auf menschliches Handeln zu signalisieren, insbesondere auf die Leistung des politischen Regimes. Sie konnten aber auch irdischen oder menschlichen Ursprungs sein. Man glaubte, dass das menschliche *Qi*, wenn es stark genug war – wie es vermutlich bei außergewöhnlichen Individuen, üblicherweise Kaisern oder Militärgenerälen, der Fall war, oder wenn sich das *Qi* von hundert oder mehr gewöhnlichen Menschen ansammelte –

Oracles of the Clouds

The Chinese term *qi* 氣 (also ‘chi’) is now familiar to many Westerners. Emblematic of an organic world view, *qi* is the self-generating cosmic energy that makes up and unites spirit and matter, mind and body. But the mantic art of ‘watching the *qi*’ (*wangqi* 望氣) remains relatively unknown outside the circle of China specialists. Also referred to as ‘watching the vapours’, or ‘the oracles of the clouds’, this is the practice of making predictions about human affairs by observing and interpreting various vaporous formations hanging in the sky. These may be haloes seen around the sun, moon, or stars, or they may be rainbows, clouds, mists, or fog occurring in the lower stratum of the sky. In premodern times, the Chinese did not have a term for ‘the atmosphere’, referring instead to *tian* 天 (heaven or sky), which encompassed both the celestial and the atmospheric. The typical watcher of *qi*, then, is the astronomer/astrologer and meteorologist/master of meteoromancy rolled into one.

Equipped with some working knowledge of the configuration of the heavenly bodies and the normative meteorological conditions at certain locations at any given time of year, the watcher of *qi* surveyed the skyscape to spot the extraordinary, such as clouds, haloes, or rainbows of unusual shape, colour, or brilliance, and to search for vapours or mists that were especially dense or could be seen drifting in strange patterns. These occurrences were deemed worthy of interpretation for at least two possible reasons. They may have been ‘providential’ in nature, sent by heaven or generated by some cosmic mechanisms signalling a favourable – or indeed unfavourable – response to some recent human action, especially the performance of the political regime. Or they may have been terrestrial or human in origin. It was believed that when the human *qi* was strong enough – as was presumably the case with extraordinary individuals (usually emperors or military generals), or when the *qi* of a hundred commoners or more accumulated – it could rise up into the sky and form a cloud or vaporous image. The experienced sky-watcher would then be able to scout out the whereabouts of certain individuals and determine their present strengths and weaknesses by analyzing the clouds or



46b

Wolkenorakel eines Generals,

Faszikel *Über das Beobachten des Qi im Militär*, in *Tianwen Xiang Zhan*, wohl

1573/1620, fol. 11v/12r. Taipei, Academia Sinica

46b

Oracle of the Clouds of a General,

fascicle from *Observations on Qi in the Military*, in *Tianwen Xiang Zhan*, 1573/1620.

fol. 11v/12r. Taipei, Academia Sinica



46c

Wolkenorakel einer Militäreinheit,

Faszikel *Über das Beobachten des Qi im Militär*, in *Tianwen Xiang Zhan*, wohl 1573/1620, fol. 33v/34r. Taipei, Academia Sinica

46c

Oracle of the Clouds of a Military Unit,

fascicle from *Observations on Qi in the Military*, in *Tianwen Xiang Zhan*, 1573/1620, fol. 33v/34r. Taipei, Academia Sinica

sich zum Himmel erheben und eine Wolke oder ein dampförmiges Bild formen konnte. Der erfahrene Himmelsbeobachter konnte dann den Aufenthaltsort und die Stärken oder Schwächen dieser Individuen ausfindig machen, indem er die Wolken oder Bilder analysierte, die durch das von ihnen ausgestrahlte *Qi* gebildet wurden. Daher verwundert es nicht, dass die bekanntesten und beständigsten Anwendungen für das Beobachten des *Qi* in der höfischen Astrologie und der militärischen Wahrsagung lagen. Mit Wurzeln, die bis ins hohe Altertum zurückreichen, nahm diese mantische Kunst während der Östlichen Zhou-Dynastie (771–256 v. Chr.) Gestalt an und hielt sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein.

Das *Tianwen Xiang Zhan* 天文象占 (Interpretation von Bildern himmlischer Muster) gehört zum Genre illustrierter Anleitungen für angehende Beobachter des *Qi*, von denen viele Varianten mit zum Teil übereinstimmenden Inhalten überdauerten. Der Autor und die Entstehungszeit dieses Textes sind unbekannt. Hinweise im Werk deuten auf eine Datierung in der späten Südlichen Song-Dynastie (1127–1279) oder in der Ming-Dynastie (1368–1644) hin. Der vollständige Text enthielt etwa 20 Faszikel. Hier ist eines von zwei erhaltenen Faszikeln aus einer Manuskriptkopie mit dem Titel *Über das Beobachten des Qi im Militär* ausgestellt, die wahrscheinlich während der Herrschaft von Wanli 萬曆 (1573–1620) angefertigt wurde.

Auf einer Seite ist zu sehen (Kat.Nr. 46b), wie das *Qi* eines tapferen Generals aussehen könnte, wenn es auf den Himmel projiziert wird. Der Text auf der linken Seite lautet: „Das *Qi* eines tapferen Generals: Wenn Dämpfe über einer Zitadelle oder einem Lager die Form eines kreisförmigen Getreidespeichers annehmen, der von bloßer weißer Farbe ist und heller erscheint, wenn er von Sonnenlicht beschienen wird, bedeutet dies, dass dies das *Qi* eines intelligenten und mutigen Generals ist. Solch ein [Feind] sollte nicht angegriffen werden“. Andere Abschnitte in diesem Faszikel beschreiben „das *Qi* der Truppen im Hinterhalt“, „das *Qi* der rebellischen Soldaten“, „das *Qi* der Kapitulation“ usw.

Eine andere Seite zeigt (Kat.Nr. 46c), wie die Dämpfe der im Hinterhalt liegenden Truppen aussehen könnten. Der Text auf der linken Seite lautet: „Das *Qi* der Truppen im Hinterhalt: Das Buch *Sui* sagt: Wenn Dämpfe über einer Militäreinheit schweben, die als dunkle menschliche Figur in roten Wolken erscheint, bedeutet dies, dass Soldaten und Pferde im Hinterhalt liegen.“ Andere Abschnitte in diesem Faszikel beschreiben „das *Qi* eines tapferen Generals“, „das *Qi* der rebellischen Soldaten“, „das *Qi* der Kapitulation“ usw. — Qiong Zhang

images formed by the *qi* emanating from them. Thus, it should come as no surprise that the most prominent and abiding applications for watching the *qi* were found within court astrology and military divination. With roots stretching back to high antiquity, this mantic art emerged during the Eastern Zhou (771–256 BCE) and persisted well into the 19th century.

Tianwen Xiang Zhan 天文象占 (Predictions Based on Images of Heavenly Patterns) comes from the genre of illustrated guides for aspiring watchers of the *qi*, of which many variants with overlapping contents survive. The author and date of this text are unknown. Internal evidence points to a likely date in the late Southern Song (1127–1279) or Ming (1368–1644) Dynasty. The complete text would have included some twenty fascicles. Exhibited here is one of only two surviving fascicles from a manuscript copy likely made during the reign of Wanli 萬曆 (1573–1620), titled *On Watching the Qi in the Military*.

Here is an example of what the *qi* of a brave general may look like when projected onto the sky (cat. 46b). The text on the left says: ‘The *Qi* of a Brave General: when vapours above a citadel or encampment take the form of a circular granary that is sheer white in colour and appears brighter when shone upon by sunlight, it signifies the *qi* of an intelligent and courageous general. Such an [enemy] should not be attacked.’ Other sections in this fascicle describe ‘the *qi* of troops in ambush’, ‘the *qi* of mutinous soldiers’, ‘the *qi* of surrender’, and so on.

Another folio shows what the vapours of troops lying in ambush may look like (cat. 46c). The text on the left states: ‘The *Qi* of Troops in Ambush: The *Book of Sui* says: If vapours are found hovering over a military unit which appear as a dark human figure residing inside red clouds, it signifies that there are soldiers and horses lying in ambush.’ — Qiong Zhang

Sterne und himmlische Tiere

Der hier ausgestellte Tuscheabrieb wurde von einer Steingravur abgenommen, die aus einem Grab der letzten Jahrzehnte der Östlichen Han-Dynastie (23–220 n. Chr.) in Nanyang in Henan stammt. Sie gehört zu einem Bildzyklus mit Sterngruppen und symbolischen Tieren, deren Darstellung von jahrhundertealten kosmologischen und astrologischen Überlieferungen und Bildern herrührt. Bei einigen der Sterngruppen lässt sich die traditionelle, han-zeitliche Darstellung von Sternmustern erkennen, die die 28 Mondhäuser bilden. In der chinesischen Astrologie und Kalenderwissenschaft ist der Himmel nach den Mondhäusern aufgeteilt, was in etwa dem westlichen Tierkreis mit seinen zwölf astrologischen Geburtszeichen entspricht. Neben der üblichen Wiedergabe des Sternmusters als über eine Linie verbundene Punkte ist auf diesem Panel der ikonenhafte Himmelblaue Drache des Frühlings und der östliche Palast des Himmels zwischen dünnen Wolkenmustern dargestellt. Die anderen drei, aus der chinesischen Kunst bekannten mythischen Tiergeister sind der Weiße Tiger des Westens, der Zinnoberrote Vogel des Südens und der Dunkle Krieger (Schildkröte und Schlange) des Nordens. Diese vier mantischen Kreaturen symbolisieren die Jahreszeiten und die Himmelsrichtungen, und jede setzt sich aus mehreren Mondhäusern zusammen. Im Falle des Zinnoberroten Vogels und des Himmelblauen Drachens entsprechen die meisten ihrer Mondhäuser Körperteilen der viel größeren Konstellation, der sie angehören. Im Falle des Drachen sind die Mondhäuser beispielsweise Hörner, Hals, Sockel, Kammer, Herz und Schwanz. Zusammen spannen sie sich über die große Winkelweite zwischen Jungfrau und Schütze im westlichen Tierkreis.

In der hier vorgestellten Szene wird die gewundene Reptilienform des Drachen zwischen den Wolken von etwas groben Darstellungen der drei Mondhäuser eingeklammert: die Hörner befinden sich ganz links, das Herz in der Mitte

Stars and Divine Animals

This ink rubbing of a stone inscription is taken from a tomb at Nanyang in Henan from the final decades of the Eastern Han Dynasty (23–220 CE). It is one of a series of thematic panels depicting asterisms and iconic animals inspired by centuries-old cosmological and astrological lore and imagery. Some of the asterisms are recognizable as conventional Han-period renderings of the star patterns that make up the 28 stellar lodges. These are the celestial divisions in Chinese astral divination and calendrical science that roughly correspond to the twelve signs or houses of the Western zodiac. In addition to the conventional ‘ball-and-link’ star patterns, in this panel the iconic Cerulean Dragon of spring and the Eastern Palace of the heavens is represented among wispy cloud patterns. The other three mythical animal spirits familiar from Chinese art are the White Tiger of the West, the Vermilion Bird of the South, and the Dark Warrior (or Turtle and Snake) of the North. These four mantic creatures symbolize the seasons of the year and the cardinal directions, and each is composed of several stellar lodges. In the case of the Vermilion Bird and Cerulean Dragon, most of their constituent lodges denote parts of the body of the much larger constellation to which they belong. In the case of the Cerulean Dragon, for example, the lodges are Horns, Neck, Base, Chamber, Heart, and Tail, which all together span the vast angular distance from Virgo through to Sagittarius in the Western zodiac.

In this scene the sinuous reptilian form of the dragon among the clouds is bracketed by somewhat crude representations of three of its constituent stellar lodges: Horns on the far left, Heart straddling the dragon’s middle, and Tail on the right. Heart is missing its central and most important star, Antares, the orange-red ‘Fire Star’. Tail in Sagittarius is suggested by a curve of only five of its nine constituent stars. As is often the case in representations of the vault of

47

Drache zwischen drei Mondhäusern und vierfüßige Kreatur, Nanyang, Provinz Henan, Östliche Han-Dynastie, Tuscheabrieb einer Steingravur, frühes 20. Jh. Taipei, Academia Sinica

47

Dragon between three Stellar Lodges and a four-legged Creature, Nanyang, Henan Province, Eastern Han Dynasty, ink rubbing of stone engraving, early 20th c. Taipei, Academia Sinica



des Drachen und der Schwanz rechts. Dem Herzen fehlt sein zentraler und wichtigster Stern, Antares, der orangerote „Feuerstern“. Der Schweif im Schützen wird durch eine Kurve aus nur fünf – statt aus neun – Sternen angedeutet. Wie so oft bei Darstellungen des Himmelsgewölbes in den Kuppeldecken der Han-Zeit und späteren Grabstätten zeigen solche Eigenheiten, dass der Künstler kein Experte der Astrowissenschaften war. Unter dem Drachen befindet sich eine vierfüßige Kreatur mit einer Reihe von Sternen, die scheinbar aus ihren Schultern sprießen. Dieses fantastische Bild entspricht keiner erkennbaren Sternkonfiguration an diesem Ort am Himmel. Es scheint rein der lebhaften Fantasie des Künstlers entsprungen zu sein, was dessen künstlerische Freiheit veranschaulicht. Es wird angenommen, dass die Wiedergabe des Himmelsgewölbes und der Elemente astrologischer Überlieferung in den Grabstätten der Han-Zeit eine zweifache Bedeutung hatte. Sie verliehen dem Geist des Verstorbenen ein beruhigendes Gefühl des Vertrauten beim Betreten der Unterwelt. Gleichzeitig ermöglichten die Sternenszenen der scheidenden Seele, sich auf dem Weg in die himmlischen Reiche zu orientieren. Das begehrte Ziel war das Reich der Königinmutter des Westens, derjenigen einzigartig bedeutenden Göttin, die am häufigsten in Grabmalereien dargestellt ist. — David Pankenier

the heavens on the domed ceilings of Han and later tombs, such visual quirks show that the artist was not an expert in astral sciences. Below the dragon in this panel there also appears a four-footed creature with an array of stars seemingly sprouting from its shoulders. This fantastic image does not correspond to any recognizable configuration of stars in that location of the night sky. It merely seems to be a product of the artist's vivid imagination, again exemplifying his artistic license. The replication in Han tombs of the vault of the heavens and elements of astral lore is thought to have had a twofold meaning. On the one hand, such images provided the spirit of the deceased with a reassuring sense of the familiar as it entered the netherworld. At the same time the starry scenes allowed the departing soul to orient itself as it made its way into the celestial sphere. The desired destination was the realm of the Queen Mother of the West, the singularly important divine personage most frequently represented in tomb murals. — David Pankenier



47a
Drache zwischen
drei Mondhäusern
und vierfüßige
Kreatur, Detail

47a
Dragon between
three Stellar Lodges
and a four-legged
Creature, detail

007

48
Himmelsglobus,
Johann Ludwig
Andreae, Nürnberg,
1715. Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

48
Celestial Globe,
Johann Ludwig
Andreae, Nuremberg,
1715. Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum



Himmelsglobus

Der Anblick der Weltkugel ist einem Menschen des 21. Jahrhunderts längst vertraut – nicht zuletzt dank Aufnahmen der Erde aus dem Weltall. Eine Kugel (lat. *globus*) mit Sternen und Sternbildern, wie der 1715 in Nürnberg hergestellte Globus von Johann Ludwig Andreae, erscheint heute jedoch ungewohnt. Für Menschen der europäischen Vormoderne waren beide Ansichten in gleicher Weise abstrakt. Stellte der Erdglobus die Welt unter ihren Füßen dar, so bildete der seit der Antike bekannte Himmelsglobus die Welt über ihren Köpfen ab. Oft bildeten ein Himmels- und ein Erdglobus ein Paar.

Als gäbe es eine gläserne Kugel um die Atmosphäre, sind bekannte Fixsterne in Sternbildern verzerrungsfrei auf dem Himmelsglobus festgehalten. Der einzige Nachteil an einem Globus war, dass der Betrachter die Sternanordnungen aus himmlischer Außenperspektive (externe Projektion) sah und nicht aus irdischer Sicht, wie in einem Deckengemälde. Da der Mensch sich die Sternbilder von der Erde aus dachte, sind einige Figuren auf dem Globus in der Rückenansicht zu sehen. Deshalb trägt etwa Orion seine Waffe entsprechend den Beschreibungen auch in seiner rechten Hand.

Claudius Ptolemäus beschrieb den Himmelsglobus um 150 n. Chr. im *Almagest* noch als eine möglichst realitätsnahe Abbildung des Nachthimmels. Die Sterne sollten als helle Punkte vor dunklem Grund dargestellt werden; die Sternbilder nur als feine, kaum sichtbare Verbindungslinien erscheinen, um ihren Status als Phantasiegebilde zu verdeutlichen. Im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit hingegen waren es gerade die Sternbilder, die die Erscheinung des Himmelsglobus dominierten.

Celestial Globe

21st-century viewers have long been accustomed to the appearance of the Earth, not least thanks to photographs taken from outer space. However, a globe (Latin: *globus*) showing stars and constellations – like this one created in Nuremberg in 1715 by Johann Ludwig Andreae – appears unfamiliar today. But for pre-modern Europeans both views were equally abstract. Just as a terrestrial globe depicted the world beneath their feet, the celestial globe, known since antiquity, depicted the world above their heads. Terrestrial and celestial globes were often made and bought in pairs.

Known fixed stars, arranged into constellations, are recorded here free of distortion, as if projected onto a glass sphere surrounding the atmosphere. The only disadvantage of such a globe is that the viewer sees the configurations of the stars as if from the other side of the night sky (external projection), and not from Earth's perspective, as on the ceiling of a planetarium. Since people conceptualized the constellations as seen from the Earth, some of the figures on this globe appear in reverse. Orion, for example, therefore holds his weapon in his right hand, in accordance with descriptions of this constellation.

In his *Almagest* written around 150 CE, Claudius Ptolemy still described the celestial globe as the most realistic possible depiction of the night sky. The stars, according to Ptolemy, should be represented by light-coloured dots on a dark ground, while the constellations should be drawn merely as fine, barely visible connecting lines, to illustrate their status as imaginary figures. In the Late Middle Ages and early modern period, by contrast, it was in fact the constellations that dominated the appearance of celestial globes.

Der evangelische Pfarrer Johann Ludwig Andreae bildete auf seinen Himmelsgloben, wie dem hier gezeigten von 1715, neben den herkömmlichen nur wenige der im 15. bis 17. Jahrhundert neu kreierte Sternbilder ab. Um dennoch sämtliche Fixsterne in Sternbilder einzubinden, dehnte er die alten aus, wie er in seiner Globusschrift von 1718 erklärte. Die Milchstraße ist als stilisierte gepunktete Form wiedergegeben. Die Sternbilder sowie einige Sterne sind auf Latein beschriftet, mit einem Helligkeitswert von I bis VI markiert, pro Sternbild durchnummeriert und lassen sich in Andreaes Abhandlung von 1718 mit ihrer Position nachschlagen. Für die bessere Anwendung und zur Orientierung im Raum war der Himmelsglobus zusätzlich mit den wesentlichen Markierungen für die Pole, Polar- und Wendekreise sowie dem Äquator und den Koluren versehen. Außerdem ist die Ekliptik, – die von der Erde aus gesehene Bahn der Sonne im Laufe eines Jahres – zu finden, auf welcher die Tierkreiszeichen liegen. Auf dem horizontalen Holzring des Standrahmens sind neben einer Gradeinteilung ebenfalls die Tierkreiszeichen zu finden. Es folgen vier, je um einen Vierteltag versetzte Kalender einschließlich des 29. Februars im äußeren, dem Schaltjahr. Zu einigen Tagen sind außerdem die gefeierten Heiligen verzeichnet. — Fabian Brenker

On his celestial globes, such as the one from 1715 shown here, the Lutheran pastor Johann Ludwig Andreae primarily depicted the traditional constellations, along with just some of those that had been newly created since the 15th century. In order to nevertheless incorporate all the fixed stars into constellations, he extended the old ones, as he explained in his *Globusschrift* (Treatise on the Globe) of 1718. The Milky Way is represented as a stylized, dotted form. The constellations and certain stars are identified by Latin inscriptions, and marked with a brightness value of I to VI. The stars within each constellation are also numbered consecutively, and can be looked up by their position in Andreae's treatise of 1718. To facilitate use and provide a sense of spatial orientation, the key points of the poles, the polar circles, the tropics, the equator, and the colures are also marked on this celestial globe. The ecliptic – the path followed by the sun over the course of a year as seen from the Earth – is also marked here, with the signs of the zodiac arranged along it. The latter appear again on the horizontal ring of the wooden stand, alongside a graduated scale. The ring also displays four calendars, each offset by a quarter day (including 29 February in the outermost calendar representing a leap year) and marked with the feast days of certain saints. — Fabian Brenker

49, 50

Nativitäten

Das Wort Horoskop (griech. Horoskopeíon) bezeichnete gemeinhin die Registrierung aller maßgeblichen Gestirne zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem konkreten Ort, die Berechnung ihrer Positionen zueinander und deren Deutung. Bei Nativitäten (von lat. natus „Geburt“) ist der entsprechende Zeitpunkt und Ort eben jener, an dem ein Kind geboren, mitunter auch empfangen wurde. Eine Nativität ist mithin ein Spezialfall eines Horoskops. Im 16. und 17. Jahrhundert waren vor allem Geburtshoroskope in gehobenen Kreisen der Gesellschaft weit verbreitet und ein beliebtes Geschenk. Dass es sich dabei um ein kostbares Geschenk handelte, zeigt sich am Preis: So verlangte der Nürnberg Globenhersteller Johannes Schöner für ein mit den gezeigten Stücken durchaus vergleichbares Geburts-horoskop 1541 die stolze Summe von 13 ½ Gulden, das entsprach leicht dem Mehrfachen eines Wochenlohns eines Handwerkers in dieser Zeit.

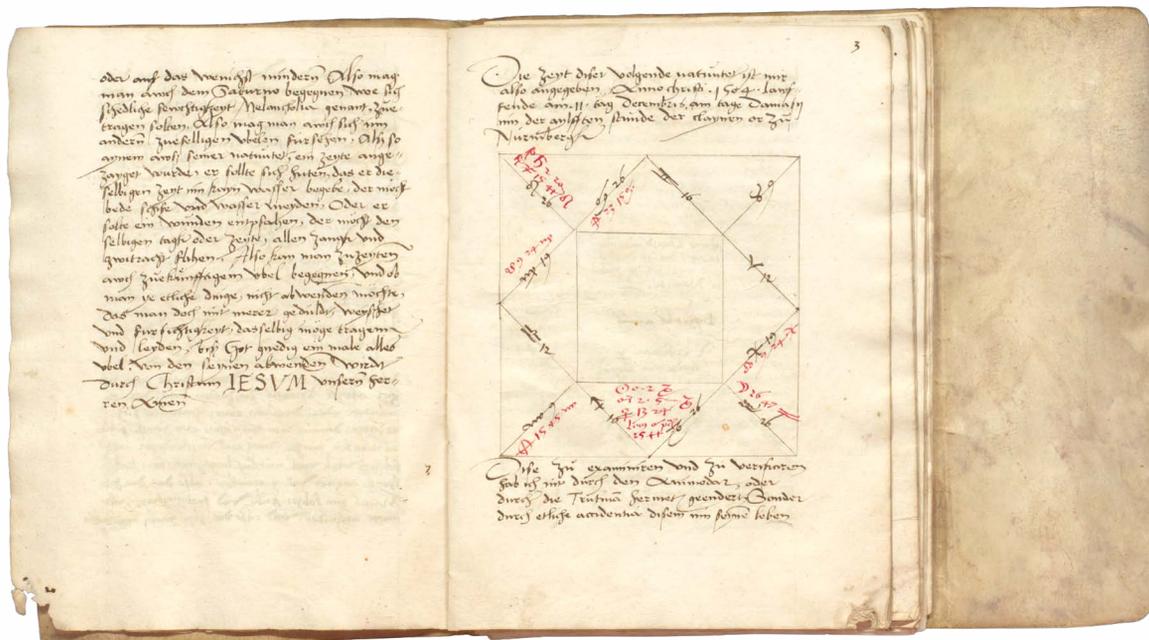
Der Astrologe stand bei der Erstellung eines Horoskops dabei vor einer dreifachen Herausforderung: Erstens musste er die passenden „astrologischen Beweisträger“ oder auch Signifikatoren auswählen. Gemeint sind damit bestimmte Planetenaspekte, die Stellung der Planeten in den Häusern und weitere spezielle Konstellationen der Gestirne. An ihnen wurde in der Astrologie abgelesen, ob man eher ein gutes oder ein schlechtes Jahr, Leben, etc. vorhersagen konnte. Zweitens war es notwendig, sich zwischen einer Vielzahl von interpretativen Deutungsoptionen zu entscheiden. Denn es gab zwar zahlreiche astrologische Handbücher, mit deren Hilfe man die jeweilige Bedeutung der Signifikatoren und deren Reihenfolge bestimmen konnte. Aber es bestanden verschiedene Deutungstraditionen nebeneinander, die jeweils zu sehr unterschiedlichen Vorhersagen führen konnten. In diesem Geflecht galt es sich zu positionieren. Astrologen entwickelten dabei nicht selten Mischformen oder sogar eigene Deutungssysteme. Hinzu kam schließlich drittens, dass die Diskrepanz zwischen den angebotenen Deutungen

49, 50

Natal Charts

Generally speaking, the word ‘horoscope’ (Greek: *horoskopeíon*) denotes the charting of all significant celestial bodies at a specific point in time and at a fixed location, the calculation of their positions relative to one another, and the interpretation of the whole. In the case of natal charts (from the Latin: *natus*, ‘birth’) the relevant location and point in time are naturally those of a child’s birth, or occasionally a child’s conception. A natal chart is consequently a type of life-long, ‘broad-brush’ horoscope. In the 16th and 17th centuries, birth horoscopes were particularly common in the upper echelons of society, where they were popular as gifts. The price indicated the high value such a gift carried. For a horoscope comparable to those shown here, for example, the Nuremberg globe-maker Johannes Schöner charged the impressive sum of 13½ guilders, which in 1541 would have been several times a craftsman’s weekly wages.

When creating a horoscope, the astrologer faced a threefold challenge: first, he had to select the appropriate astrological ‘data’ or signifiers. These refer to particular aspects of the planets, their location within the houses of the zodiac, and other special stellar configurations. In astrology this evidence can be read to predict a good or bad year, life, etc. The astrologer also had to choose between multiple different interpretive options. Despite the availability of numerous astrological manuals, each providing explanations of the respective meaning of the signifiers and their relative order, various interpretive traditions coexisted simultaneously, and each of which could lead to quite different readings and predictions. The astrologers had to navigate their way and find their own position within this sea of information. In the process they often developed hybrid forms or even came up with independent systems of their own. Finally, astrologers had to bridge the discrepancy between the interpretations presented in the manuals, often based on ancient or Arabic authors such as Ptolemy or Abu Ma’shar, and the circumstances of their own time in order to create a plausible horoscope



49
**Nativität des
 Hansen Löffelholz,**
 unbekannter
 Astrologe, 1536/60,
 S. 3. Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

49
**Natal Chart for Hans
 Löffelholz,** unknown
 astrologer, 1536/60,
 p. 3. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

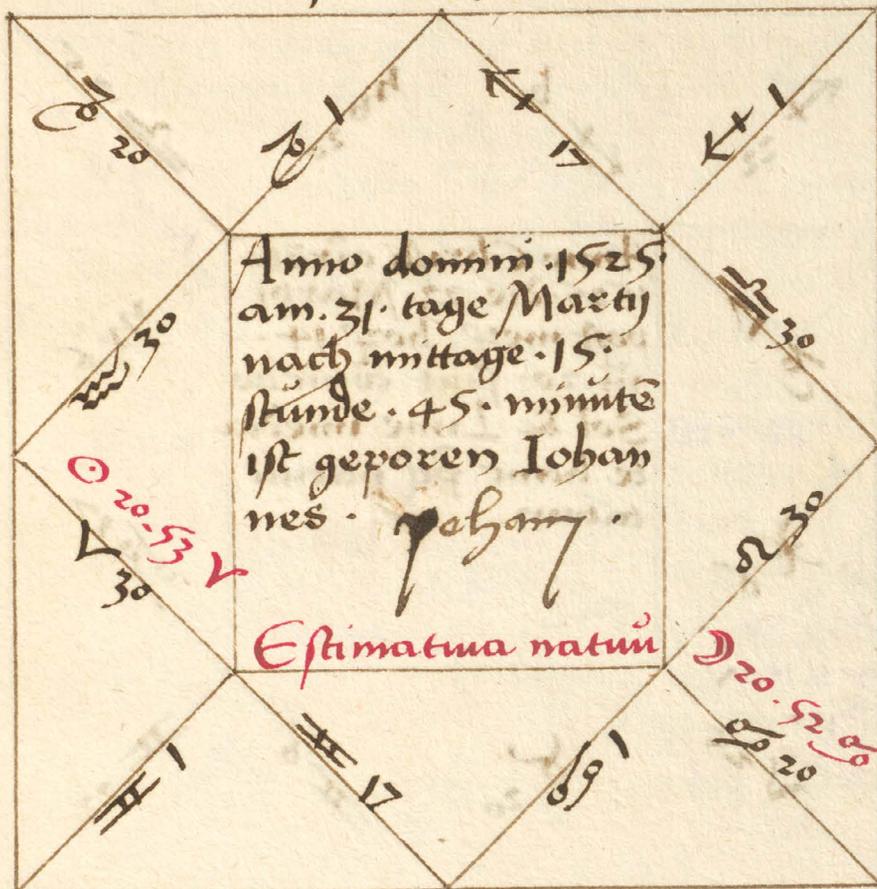
in den Handbüchern, die oft auf antike oder arabische Autoren wie Ptolemäus oder Albumasar zurückgingen, und der eigenen Zeit überbrückt werden musste, um ein plausibles, an den wahrscheinlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Person ausgerichtete Horoskop zu entwerfen. Die Horoskope waren also an zeitgenössische Rollenmodelle anzupassen.

Dies ist auch bei den hier gezeigten Nativitäten für Johannes Behaim, geboren 1525, und für Hans Löffelholz, geboren 1504, der Fall. Beide entstammten angesehenen Nürnberger Patrizierfamilien. Und so überrascht es wenig, wenn etwa Johannes Behaim, über den jenseits der Nativität nichts weiter bekannt ist, Reichtum vorausgesagt wurde und eine besondere Nähe zu großen Herren und Königen, denen er auch auf das geschickteste dienen würde (Bl. 7r), denn beides war für einen Spross aus diesem Geschlecht ausgesprochen plausibel. Dass Johannes Behaim womöglich nie das Erwachsenenalter erreichte, war Pech für den Astrologen – aber er hatte sich immerhin damit abgesichert, bis in das Jahr 1598 eine ganze Reihe „widerwertige directiones“ angezeigt zu haben, die erhebliche Gefahren für Leib und Leben bedeuteten (Bl. 5r–6r). — Ulrike Ludwig

in alignment with the probable opportunities for personal development open to the querant or client. Horoscopes thus had to be rethought to fit contemporary norms.

The natal charts shown here, made for Johannes Behaim (born in 1525) and for Hans Löffelholz (born in 1504), illustrate this balancing act. Both these individuals were born into highly respected patrician families of Nuremberg. It is therefore not surprising, for example, that the astrologer foretold that Johannes Behaim, about whom nothing more is known beyond the natal chart we have here, would gain wealth and command the ear of great lords and kings, whom he would serve in the most skilful way (sheet. 7r); both these statements seem perfectly plausible for a scion of his lineage. That Johannes Behaim probably never reached adulthood was bad luck for the astrologer, who at least had had the presence of mind to hedge his bets by predicting a whole series of ‘adverse directions’ up to the year 1598, which implied considerable dangers for life and limb (sheet 5r-6r). — Ulrike Ludwig

Polus $49 \frac{1}{2}$



Locus Solis in meridie 31 Martij:

☉ 20 15 V

Ascensio recta eius . 18 . 41 .

Ascensio recta Medij celi . 255 . 35 .

Distantia Lunę ab oriente sub terra Signa . 4 . gradus . 20 . minuta . 52

Mora iniquata . 284 dies



50

Nativität des Johannes Behaim, unbekannter Astrologe, wohl 1525, fol. 2r. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

50

Natal Chart for Johannes Behaim, unknown astrologer, probably 1525, fol. 2r. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

000

51

Chinesisches Horoskop, Shushan Yuan, Hongkong, 1961. Erlangen, Privatbesitz Lackner

51

Chinese Horoscope, Shushan Yuan, Hong Kong, 1961. Erlangen, private collection (Lackner)

庚寅立
春節
學紹君平
非素志
著書百卷
為傳賢
天涯果有
知音客
共討盈虛
好著鞭
哀樹冊
偶題

亥後元代 李先 生 引

乾造宣統三年農曆三月廿四日辰時建生

印金 辛亥 水 比 3
木 食 祿 元 命宮 丙申 火 金

比 水 壬 辰 土 木 傷 2
水 劫 土 未 傷

大運 丁亥

小限 丙午

食 木 甲 辰 土 木 傷 2
水 劫 土 未 傷 2
納音 火 2
流年 辛丑

大運 五歲 依書查清 扣足 多一百三十天

每逢 丙 辛 之年 八月初四日辰時 交換

提要：水計有五 得大調爽 任怨任勞 成功必鉅

初五 辛卯
十五 庚寅

二五 己丑
三五 戊子

四五 丁亥
五五 丙戌

六五 乙酉
七五 甲申

號四八八五七：話電 樓二號四四三進道英港香
No. 344 KING'S ROAD, 1st fl. TELEPHONE 75884 HONG KONG

Chinesisches Horoskop

Auf dem hier gezeigten Blatt befindet sich eine Schicksalsberechnung bzw. um ein Horoskop, das Shushan Yuan 袁樹珊 in Hongkong im Jahr *xinchou* 辛丑 (1961) erstellt hat. Yuan war ein berühmter Wahrsager der Republikzeit. Seine Techniken basieren hauptsächlich auf den Vier Säulen (*Sizhu* 四柱), auch bekannt als Acht Zeichen (*bazi* 八字), und der *Da Liu Ren* 大六壬 -Methode. Die Acht Zeichen beziehen sich auf das Jahr, den Monat, den Tag und die Stunde der Geburt gemäß dem traditionellen 60er-Zyklus. Dieser Zyklus besteht aus insgesamt 60 Kombinationen von je zwei Zeichen, die sich aus den Zehn Himmelsstämmen (*tiangan* 天干) und den Zwölf Erdzweigen (*dizhi* 地支) ergeben. Diese Kombinationen können verwendet werden, um verschiedene Zeiteinheiten zu zählen, aber ihnen werden auch bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Zum Beispiel korrelieren sie mit den Fünf Elementen (*wuxing* 五行). Der Wahrsager verwendet einen Ewigen Kalender (*wannian li* 萬年曆), um die Acht Zeichen eines Kunden zu identifizieren, die dann zusammen mit anderen Berechnungen in einem Raster notiert werden. Die *Da Liu Ren*-Methode (Große Sechs Ren) ist eine andere Form der Divination, die die Sechs Ren (den neunten der Zehn Himmelsstämme) hervorhebt, die im 60er-Zyklus enthalten sind. Auf die Sechs Ren und andere astro-kalendarische Daten wird über eine kosmische Tafel (*shi* 式) zugegriffen. Diese Methoden dienen dazu, das individuelle Schicksal zu verstehen und einen strategischen Plan dafür zu entwickeln, die größtmöglichen Vorteile in den verschiedenen Lebenslagen zu erwirken.

Das Horoskop hier zeigt die Besonderheiten von Yuans Techniken. Auf diesem Blatt half der Wahrsager Yuan Herrn Li 李, dessen Schicksal zu berechnen. Die obere rechte Ecke ist mit dem chinesischen Schriftzeichen 亥 gekennzeichnet, das sich auf die Zeit von *Da Liu Ren* und die Anwendung dieser Technik bezieht. Diese Art der Markierung ist häufig in Yuans Berechnungen zu sehen.

Chinese Horoscope

The paper sheet shown here has been verified as a fate extrapolation performed by Shushan Yuan 袁樹珊 in Hong Kong in the year *xinchou* 辛丑 (1961). Yuan was a famous diviner of the republican period. His techniques are mainly based on the Four Pillars (*Sizhu* 四柱), also known as the Eight Characters (*bazi* 八字), and the *Da Liu Ren* 大六壬 method. The Eight Characters refer to the year, month, day, and hour of birth according to the traditional sexagenary cycle. Altogether, this cycle consists of 60 two-character combinations of the Ten Heavenly Stems (*tiangan* 天干) and the Twelve Earthly Branches (*dizhi* 地支). These combinations can be used to count different units of time but are also attributed certain qualities. For example, they are correlated with the Five Elements (*wuxing* 五行). The diviner uses a perpetual calendar (*wannian li* 萬年曆) to identify the client's Eight Characters which are then noted on a grid alongside other computations. The *Da Liu Ren* (Great Six Ren) method is another form of divination that emphasizes the six Ren (the ninth of the Ten Heavenly Stems) contained in the sexagenary cycle. The six Ren and other astro-calendrical data are determined by using a cosmic board (*shi* 式). These techniques are firstly used to gain an understanding of an individual's fate and secondly in the drawing-up of a set of general guidelines that the querant can fall back on when faced with certain decisions or tricky situations over the rest of his or her life.

This horoscope shows the particularity of Yuan's techniques. In this sheet, the diviner Yuan helped Mr Li 李 to extrapolate his fate. The upper right corner is marked with the Chinese character 亥, which refers to the period of *Da Liu Ren* and the application of this technique. This kind of marking is commonly seen in Yuan's extrapolations.

The techniques Yuan applied can be categorized as stemming from the Jiang-Zhe School (*Jiang-Zhe pai* 江浙派). This school emphasizes the balance of the Five Elements when extrapolating fate. If we look at the Eight Characters of Mr Li

Die von Yuan angewandten Techniken stammen aus der Jiang-Zhe-Schule (*Jiang-Zhe pai* 江浙派). Diese Schule betont das Gleichgewicht der Fünf Elemente bei der Berechnung des Schicksals. Betrachtet man die Acht Zeichen von Herrn Li (*xinhai* 辛亥、*renchen* 壬辰、*renxu* 壬戌、*jiachen* 甲辰) in Bezug auf ihre Eigenschaften gemäß den Fünf Elementen, enthalten sie viermal Holz, einmal Feuer, dreimal Erde, zweimal Metall und fünfmal Wasser. Demnach wurde er mit zu viel Wasser und zu wenig Feuer geboren. Solches Ungleichgewicht der Fünf Elemente deutet auf ein ungünstiges Schicksal hin, weshalb es für Herrn Li schwierig sein wird, seine persönlichen Ziele zu erreichen. Um Herrn Li zu ermutigen, wandte Shushan Yuan jedoch fachkundig die „Nayin Fünf Elemente 納音“ („Eingrenzende bzw. Entsprechende Noten“, eine Methode, die die Fünf Töne mit dem 60er-Zyklus kombiniert) an. Damit konnte er darlegen, dass Herrn Li durch harte Arbeit und klagloses Ertragen von Not dennoch Erfolg im Leben beschieden sei. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass die Technik der „Nayin Fünf Elemente“ in Yuans Veröffentlichungen selten erwähnt wird. Dieser planvolle Einsatz verschiedener Techniken untermauert, wie wichtig es ist, dass ein Wahrsager in der Praxis zum improvisieren vermag.

Schließlich sei noch auf die größer geschriebenen Zeichen auf der linken Seite des Horoskop-Blattes hingewiesen, die sich stark von der restlichen Schrift unterscheiden. Es kann vermutet werden, dass Yuan links die Zusammenfassung geschrieben hat, während der Rest von einem Schüler übertragen wurde. — Yuh-Chern Lin

(*xinhai* 辛亥、*renchen* 壬辰、*renxu* 壬戌、*jiachen* 甲辰) in light of their qualities according to the Five Elements, they contain four wood, one fire, three earth, two metal, and five water. Hence, he was born with too much water and too little fire. Such imbalances of the Five Elements indicate a bad fate, implying that it would be hard for Mr Li to achieve his personal ambitions. Yet, in order to encourage Mr Li, Shushan Yuan skillfully applied the ‘Nayin Five Elements 納音’ (a method that combines the Five Tones with the sexagenary cycle) to argue that by working hard and bearing hardship without compliant, Mr Li still had a way to achieve success in his life. It is crucial to point out that the technique of the Nayin Five Elements is rarely mentioned in Yuan’s publications. This strategic use of different techniques highlights the importance of a diviner’s ability to improvise when giving practical guidance.

Lastly, it is worth noting that the bold handwriting on the left is quite different from the writing on the rest of the sheet. It can be presumed that Yuan only wrote this summarizing line on the left, while the rest of the sheet was transcribed by his disciple. — Yuh-Chern Lin

Heiratshoroskop

Zeit und Raum haben in China eine besondere Bedeutung. Vor allem wenn es um festliche Angelegenheiten geht, werden enorme Anstrengungen für die Wahl eines günstigen Zeitpunkts und Ortes unternommen. Aus dieser Gepflogenheit entstand die Methode der „Wahl des Tages“. Praktiker helfen dabei, die beste Zeit und den besten Ort für eine Aktivität zu finden, um so ein günstiges Schicksal für ein Individuum zu erlangen und zu verlängern. Ein geeignetes Datum für eine Hochzeitszeremonie durch Weissagung (*jiaqujike* 嫁娶吉課) zu ermitteln, ist die häufigste und bedeutendste Anwendung der Methode. Da üblicherweise nicht aus Liebe geheiratet wurde, sondern die Ehe eine Verbindung zwischen zwei Familien etablierte, war es wichtig sicherzustellen, dass das Paar in seiner Ehe glücklich sein würde.

Das präsentierte Blatt zeigt die Berechnung eines Termins für eine Hochzeitszeremonie. Sie wurde zur Zeit der japanischen Besatzung Taiwans für Tang Xinsheng, einen Aristokraten aus Miaoli, im Jahr 1933 erstellt. Obwohl die Generalgouverneure Taiwans anfänglich versuchten, „abergläubische“ Bräuche zu unterdrücken, verfolgten die Japaner bald einen versöhnlicheren Ansatz, denn sie erkannten, dass traditionelle Bräuche ein für ihre Staatsführung vorteilhaftes, soziales Instrument sein könnten.

Die Wahl eines günstigen Datums erfordert Kenntnisse der Astrologie und der ortsüblichen Bräuche. Tang beauftragte einen erfahrenen Fengshui-Spezialisten mit der Auswahl des Tages. Zunächst kombinierte der Experte die Vier Säulen oder Acht Zeichen des Paares, um vorherzusagen, ob die beiden von ihren Persönlichkeiten her zueinander passten. Dadurch bestätigte er, dass sie tatsächlich ihr Leben zusammen verbringen könnten und dass die beiden Familien keine Meinungsverschiedenheiten über den Wert der Hochzeitsgeschenke haben würden. Dann kalkulierte der Fengshui-Spezialist ein glückverheißendes Datum für das Paar, nämlich den 3. Dezember 1933. Weitere Zeremonien im Zusammenhang mit der Hochzeit wurden um den gewählten Tag herum arrangiert.

Nach dem chinesischen Mondkalender war *guihai guimao wuwu* 癸酉癸亥癸卯戊午 der Mittag des 3. Dezember 1933. Die drei Zeichen *gui* 癸 bilden ein Omen, das als *tiangan*

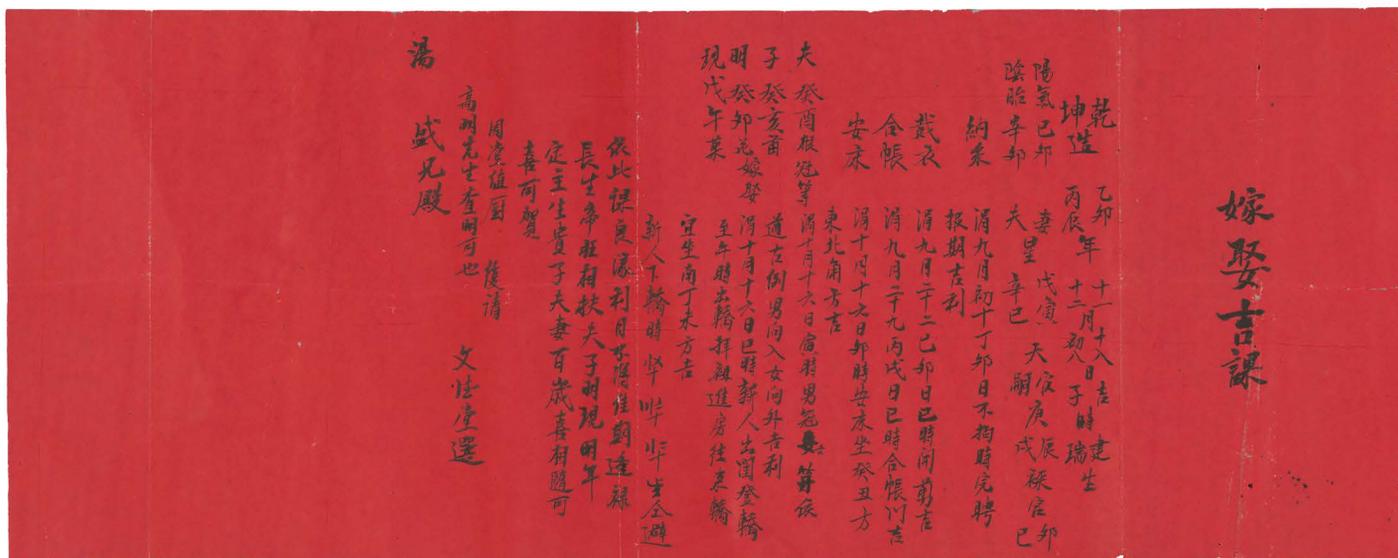
Wedding Horoscope

Time and space have special meaning for the Chinese. Particularly when festive occasions are concerned, people go to great lengths in choosing a propitious time and location. Choosing the day for an event evolved into a practice in and of itself: 'day selection'. By choosing the best time and location for an activity, practitioners aim to secure and prolong an individual's good fate. Choosing a good date for a wedding ceremony by divination (*jiaqujike* 嫁娶吉課) is the most common and significant application of this practice. Traditionally, marriage was not merely about love between two individuals, but about establishing connections between two families, and marriages were arranged. Therefore, it was important for both families to ensure that the couple would be happy in marriage.

The day selection for a wedding ceremony shown here was produced for Tang Xinsheng, a nobleman from Miaoli in 1933, while Taiwan was under Japanese occupation. Although the Government-General of Taiwan originally attempted to suppress 'superstitious' customs, the Japanese soon adopted a more conciliatory approach when they realized that traditional customs could be a social tool beneficial to their governance.

Choosing an auspicious date requires knowledge of astrology and local custom. Tang hired an experienced feng shui specialist for the day selection. First, the specialist paired the couple's Four Pillars or Eight Characters to predict whether the couple's personalities were compatible. Through this he confirmed that the two would indeed be able to spend their lives together and that the two families had no reason to disagree over the value of the wedding presents. In the next step, the feng shui specialist chose an auspicious date for the couple, which, in his calculations, was 3 December 1933. Other ceremonies relating to the wedding were arranged around this chosen day.

According to the Chinese lunar calendar, the noon of 3 December 1933 was *guiyou guihai guimao wuwu* 癸酉癸亥癸卯戊午. The three repeated characters 癸 (*gui*) form an omen which is phrased as *tiangan sanpeng* 天干三朋 and can be understood as indicating the support of many friends for this marriage (*san peng* literally means 'three friends', with



嫁娶吉課

乾
坤
造

陽氣巳卯
陰胎辛卯

納采

載衣

合帳

安床

夫癸酉根冠等

子癸亥苗

明癸卯花婚

現戊午某

乙卯年十一月十八日吉時
丙辰十二月朔子時瑞生

妻戊寅辰辰辰信卯
夫辛巳辰辰辰辰辰辰

渭九月初十日卯日不指時虎聘
報期吉刊

渭九月十二日巳時開剪吉
渭九月十九日戌日巳時合帳吉

渭十月十七日卯時安坐癸丑方
東北角吉

渭十月十六日官聘男冠髮簪依
道古例男向女向并吉刊

渭十月十六日巳時新人出閣登轎
至午時出轎拜禮進房往更轎

宜坐南丁未方吉

新人下轎時擊呼畢生全避

依此課良辰利月不臨惟期遠親

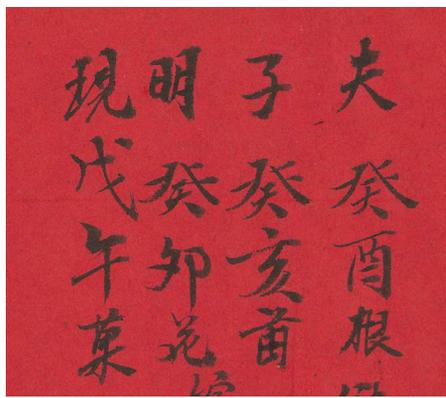
長生帝旺相扶夫子時現明年

定主生貴子夫妻百歲喜相隨可

喜可賀

湯
盛光殿

文法堂選



52
Heiratshoroskop, Taiwan, 1933. Tainan,
National Museum of Taiwan History

52
Wedding Horoscope, Taiwan, 1933. Tainan,
National Museum of Taiwan History

sanpeng 天干三朋 formuliert wird, was als Hinweis auf die Unterstützung vieler Freunde für diese Ehe verstanden werden kann (*san peng* bedeutet wortwörtlich „drei Freunde“). Gemäß den Vier Säulen wird der Mittag dieses Datums zudem auf der Grundlage des Ausdrucks *zheng guange* 正官格 interpretiert, welcher die Leidenschaft und Liebe zwischen dem Paar fördert und ein gutes Omen für eine spätere Geburt eines Kindes ist. Für die Familie des Bräutigams bedeutet *zheng guange*, dass ein außergewöhnlicher Junge mit einer erfolgreichen Zukunft geboren wird.

Was bei der Tagesauswahl fehlte, war der exakte Zeitpunkt der Geburt des Bräutigams. Es war im frühen 20. Jahrhundert nicht unüblich, seinen genauen Geburtszeitpunkt nicht zu kennen. Wie man in der rechten unteren Ecke des Blattes sehen kann, setzte der Experte für die fehlende Geburtszeit des Bräutigams *ji* 吉 ein, die Abkürzung von *jixiang* 吉祥 (Glücksverheißung). Dies könnte auch als Segen des Experten für das Paar angesehen werden. — Yuh-Chern Lin

‘three’ used figuratively for ‘many’). Also, according to the Four Pillars, the noon of the chosen date can be interpreted from the phrase *zheng guange* 正官格, an indication of the passion and love between the couple and a good omen for childbirth. For the bridegroom’s family, *zheng guange* suggests that an extraordinary boy with a prosperous future would be born.

What is notably lacking in this day selection is the exact time of birth of the groom. This was not unusual, as prior to the 20th century people were often unable to know their precise time of birth. As we can see from the lower right-hand corner of the sheet, the bridegroom’s time of birth was unknown, so the specialist filled in *ji* (吉) instead, shorthand for auspiciousness (*jixiang* 吉祥). This can also be seen as a blessing from the specialist to the couple. — Yuh-Chern Lin

Holzkästchen mit Handbuch und Stempeln

Die Kästchen samt Inhalt wurde 1982 auf dem Antiquitätenmarkt des Kitano-Tempels in Kyoto erworben. Das innenliegende Handbuch trägt den Titel *Eitai kyūsei hōkantu kai* 永代九星方鑿圖解 (Erläuterungen zu Diagrammen, die sich auf das uralte Quadrat Diagramm der Neun Sterne beziehen). Es besteht aus verschiedenen Texten, die 1886 von Ikegami Yukie 池上雪枝, einer ortsansässigen Wahrsagerin und Mitglied einer shinto-konfuzianischen religiösen Sekte, in Osaka gesammelt und veröffentlicht wurden. Ob sie die Druckausstattung auch zur Herstellung von Horoskopen nutzte, ist ungewiss. Auf dem sich ebenfalls im Kästchen befindenden personalisierten Steinsteapel ist auf einer Seite Abe Takayasu 安倍敬保, der Name des möglicherweise letzten Nutzers des Druckstempels, eingraviert, und auf der gegenüberliegenden Seite Heianjō Seimei-in 平安城晴明院, der Name des Kyoto-Schreins, der Abe no Seimei 安倍の晴明, dem Schutzpatron der mantischen Künste in Japan und gleichzeitigen Gründer der Yin-Yang Schule (*onmyōdō* 陰陽道) für Wahrsager, Astrologen und Kalendermacher gewidmet ist (Kat.Nr. 53a). Dies würde erklären, weshalb das Kästchen in Kyoto und nicht in Osaka erworben werden konnte.

Wooden Box with Manual and Movable Types

The box and its contents were acquired in 1982 at the Kitano Temple antiques market in Kyoto. The title of the manual placed in the box reads: *Eitai kyūsei hōkantu kai* 永代九星方鑿圖解 (Explanations of Diagrams Related to the Age-Old Square Chart of the Nine Stars). It is made up of miscellaneous texts (some printed, some handwritten), collected and published in Osaka in 1886 by Ikegami Yukie 池上雪枝, a local diviner and member of a Shinto-Confucian religious sect. Whether she also used the printing equipment to produce horoscopes remains uncertain. The inscriptions on either side of the personal seal placed in the same box suggest that the last owner of the box was Abe Takayasu 安倍敬保, a mantic expert officiating at the Kyoto shrine dedicated to Abe no Seimei 安倍の晴明, founder of the Yin-Yang School (*onmyōdō* 陰陽道) of diviners, astrologers, and calendar-makers (cat. 53a). This would explain why the box was acquired in Kyoto rather than in Osaka.

The Nine Stars (*jiuxing* 九星) mantic system was developed in China during the Tang Dynasty (618–907). The system is characterized by a nine-point diagram (eight directions around a centre) and is a prominent feature of the



53
Holzkästchen mit Handbuch und Stempeln,
 Japan, Ende 19. Jh. Paris, Privatbesitz Kalinowski

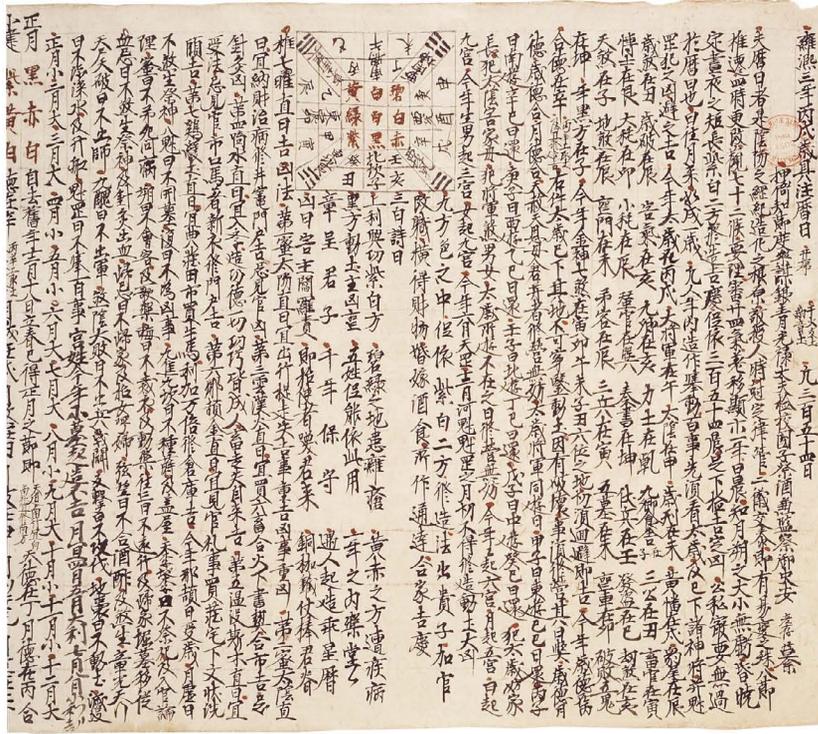
53
Box with Manual and Moveable Types,
 Japan, late 19th c. Paris, private collection (Kalinowski)



53a
**Personalisierter
 Steinsteapel mit
 Abdruck beider
 Stempelgravuren**

53a
**Personalized Stone
 Seal with Impression
 of both Seals**

53b
Neun Paläste-
Diagramm in einem
mit Anmerkungen
versehenen Kalender
für das Jahr 986.
Paris, Bibliothèque
nationale de France,
Dunhuang-
Manuskripte,
Pelliot-Chinois 3403,
Vorderseite



53b
Diagram of the Nine
Palaces in an
annotated Calendar
for the Year 986.
Paris, Bibliothèque
nationale de France,
Dunhuang-
Manuskripte, Pelliot-
Chinois 3403, recto



53c
Handbuch mit
Neun Paläste-
Diagrammen,
fol. 10v/10r

53c
Manual with
Diagrams of the
Nine Palaces,
fol. 10v/10r

Das mantische Neun Sterne (*jiuxing* 九星) -System wurde in China während der Tang-Dynastie (618–907) entwickelt. Es ist gekennzeichnet von dem Neun-Positionen-Diagramm – acht Richtungen und Zentrum –, das typisch für die kommentierten Kalender aus dem 9. und 10. Jahrhundert ist, die vor einigen 100 Jahren in Dunhuang am südlichen Rand der Wüste Gobi entdeckt wurden. Jeder „Stern“ wird wie folgt durch eines der fünf chinesischen Elemente, eine Zahl und eine Farbe definiert: Die Neun Sterne mit ihren dazugehörigen Elementen, Nummern und Farben:

<i>Stern Name</i>	<i>Zahl</i>	<i>Farbe</i>
Wasser Stern	1	Weiß
Feuer Stern	9	Violett
Erde Stern	8	Weiß
Metall Stern	7	Rot
Metall Stern	6	Weiß
Erde Stern	5	Gelb
Holz Stern	4	Grün
Holz Stern	3	Blau
Erde Stern	2	Schwarz

Die Verteilung der Sterne auf dem sogenannten Neun Paläste (*jiugong* 九宮)-Diagramm (Kat.Nr. 53b) ändert sich jedes Jahr – sowie jeden Monat und Tag innerhalb des Jahres – in umgekehrter Reihenfolge der mit ihnen verbundenen Zahlen. Dies führt zu einem wiederkehrenden Zyklus von neun verschiedenen Konfigurationen, wie in den Diagrammen des Handbuchs gezeigt ist (Kat.Nr. 53c). Sobald die relevante Neun Sterne-Konfiguration festgelegt war, vervollständigte der Astrologe das Diagramm, indem er weitere Kalender- und Symbolmerkmale hinzufügte, die erforderlich waren, um das Horoskop entsprechend dem aktuellen Jahr oder dem Geburtsjahr einer Person zu erstellen. Das Neun Sterne-System wurde bis vor Kurzem in China, Japan und in von chinesischer Kultur geprägten Teilen der Welt verwendet.

Die im Kästchen untergebrachte Stempelausstattung wurde speziell für die Herstellung von Horoskopen nach dem Neun Sterne-System entwickelt. Es ist ein einzigartiges Zeugnis für die Praxis japanischer Astrologen in Tempeln und religiösen Vereinigungen. Die Ausstattung besteht aus

9th and 10th century annotated calendars discovered around one hundred years ago at Dunhuang on the southern fringe of the Gobi Desert. Each ‘star’ is defined by one of the Chinese Five Elements, a number, and a colour, as follows:

<i>Star name</i>	<i>Number</i>	<i>Colour</i>
Water Star	1	White
Fire Star	9	Purple
Earth Star	8	White
Metal Star	7	Red
Metal Star	6	White
Earth Star	5	Yellow
Wood Star	4	Green
Wood Star	3	Blue
Earth Star	2	Black

The distribution of the stars on the so-called diagram of the Nine Palaces (*jiugong* 九宮; cat. 53b) changes every year (as well as every month and day within the year), following the reverse sequence of the numbers associated with them. This results in a recurring cycle of nine different configurations, as shown in the diagrams reproduced in the manual (cat. 53c). Once the relevant Nine Star configuration was established, the astrologer completed the diagram by adding other calendar and symbolic features needed to apply the horoscope to the current year or to a person’s year of birth. The Nine Star system remained in use until very recently, in China, Japan, and other parts of the world shaped by Chinese cultural history.

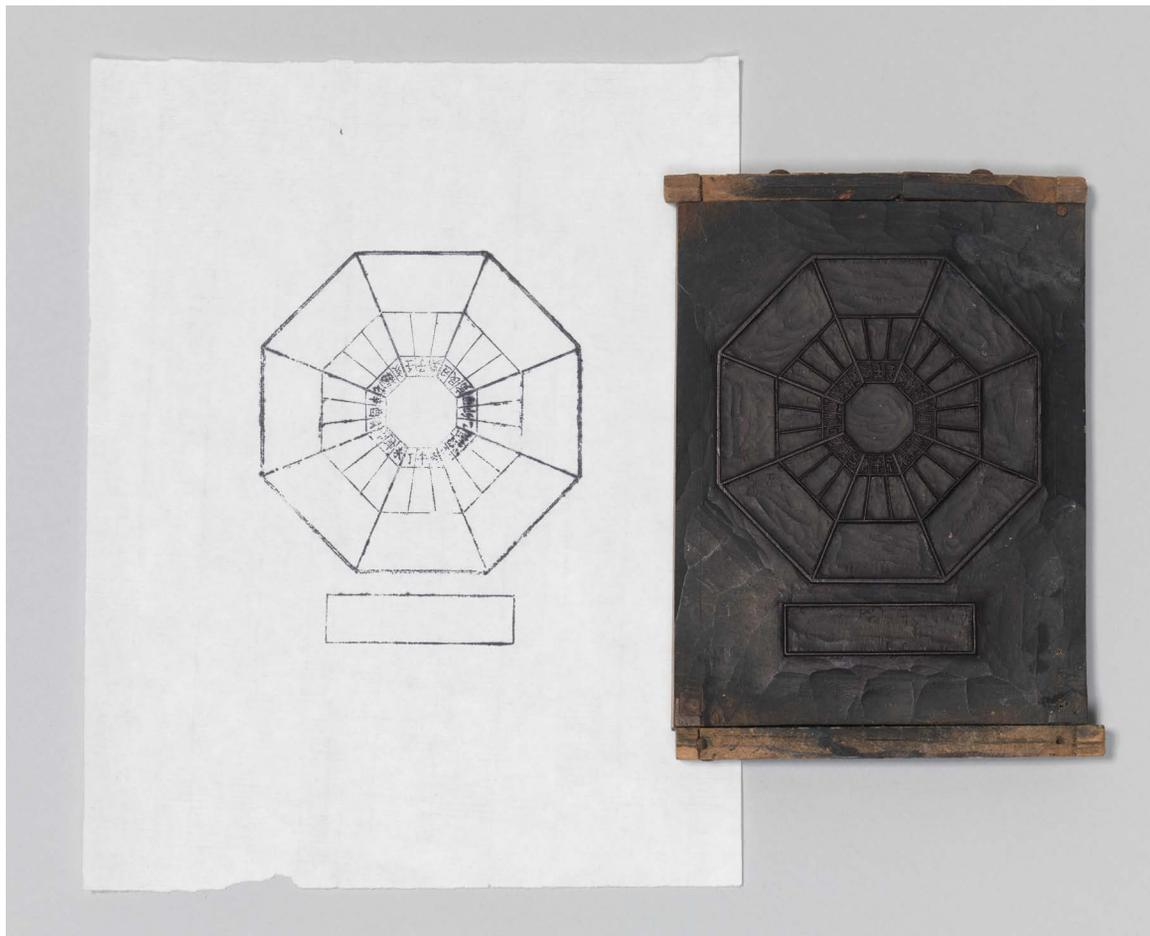
The printing equipment placed in the box was specially designed to produce horoscopes according to the Nine Star system. It provides a unique testimony to the practice of Japanese astrologers in temples and religious associations. The equipment consists of 81 wooden pieces (with many obviously missing) and three stone seals (including the personal seal mentioned above, inscribed with the name and temple affiliation of a mantic expert). The inscriptions on the wooden pieces are carefully engraved, probably by a professional engraver. Apart from a few pieces in Japanese syllabic script (*hiragana*), most are written in Chinese characters *kanji*, and traces of black or red ink show that the pieces have been used. In this 81-piece ensemble, the Nine Stars

81 Holzstücken (einige Teile fehlen offensichtlich), und drei Steinstempeln (einschließlich des oben erwähnten personalisierten Stempels). Die Gravuren der Holzstempel sind sorgfältig ausgeführt, wahrscheinlich von einem professionellen Graveur. Abgesehen von einigen Stücken in japanischer Silbenschrift (*Hiragana*) sind die meisten in chinesischen Schriftzeichen *Kanji* geschrieben, und Spuren von schwarzer oder roter Tinte zeigen, dass sie verwendet wurden. In diesem 81-teiligen Ensemble fallen die Neun Sterne durch zwei komplette Sets auf, von denen eines auf großen Holzstücken mit vier Zeichen und das andere auf kleineren Holzstücken mit zwei Zeichen eingraviert ist (Kat.Nr. 53d). Die übrigen Stempel tragen Inschriften zu verschiedenen Bereichen (vier Richtungen, günstige und ungünstige Kalendergeister, Trigramme aus dem *Yijing* usw.), die weitere Elemente von Neun Sterne-Horoskopen darstellen. Schließlich gibt es einen großen rechteckigen Holzstock, der ein Diagramm mit neun Positionen mit unbeschriebenen Bereichen darstellt. Es ist anzunehmen, dass der Besitzer dieser beweglichen Druckausstattung das Diagramm zunächst auf ein Blatt Papier druckte und dann die leeren Felder mit den ihm zur Verfügung stehenden Stempeln ausfüllte, um das Jahreshoroskop einer Person zu erstellen (Kat.Nr. 53e). — Marc Kalinowski

stand out with two complete sets, one engraved on large pieces consisting of four characters, the other on smaller pieces bearing two characters (cat. 53d). Inscriptions on the remaining pieces correspond to various features (four directions, auspicious and inauspicious calendar spirits, trigrams from the *Yijing*, and so forth), which are part of the design of Nine Star horoscopes. Finally, there is a large rectangular woodblock representing a nine-point diagram with uninscribed areas. It may be assumed that the owner of this movable-type printing equipment began by printing the diagram on a sheet of paper and then filled in the empty areas using the relevant pieces available in the box to produce a person's annual horoscope (cat 53e). — Marc Kalinowski

53d
 Großes und kleines
 Set Holzstempel mit
 Namen der Neun
 Sterne, mit Abdruck

53d
 Large and small Set
 of Wooden Stamps
 containing Names of
 the Nine Stars, with
 Impressions



53e
 Holzstock und
 Abdruck des Neun
 Sterne-Diagramms

53e
 Woodblock with
 Impression of the
 Chart of the Nine
 Stars

54, 55

Wandkalender

Astrologisch unterfütterte Wandkalender gehören zu den frühesten profanen Druckerzeugnissen und sind wahre Informationswunder: Sie unterrichten in übersichtlicher, tabellarischer Form über Monate und Monatstage, kirchliche Feier- und Heiligtage und ermöglichten so eine grundsätzliche Orientierung im Jahresablauf. Darüber hinaus boten sie einen Jahreswetterbericht, astrologisch bestimmte Hinweise auf günstige Tage für Aderlass, Arzneieinnahme und Badekuren, aber auch zum Säen und Pflanzen. All diese Informationen waren für die Organisation des tagtäglichen Lebens der Menschen dieser Zeit von großer Bedeutung: Es ging um die eigene Gesundheitsvorsorge und den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat im Gemüsegarten, den auch die meisten Städter hinter dem Haus hatten. Reisen wollte man möglichst bei gutem Wetter, die Ernte sollte rechtzeitig vor dem Regen abgeschlossen sein und häufig mussten Arbeitsstücke im Produktionsgang ein- oder gar mehrmals an der Luft trocknen, etwa bei der Tuchfärberei.

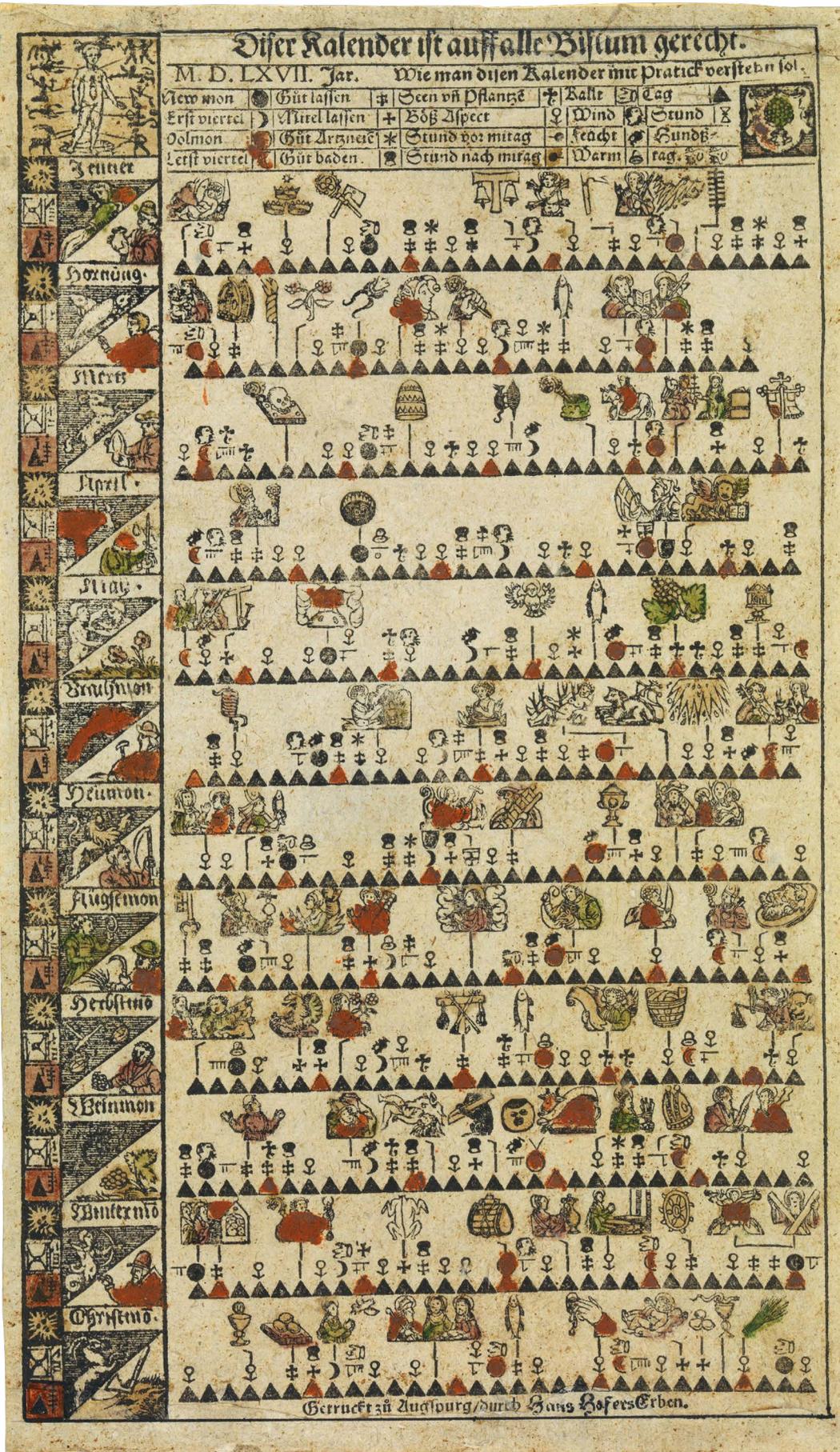
Ablesbar sind die im Kalender versammelten Informationen an kleinen Symbolen, die über den als Dreiecke abgetragenen Monatstagen angeordnet sind (Kat.Nr. 54). Für die astrologisch-medizinischen Hinweise und die Wetteraussichten findet sich in der Kopf- oder Fußzeile des Blattes typischerweise eine Legende mit einer Erklärung der verwendeten Symbole. Auch die Heiligtage wurden durch Sinnbilder kenntlich gemacht, die aber so bekannt waren, dass eine Auflösung nicht nötig war. Viele lassen sich auch noch heute entschlüsseln: So steht etwa der Männerkopf in einer Schüssel für den Tag der Enthauptung von Johannes

54, 55

Wall Calendars

Astrological wall calendars are one of the earliest genres of secular prints and are true marvels of information: in a clear tabular format they present information about months and days, church holidays, and saints' feast days, thus providing a point-to-point guide through the course of the year. In addition, they also included an annual weather report, and astrologically determined indications of favourable days for bloodletting, medicine taking, and 'taking the waters' at a spa, as well as for sowing and planting. All this information held enormous significance for the organization of daily life at the time, as it touched on matters essential to everyone, such as personal health care, and the correct times for seed sowing – for even most town-dwellers tended vegetable patches behind their houses. Journeys were best undertaken when the weather was good, the harvest needed to be completed in time before the rains, and many craftspeople, for example dyers, also depended on sunny skies to air-dry their products outdoors, sometimes multiple times in the course of the manufacturing process.

The information collected on the calendar is presented in the form of small symbols arranged over the days of the month, which are indicated by triangles, red for Sundays and black for weekdays (cat. 54). A legend explaining the symbols for the astrological and medicinal notes and weather forecasts generally appears at the head or foot of the calendar. Saints' feast days were also identified with symbols, but these were so well-known that no explanation was necessary. Many are still decipherable today: the head on a platter, for example, stands for the day of John the Baptist's beheading



54
Kalender für das Jahr 1567,
 mit Monatsbildern,
 Tierkreiszeichen und
 diversen Symbolen,
 Augsburg, um 1566.
 Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

54
Calendar for 1567,
 with pictures of the
 months, signs of the
 zodiac, and diverse
 symbols, Augsburg,
 c. 1566. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

Bauernkalender für 1624 oder 1630, Monatsbilder mit szenischen Darstellungen alltäglicher Arbeit und Heiligen, Nürnberg, 1623 oder 1629. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Farmer's Calendar for 1624 or 1630, pictures of the months with scenic depictions of everyday work and saints, Nuremberg, 1623 or 1629. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum



dem Täufer (29. Aug.) und das Rad ist Symbol für den Tag der heiligen Katharina (25. Nov.). Daneben finden sich aber auch inzwischen wenig bekannte Bildmotive, die zumeist auf seinerzeit weit verbreitete Geschichten aus Heiligenlegenden zurückgehen. Hierzu zählt etwa die Spindel mit einer Maus (17. März), ein Motiv, das auf eine Erzählung aus dem Leben der heiligen Gertrud von Nivelles anspielt, die einmal beim Spinnen von Mäusen gestört worden sein soll.

Format und Ausstattung der Kalender machten sie zu einem ebenso informativen wie dekorativen Wandschmuck. Hier sticht das Kalenderfragment aus Nürnberg mit der szenischen Darstellung der zwölf Monate in kleinen Monatsbildern in der linken Spalte des Blattes heraus (Kat.Nr. 55). Dennoch waren sie preiswerte Massenware mit einer großen Leserschaft und in zahlreichen Privathäusern, aber auch in Wirtshäusern, Barbier- und Badstuben zu finden.

Erstellt wurden die Kalender meist für eine bestimmte Region. Dieses Vorgehen war sinnvoll, schließlich beruhten die astrologischen Prognosen auf den regional jeweils unterschiedlichen Sternkonstellationen. Insofern ist der hier gezeigte Kalender für 1567 eher eine Ausnahme (Kat.Nr. 54), da er für alle (deutschen) Bistümer gerechnet sein sollte. Vermutlich war das Blatt vor allem im süddeutschen Raum verbreitet. Dafür sprechen nicht zuletzt Druckort und Drucker. Hans Hofer und auch seine späteren Erben waren Augsburger Briefmaler, die weite Teile Süddeutschlands mit billigen, besonders kleinformatigen oder Einblattdruckkalendern versorgten. — Ulrike Ludwig

(29 August), while the wheel symbolizes Saint Catherine's day (25 November). Alongside these, however, we also find a number of visual symbols that are now no longer commonly known, and are mostly based on stories from the legends of the saints, which were universally familiar at the time. These include a spindle with a mouse (17 March), which alludes to a story from the life of Saint Gertrude of Nivelles, who was supposedly once disturbed by mice while spinning.

The calendars' format and design made them an informative and aesthetically pleasing wall decoration. The fragment from a calendar from Nuremberg (cat. 55) stands out for its depiction of the twelve months as individual miniature scenes on the left edge of the sheet. At the same time, calendars were also an affordable mass product with a large readership, and were common not only in numerous private homes, but also in taverns, barbershops, and bath houses.

The calendars were usually produced for a specific region. This approach made sense, as the astrological forecasts were based on the different regional constellations of the stars. In this respect, the calendar for 1567 exhibited here is something of an exception (cat. 54), as it claimed to cover all (German) dioceses. It was probably primarily distributed in southern Germany, as suggested by the printer and place of publication. Hans Hofer and his heirs were *Briefmaler* or 'letter-painters' in Augsburg who supplied much of southern Germany with inexpensive calendars, often at small scale or printed as broadsheets. — Ulrike Ludwig

Exkurs: Der chinesische Almanach

Excursus: The Chinese Almanac

Die Sinologie definiert den Unterschied zwischen Kalender und Almanach anders als die europäische historische Forschung. Der Kalender war in erster Linie ein Vorrecht der kaiserlichen Regierung und ihrer entsprechenden Institution, die jede private Initiative einer schweren Bestrafung unterwarf. Diese Verbote wurden jedoch nie umfassend befolgt. Im ersten Jahr der Qing-Dynastie 1644 unter der Regierung des Kaisers Shunzhi 順治 wurde der Kalender *Shixian Li* 時憲曆 eingeführt. Dieser Kalender wurde vom Kölner Jesuitenmissionar Johann Adam Schall von Bell auf der Grundlage der „neuen westlichen Methoden“ (*xiyang xinfa* 西洋新法) entwickelt. Schall von Bell war als Leiter des Amtes für Astronomie für die Erstellung des Kalenders verantwortlich, was ihm Kritik von konkurrierenden katholischen Orden einbrachte. Die Veröffentlichung des Kalenders wurde von einer jährlichen Zeremonie begleitet, die am ersten Tag des zehnten Monats im Bauernkalender stattfand, um den Kalender für das kommende Jahr herauszugeben.

Im Gegensatz zum kaiserlichen Kalender konnte grundsätzlich jeder einen Almanach erstellen, der für die breite Öffentlichkeit zur Verfügung stand. Der chinesische Almanach (*tongshu* 通書) ist neben seiner kalendarischen Funktion ein Compendium kulturellen Wissens, in dem zahlreiche Wahrsagetechniken und Allgemeinwissen enthalten sind: zum Beispiel Tagesauswahl, Möglichkeiten zur Erstellung des persönlichen Jahreshoroskops, Physiognomie, Zauber und Talismane, Einführung in die Schreibstile des Chinesischen und in jüngerer Zeit etwa: Informationen über ausländische Flaggen. Er informiert den Leser über Verhaltensregeln im laufenden Jahr. In Anbetracht seines praxisorientierten Ansatzes eines Leitfadens konnte der Almanach in Buchform, aber auch als einfacher Bogen wie Kalenderdiagramm aufbereitet sein. Die günstigen Tage für verschiedene Ereignisse werden von Januar bis Dezember aufgelistet und tabellarisch aufgeführt, beispielsweise Tage für Opferungen, Schuleintritt, Segen, Treffen mit Freunden, Reisen, Heirat, Bauen, Spatenstich, Geschäftseröffnung, Besetzen des eigenen Amtes, Haarschneiden, Kleid nähen, einen Herd machen, Handelsgeschäft, Reife erlangen, Beerdigung und so weiter. Es ist ein Leitfaden, der Menschen helfen soll, im Alltag Glück zu finden und Katastrophen zu vermeiden.
— Ru-xuan Huang und Michael Lackner

Lit.: *Smith 1992. – Huang 1996. – Morgan 1980.*

In a European context there might appear to be little difference between a calendar and almanac, but this is not the case in Chinese cultural history. There the calendar was first and foremost the prerogative of the imperial government and its institutions, and any private attempt at calendar making was severely punished. However, these prohibitions were never comprehensively obeyed. In the first year of the Qing Dynasty (1644), under the government of the Shunzhi 順治 Emperor, the *Shixian Li* 時憲曆 calendar was introduced. This calendrical system was developed by the Jesuit missionary Johann Adam Schall von Bell and based on the ‘western new methods’ (*xiyang xinfa* 西洋新法). As the head of the Bureau of Astronomy and the Calendar, Schall von Bell was responsible for creating the calendar, which brought him criticism from competing Catholic orders. The publication of each new calendar for the coming year was accompanied by an annual ceremony held on the first day of the tenth month in the farming calendar.

In contrast to the imperial calendar, the production of an almanac, however, was in principle open to everyone and available to the general public. In addition to its calendrical function, the Chinese almanac (*tongshu* 通書) is a compendium of cultural knowledge, containing numerous divinatory techniques and conventional wisdom (stating, for example, auspicious days for specific actions, possibilities for a personal annual horoscope, spells and talismans, explaining Chinese writing styles, physiognomy, and, in more recent times, information about foreign flags). Much like its historical counterpart in Europe, it gave the reader a set of dos and don'ts for the current year. Considering its pragmatic nature as a guide, an almanac could be presented in book form but also as a simple sheet, like a calendar chart. The auspicious days for various events are listed and tabulated from January to December, and could include all manner of things, such as days for sacrifice, school admission, blessing, meeting friends, travel, weddings, building, ground breaking, opening a business, assuming an appointed post, haircutting, dress making, stove making, financial transactions, coming of age, burial, and so on. Put simply, it is a guide to help people seek luck and avoid calamity in daily life.
— Ru-xuan Huang and Michael Lackner

Lit.: *Smith 1992. – Huang 1996. – Morgan 1980.*

Astrologischer Almanach für das Jahr 1735 – Yu li

Der Astrologische Almanach für das Jahr 1735 wurde von der „Halle der unzähligen Frühlinge“ (Wanchuntang 萬春堂) in Zhangzhou in Südchina zusammengestellt und ediert. Auf der Titelseite findet sich auf gelbem Grund der in großer, roter Schrift verfasste Titel *Yu li* 玉曆 (Jade-Kalender). Ein Untertitel in kleinerer Schrift lautet: *Sanxiang qizheng zaofu daquan tongshu* 三象七政造福大全通書 (Umfassender, Glück verheißender Almanach, basierend auf den drei Bildern und den Sieben Gouverneuren). Oberhalb des Haupttitels findet sich der Name des gegenwärtigen Jahres: *Da Qing Yongzheng yimao nian* 大清雍正乙卯年 (Jahr *yimao* des Yongzheng-Kaisers der großen Qing), dabei handelt es sich um das 13. Jahr der Regentschaft des Yongzheng-Kaisers, um das Jahr 1735.

Der Almanach besteht aus 51 Folianten (101 Seiten) und ist in drei Teile untergliedert. Der erste Teil (1a–17b) trägt den Titel *Hexuan tongshu* 合選通書 (Almanach mit gesammelten Methoden der Tagewahl). Er enthält 16 Abschnitte, die sich mit verschiedenen okkulten Praktiken wie der Astrologie, der Physiognomik, der Geomantie, Talismanen etc. befassen. Der zweite Teil (18a–43b) schlüsselt das gesamte Jahr nach Monaten und Tagen auf, um das politische, soziale, rituelle und wirtschaftliche Leben in den örtliche Gemeinden aufeinander abzustimmen. Er enthält auch die genauen Zeiten für den Beginn der 24 Sonnenperioden des Jahres sowie die Positionen der wichtigsten heilsbringenden und schädlichen kalendarischen Geister. Der dritte Teil (44a–51a) trägt den Titel *Qizheng xingdu* 七政星度 (Sternkoordinaten der Sieben Gouverneure) und ist eine vollumfassende Tabelle der astronomischen Positionen – auch Ephemeriden genannt – der Sieben Gouverneure (Sonne, Mond sowie fünf Planeten) für das aktuelle Jahr.

Astrological Almanac for 1735 – Yu li

The astrological almanac for 1735 was compiled and edited at Zhangzhou in southern China (Fujian Province) in the ‘Pavilion of Myriad Springtimes’ (Wanchuntang 萬春堂). The cover page bears the title *Yu li* 玉曆 (Jade Calendar) written in large red print against a yellow background. The smaller subtitle reads: *Sanxiang qizheng zaofu daquan tongshu* 三象七政造福大全通書 (Comprehensive almanac bringing happiness, based on the Three Images and the Seven Governors). Above the main title stands the name of the current year: *Da Qing Yongzheng yimao nian* 大清雍正乙卯年 (Great Qing Emperor Yongzheng’s *yimao* year), which refers to the thirteenth year in the reign of Emperor Yongzheng 雍正 (1735).

The almanac is composed of 51 folios (101 pages) and divided into three parts. The first part (1a–17b) is labelled *Hexuan tongshu* 合選通書 (Almanac of Day-Selection Methods). It contains sixteen sections dealing with various occult practices such as calendrical astrology, physiognomy, geomancy, talismans, and so forth. The second part (18a–43b) is a month-by-month and day-by-day breakdown of the entire calendar year, designed to coordinate all aspects of political, social, ritual, and economic life of local communities. It also states the exact times for the start of the 24 solar periods of the year, and the location of major beneficial and baleful calendar spirits. The third part (44a–51a), entitled *Qizheng xingdu* 七政星度 (Astral Coordinates of the Seven Governors), is a comprehensive table of the ephemerides (astronomical positions) of the Seven Governors (the sun, moon, and the five planets known at the time).

The page shown in the exhibition belongs to the fourth section of part one (cat. 56a). The upper part of the page displays a circular diagram correlating the 64 hexagrams of

56b
Tabelle mit Ephemeriden, Astrologischer Almanach für das Jahr 1735, Zhangzhou 1735, fol. 47v. München, Bayerische Staatsbibliothek

56b
Ephemerides, Astrological Almanac for 1735, Zhangzhou 1735, fol. 47v. Munich, Bayerische Staatsbibliothek

The image shows two pages of an astrological almanac. The top page is for the month of January (正月) and the bottom page is for the month of February (二月). Each page contains a grid of data organized by day. The columns represent different astrological elements: the zodiac sign (e.g., 子, 丑, 寅), the day of the month (e.g., 初九, 初八), the number of stars (e.g., 三, 四), and the names of planets or celestial bodies (e.g., 木星, 土星). The text is written in vertical columns, reading from right to left.

56a
Methoden der Tagewahl, Astrologischer Almanach für das Jahr 1735, Zhangzhou 1735, fol. 12r. München, Bayerische Staatsbibliothek

56a
Methods for Selecting Days, Astrological Almanac for 1735, Zhangzhou 1735, fol. 12r. Munich, Bayerische Staatsbibliothek

The image shows a page from an astrological almanac. At the top, there are several boxes containing the characters for the seasons: 春 (Spring), 夏 (Summer), 秋 (Autumn), and 冬 (Winter). Below these is a large circular diagram, likely a zodiac wheel or a similar astrological chart, with various symbols and text around it. Below the diagram is a table with columns for the days of the month (e.g., 月一, 月二, 月三) and rows of text providing instructions or methods for selecting days. The text is written in vertical columns, reading from right to left.

Die in der Ausstellung gezeigte Seite gehört zum vierten Abschnitt des ersten Teils (Kat. 56a). In der oberen Hälfte befindet sich ein Diagramm, welches die 64 Hexagramme des *Buchs der Wandlungen* mit den 24 Sonnenperioden des Jahres in Beziehung setzt. Das erste Hexagramm *Qian* 乾 (Himmel) befindet sich am höchsten Punkt des Kreises zusammen mit der Sommersonnenwende, während das zweite Hexagramm *Kun* 坤 (Erde) zusammen mit der Wintersonnenwende am untersten Punkt des Kreises aufgeführt wird. In der Mitte sowie zu beiden Seiten des Diagramms finden sich Anweisungen zur Funktionsweise der zugrundeliegenden Methode.

Der untere Teil der Seite befasst sich mit einer Methode, die auf der wechselseitigen Beziehung zwischen den 24 Sonnenperioden und den zwölf Mondmonaten des Kalenderjahres basiert. Jedem Mondmonat und beiden zugehörigen Sonnenmonaten ist ein kurzes Gedicht mit landwirtschaftlichen und meteorologischen Vorhersagen beigelegt. Das Folgende bezieht sich auf den fünften Monat:

*Falls am fünften Tage des fünften Monats Regen fällt, so wird es ein ertragreiches Jahr für den Kreis;
Falls während der Zeit, in der das Getreide in den Ähren ist, der Donner rührt, so wird das Jahr herrlich werden;
Falls der Wind während der Sommersonnenwende vom Westen weht, so werden die Kürbisse und das Gemüse im Garten vertrocknen und vergehen.*

Eine andere Seite des Almanachs zeigt die erste Seite der Tabelle mit den Ephemeriden der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten (Kat. 56b). Sie ist in zwei Listen unterteilt.

the *Yijing* with the 24 solar periods of the year. The first hexagram, *Qian* 乾 (Heaven), is placed at the top of the circle aligned with the summer solstice, and the second hexagram, *Kun* 坤 (Earth), stands at the bottom beside the winter solstice. The 24 solar periods run clockwise. In the middle of the diagram and on both sides are instructions on how to use it:

The lower part of the page accounts for another method, involving the correlation between the 24 solar periods and the twelve lunar months of the calendar year. For each month and the corresponding two solar periods there is a short poem with agricultural and meteorological predictions, such as the following one related to the fifth month:

If rain falls on the fifth day of the fifth month, it will be a flourishing year for the county.

If the thunder rumbles during the grain-in-ear period, the year will be just as glorious.

If the wind comes up from the west during the summer solstice period, cucurbits and vegetables in the garden will dry up and decay.

A different page of the almanac shows a table of the solar, lunar, and planetary ephemerides (cat. 56b). The page is divided into two registers, the upper register consists of a chart giving the day-by-day astronomical positions of the sun, moon, and five planets for the first lunar month of the year, and the second register for the second lunar month. Let us look at the first month register. The first column on the right has the sexagenary name of the year (*yimao*, 1735). In the next column are listed from top to bottom: the month name, the lunisolar conjunction time which marks the actual

Die obere enthält die täglichen astronomischen Positionen für den ersten Mondmonat des Jahres, während die untere die des zweiten Monats aufführt. Die erste Spalte auf der rechten Seite listet den Namen des Jahres *yimao* 1735 entsprechend des 60er-Zyklus. Die nächste Spalte enthält von oben nach unten: den Namen des Monats, die Zeit der lunisolaren Konjunktion, welche den tatsächlichen Beginn des Monats markiert, und die Sieben Gouverneure, die in der folgenden Reihenfolge angegeben werden: Sonne, Mond, Jupiter (Holz), Mars (Feuer), Saturn (Erde), Venus (Metall) und Merkur (Wasser).

In der obersten Zeile der Tabelle sind die Tage des Monats, vom ersten Tag (*chuyi* 初一) bis zum 15. Tag (*shiwu* 十五), sowie ihre entsprechenden Namen im 60-Tage-Zyklus angegeben. Über dieser Zeile sind die Sonnen-Perioden (Beginn des Frühlings am 12. Tag) und die Mondphasen (erstes Viertel am siebten Tag, Vollmond am 15. Tag) verzeichnet. Der Rest der Tabelle gibt die Position der Sieben Gouverneure für jeden Tag des Monats entsprechend der 28 Unterteilungen des chinesischen Himmels an, die als 28 Mondhäuser (*xiu* 宿) bekannt sind. So war die Sonne am ersten Tag (24. Januar 1735) vier Grad im Sitz Ochsen (β Capricorni), der Mond ein Grad im Sitz Mädchen (ϵ Aquarii), Jupiter drei Grad im Sitz Worfel (γ Sagittarii), Mars drei Grad im Sitz Schritt (ζ Andromedae), Saturn zwölf Grad im Sitz Band (β Arietis), Venus war am Anfang vom Sitz Ochsen (β Capricorni) und Merkur zwölf Grad im Sitz Wagen/Schöpfkelle (ϕ Sagittarii). — Marc Kalinowski

beginning of the month, and the Seven Governors listed in the following order: sun, moon, Jupiter (wood), Mars (fire), Saturn (earth), Venus (metal), and Mercury (water).

The top row of the table contains the days of the month, from the first day (*chuyi* 初一) to the fifteenth day (*shiwu* 十五), as well as their corresponding names in the 60-day cycle. Above this row are recorded the solar periods (with the start of spring on day 12) and the phases of the moon (first quarter on day 9, full moon on day 15). The rest of the table gives the position of the Seven Governors for each day of the month within the 28 divisions of the Chinese sky known as the 28 stellar lodges (*xiu* 宿). For example, on the first day (24 January 1735) the sun was four degrees in the lodge of Ox (β Capricorni), the moon one degree in the lodge of Woman (ϵ Aquarii), Jupiter three degrees in the lodge of Winnowing Basket (γ Sagittarii), Mars three degrees in the lodge of Straddler (ζ Andromedae), Saturn twelve degrees in the lodge of Harvester (β Arietis), Venus at the beginning of lodge of Ox (β Capricorni), and Mercury twelve degrees in the lodge of the Southern Dipper (ϕ Sagittarii). — Marc Kalinowski

Almanach für das Jahr 1831

Der Almanach für das Jahr 1831 wurde von der „Halle der durchdringenden Weisheit“ (Zanxiantang 澗賢堂) privat herausgegeben. Die erste Seite trägt den Titel *Daoguang shiyi nian zunyi xianshu* 道光十一年遵依憲書 (Entsprechendes Regularienbuch für das elfte Jahr der Daoguang-Periode). Auf der Innenseite (1a) wird erläutert, dass dieser Almanach „den kaiserlich genehmigten lunisolaren Daten entspricht, wie sie im offiziellen Zeitregulierungsbuch festgelegt sind“ (*zunyi qinding xieji xianshu jieqi* 遵依欽定協紀憲書節氣).

Einschließlich der Titelseite hat der Almanach 49 Folianten (98 Seiten). Wie die meisten privat angefertigten Almanache besteht er aus zwei Teilen. Der eigentliche Almanach (2a-13b) enthält astrologische und kalendarische Informationen zu den glück- und unheilverheißenden Zeiten und Himmelsrichtungen des gegenwärtigen Jahres. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf dem Schicksal von Einzelpersonen gemäß deren Geburtshoroskops sowie auf Talismanen für die Heilung von Krankheiten. An den ersten Teil schließt sich der Kalender an (14a-49b). Jeder Monat erstreckt sich über sechs Seiten mit durchschnittlich fünf Tagen pro Seite. Die Menge an Informationen für jeden Tag ist äußerst umfangreich: astro-kalendarische Konjunktionen, unheilvolle Sterne und Kalendergeister, Dinge, die an dem Tag zu vermeiden sind, Rituale, die auszuführen sind, empfohlene Aktivitäten, Anweisungen für die Haushaltsführung und so weiter.

Die in der Ausstellung gezeigte Kalenderseite (Kat.Nr. 57a) behandelt den Zeitraum vom zweiten bis zum siebten Tag des ersten Monats des Jahres (14.–19. Februar 1831). Die Tage sind vertikal von rechts nach links angeordnet. Die Seite ist in acht Listen unterteilt. Oben in der Liste sind die Geburtstage von Göttern wie dem Buddha Amithāba (Milefo 彌勒佛, Tag 2), vergöttlichten Personen wie dem berühmten Arzt Sun Simiao 孫思邈 (Tag 5) aus der Tang-Dynastie (618–907) sowie von früheren Kaisern der gegenwärtigen Dynastie wie Qianlong 乾隆 (Gaozong 高宗, Tag 7) aufgeführt. Die zweite Liste benennt die Kalendergeister, die mit einem bestimmten Tag in Verbindung stehen wie zum Beispiel

Almanac for 1831

The almanac for 1831 was privately issued by the ‘Hall of Penetrating Wisdom’ (Zanxiantang 澗賢堂). The cover page has the title *Daoguang shiyi nian zunyi xianshu* 道光十一年遵依憲書 (Compliances for the Eleventh Year of the Daoguang Era). As stated on the inside cover (1a), this almanac ‘complies with the Imperially approved lunisolar data, as established in the official Time Regulation Book’ (*zunyi qinding xieji xianshu jieqi* 遵依欽定協紀憲書節氣).

The almanac is made up of 49 folios (98 pages) including the inside cover page. Like most privately produced almanacs, it consists of two parts. The almanac part (2a–13b) gives astrological and calendrical information concerning the auspicious or inauspicious times and directions for the current year, with a special focus on the destiny of individuals according to their birth horoscopes and on talismans for curing illnesses. This first part is followed by the calendar for 1831 (14a–49b). Each month extends over six pages, with an average of five days per page. The amount of information provided for each day is exceedingly profuse: astro-calendrical conjunctions, baleful stars and calendar spirits, day avoidances, rituals to be performed, recommended activities, instructions for housekeeping, and so forth.

The displayed calendar page (cat. 57a) contains the second to seventh day of the first month of the year (February 14–19, 1831). Days are arranged vertically from right to left. The page is divided into eight registers. The top register contains a list of birthdays of deities such as Amithāba Buddha (Milefo 彌勒佛, day 2), deified figures such as the famous Tang-Dynasty physician Sun Simiao 孫思邈 (day 5), and dynastic ancestors like Emperor Qianlong 乾隆 (Gaozong 高宗, day 7). The second register identifies calendar spirits associated with a given day, for example the Virtue of the Month (*Yuede* 月德, day 2). The third register, meanwhile, lists activities to be avoided (*ji* 忌, written in large script), like making a stove and grieving (day 2), haircutting and travelling (day 3). Written in large script in the fourth register is the day in numerical form, its position within the 60-day cycle, and other hemerological annotations. The fifth register

辛卯流年事款

通天竅云水老在西方申酉戌忌用庚辛
用乙卯向各坐高米俱由乙山亦元妨



本年大歲壓癸壬石庚子巳酉戊午丁卯
丙之酉此六命生人下葬時避之吉

本年大歲壓癸壬石庚子巳酉戊午丁卯
名帝壬金支不
納音屬木歲越
壬丙歲合在辛
張宿值三與宿
音局三采在西
方南北方大利
二龍治水土牛
陣地七日得辛
二姑把蚕七食
六葉 本年
張大元帥行雷
土王用事
三月十七巳未日
六月十三癸巳日
九月十一乙子日
十二月十六甲午日

社	秋	夫	日	母	地	經	母	地	韻
倉	五	五	五	五	五	五	五	五	五
九	五	五	五	五	五	五	五	五	五
成	五	五	五	五	五	五	五	五	五
昏	五	五	五	五	五	五	五	五	五
伏	五	五	五	五	五	五	五	五	五
表	五	五	五	五	五	五	五	五	五
衣	五	五	五	五	五	五	五	五	五
衣	五	五	五	五	五	五	五	五	五
衣	五	五	五	五	五	五	五	五	五



57b
Frühlingsochsen-Modell, in Almanach für das Jahr 1831, Guangzhou 1829, Titelfrückseite im Innenteil, fol 1v/2r. München, Bayerische Staatsbibliothek

57b
Spring Ox Model, in Almanac for 1831, Guangzhou 1829, inside front cover, fol. 1v/2r. Munich, Bayerische Staatsbibliothek

Monatstugend (*Yuede* 月德, Tag 2). Die dritte Liste führt in großer Schrift Aktivitäten (*ji* 忌) auf, die zu vermeiden sind. Darunter fällt beispielsweise einen Ofen zu bauen oder zu trauern (Tag 2) sowie Haareschneiden und Reisen (Tag 3). In der vierten Liste finden sich in großer Schrift der Name des Tages in numerischer Form, seine Position im 60er-Zyklus und andere hemerologische Angaben. Die fünfte Liste bietet detailliertere Informationen zu den täglichen Tätigkeiten, die entweder zu vermeiden oder auszuführen sind. Manche dieser Aktivitäten wie „geeignet für das Ausführen eines Rituals und das Reparieren von Straßen“ (Tag 2) oder „geeignet zum Jagen und Fischen“ (Tag 5) sind in großer Schrift geschrieben. Der Tag und die exakte Stunde, zu der eine neue Sonnenperiode wie zum Beispiel Regen (*Yushui* 雨水, Tag 7) beginnt, ist ebenfalls angegeben. Die letzten drei Listen bestehen aus weniger bedeutsamen hemerologischen Systemen, die auf den zyklischen Bewegungen der Kalendergeister beruhen.

Die Rückseite der Titelseite im Innenteil des Almanachs (Kat.Nr. 57b) zeigt eine Holzblockdruck-Illustration des „Frühlingsochsen-Modells“ (*Chunniu shi* 春牛式). Nahezu alle Almanache der Qing-Zeit ab dem späten 18. Jahrhundert enthalten ein solches Bild, dessen vielfältige und sinnträchtige Symbolik im traditionellen China allgemein bekannt war. In jedem Jahr führten Qing-Beamte sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzen Neujahrsfeste auf, bei welchen Bildnisse eines Ochsen und seines Hirten (*mangshen* 芒神) im Zuge eines Rituals zur Schau gestellt wurden. Offizielle und nicht-offizielle Quellen überliefern hierzu ausführliche Beschreibungen, sogar mit speziellen Anweisungen für das Anfertigen der Bildnisse.

Der Text oberhalb des Bildes beschreibt Aussehen und Bewegung des Ochsen und seines Hirten, die durch das Zeitsystem des chinesischen Kalenders genau vorgegeben waren. Somit konnte jeder Leser mit einem Blick auf die Illustration die symbolischen Korrelationen und die astrologischen Bedeutungen des gegenwärtigen Jahres erahnen. Im hier vorliegenden Almanach verdeutlichen der geschlossene Mund des Ochsen und sein nach rechts weisender Schwanz, dass es sich beim elften Jahr der Daoguang-Regierungsperiode um ein *yin*- und nicht um ein *yang*-Jahr handelt. Auch die Farben des Frühlingsochsen und die Kleidung des Hirten wechselten jedes Jahr den zyklischen Zeichen des ersten Tags des Jahres (*yuandan* 元旦) und dem Frühlingsanfang (*lichun* 立春) entsprechend. Laut Volksglauben gaben diese Farben Hinweise auf die Erträge im Ackerbau und auf andere Dinge, die im kommenden Jahr zu erwarten waren. — Marc Kalinowski

gives more details on daily activities to be performed or avoided, some are written in large script for emphasis, such as ‘appropriate for performing a ritual and repairing roads’ (day 2) and ‘appropriate for hunting and fishing’ (day 5). The exact day and hour when a solar period starts is recorded as well, for example Rains (*Yushui* 雨水, day 7). The last three registers consist of minor hemerological systems based on the cyclical movement of calendar spirits.

A block-print illustration of the ‘Spring Ox Model’ (*Chunniu shi* 春牛式) is found on the back inside cover of the almanac (cat. 57b). Virtually all Qing almanacs from the late 18th century onward contain such an image, whose rich and evocative symbolism was widely shared in traditional China. Every year, both at the capital and in the provinces, Qing officials performed New Year celebrations that involved a ritualized display of effigies of the ox and its herdsman (*mangshen* 芒神). Official and unofficial sources contain elaborate descriptions of these rituals, together with specific instructions for the manufacture of each effigy.

The text inscribed above the image of the spring ox and herdsman describes their physical appearance and behaviour, which were strictly regulated by the dating system of the Chinese calendar. As a result, anyone could guess what the symbolic correlations and astrological significance of the current year were, just by looking at the image. In the present almanac, the fact that the ox’s mouth is closed and its tail faces right indicates that the eleventh year of Daoguang is a *yin* year rather than a *yang* year. By the same token, the colours of the spring ox and clothing of the herdsman rotated every year according to the cyclic signs of the first day of the year (*yuandan* 元旦) and of the official start of spring (*lichun* 立春). According to popular belief, these colours indicated agricultural and other prospects for the coming year. — Marc Kalinowski

Tabellarischer Kalender für das Jahr 1914

Der hier gezeigte Kalender wurde in Taiwan zur Zeit der japanischen Besatzung (1895–1945) herausgegeben. Dies erklärt den Titel, der in großer Schrift über dem Kalender prangt: *Da Riben diguo Dazheng san nian suici jiyin liri tu* 大日本帝國大正三年歲次甲寅曆日圖 (Tabellarischer Kalender für das dritte Jahr der Taishō-Regierungsperiode des großen japanischen Kaiserreichs, ein *jiayin*-Jahr im 60er-Zyklus). Der Kalender wurde in Keelung (Jilong 基隆) nahe Taipei von Tagewahl-Experten der „Halle der ererbten Sterne“ (Jixingtang 繼星堂) erstellt, die sich als Erben des berühmten Mingzeitlichen Gelehrten Cai Fengshi 蔡逢時 (ca. 1560) sehen. Diese Art von tabellarischen Kalendern, die für den Preis von zwei Kupfer-Käsch erhältlich waren, diente dem Aushang an öffentlichen Orten oder in privaten Haushalten. Die „Halle der ererbten Sterne“ in Keelung stellt bis heute Almanache und Horoskope her.

Abgesehen vom Titel enthält der Kalender andere Hinweise auf die Akkulturationsprozesse, die damals in Taiwan abliefen. Die Darstellung der zwei gekreuzten Fahnen mit dem Schriftzug „Lang lebe das Kaiserreich“ spricht sicher für sich. Zudem handelt es sich bei dem Text zu beiden Seiten der Darstellung um eine Liste anhand derer die Leser ihr Geburtsjahr entsprechend der traditionellen Zeitzählung, die in China und Japan Verwendung fand, bestimmen konnten. Die Liste beginnt mit dem gegenwärtigen Jahr 1914, welches in Japan dem dritten Jahr der Taishō-Regierungsperiode und in China dem dritten Jahr der Republik entspricht (die zwei Jahre zuvor in Nanjing errichtet wurde). Der letzte Eintrag

Calendar Chart for 1914

The calendar chart shown here was produced in Taiwan while the island was under Japanese rule (1895–1945). Hence the title written in large script at the top of the chart: *Da Riben diguo Dazheng san nian suici jiyin liri tu* 大日本帝國大正三年歲次甲寅曆日圖 (Calendar Chart for the Third Year of the Taishō Era 1914 of the Great Japanese Empire, a *Jiayin* Year in the Sixty-Year Cycle). It was compiled at Keelung City (Jilong 基隆) near Taipei by day-selection experts from the ‘Hall of Inherited Stars’ (Jixingtang 繼星堂) claiming to be followers of the famous Ming-Dynasty scholar Cai Fengshi 蔡逢時 (c. 1560). This type of calendar chart, sold at the price of two pieces of copper, was intended for display at public places and in private homes. The Keelung Hall of Inherited Stars is still active today in producing almanacs and horoscopes.

In addition to its title, the calendar contains other features showing the ongoing process of acculturation taking place at the time in Taiwan. The image of the two crossed flags alongside a banner reading ‘Long Live the Empire’ speaks for itself. Also, the text on either side of the image is a list meant for determining people’s year of birth according to the traditional year-count system used in China and Japan. The list begins with the current year (1914), which corresponds in Japan to the third year of the Taishō era and in China to the third year of the Republic (established in Nanjing two years earlier). The list runs back in time all the way to 1819, the second year of the Bunsei 文政 era in Japan and the 24th year of the Jiaqing 嘉慶 era in China. Thus, a

年四十七百五千貳九紀位即皇天武神

大日本帝國正參年歲甲寅日曆圖

表照對齡年子甲
風調雨順
國民泰民安
萬歲
萬歲

大祭祝日

四方拜 正月初一日
元始祭 正月初三日
紀元節 正月十七日
四季皇靈祭 正月廿五日
神武天皇祭 正月廿七日
明治天皇祭 正月三十日
天長節 二月十一日
秋季皇靈祭 八月廿五日
神嘗祭 八月廿八日
神嘗祭 九月十八日
天長節祝日 十月三日

節氣

立春 二月四日
雨水 二月十九日
春分 三月二十一日
清明 四月四日
立夏 五月五日
芒種 五月二十一日
夏至 六月二十一日
小暑 七月七日
立秋 八月七日
白露 八月廿三日
秋分 九月二十二日
霜降 十月廿三日
小雪 十一月二十三日
大雪 十二月二十三日
冬至 十二月廿二日

節氣

立春 二月四日
雨水 二月十九日
春分 三月二十一日
清明 四月四日
立夏 五月五日
芒種 五月二十一日
夏至 六月二十一日
小暑 七月七日
立秋 八月七日
白露 八月廿三日
秋分 九月二十二日
霜降 十月廿三日
小雪 十一月二十三日
大雪 十二月二十三日
冬至 十二月廿二日

星順氣象古舊乾坤

發行所 彰文齋書局
大正十一年十一月三日印刷
彰文齋書局 加印所 黃塗活版所

甲寅年張姓太名

日五十六百三年平
日四十八百三曆舊
錢貳金價定



reicht zurück in das Jahr 1819, das zweite Jahr der japanischen Bunsei 文政-Regierungsperiode bzw. das 24. Jahr der chinesischen Jiaqing 嘉慶-Regierungsperiode. Ein 96-Jähriger konnte somit im Jahre 1914 leicht herausfinden, dass er laut der von der herrschenden japanischen Regierung eingeführten Zeitrechnung im 24. Jahr der Jiaqing-Periode und damit im zweiten Jahr der Bunsei-Periode geboren wurde.

Abgesehen von diesen Verweisen weicht der tabellarische Kalender kaum von ähnlichen Kalendern ab, die zur selben Zeit in China herausgegeben wurden. Dies trifft besonders auf den Inhalt zu, der in der mittleren Spalte aufgeführt ist: Hierbei handelt es sich um ein rundes Diagramm, welches die glück- und unglückverheißenden Himmelsrichtungen des Jahres aufführt. Zudem enthält die Spalte Verse über die Wetterbedingungen wie den „Klassiker der Mutter Erde“ (*Dimu jing* 地母經), das „Frühlingsochsen-Modell“ (*Chunniu tu* 春牛圖) und schließlich – am unteren Ende der Tabelle – Darstellungen der zwölf Tierkreiszeichen, die jeweils einem Geburtsjahr entsprechen.

Der wichtigste und interessanteste Bestandteil des Kalenders findet sich zu beiden Seiten der mittleren Spalte, wo das gesamte Kalenderjahr in seine Monate und Tage aufgeschlüsselt ist. Hier zeigen sich die Auswirkungen der Kalenderreform, die zur Übernahme des westlichen Kalenders in Japan im Jahre 1873 und in der neu gegründeten Republik China im Jahre 1912 führte. Die Tabelle umfasst zwei verschiedene Kalender, die sich überlagern: Zum einen den Neuen Kalender (Xinli 新曆), welcher dem westlichen

person aged 96 in 1914 could easily find out that he was born in the second year of the Bunsei era according to the Japanese year-count system imposed by the ruling administration.

For the rest, this 1914 calendar chart differs little from the calendars published in China during the same period. This is particularly the case for the elements placed in the central column: a circular diagram indicating auspicious and inauspicious dates for the current year, predictive verses on weather conditions such as the ‘Classic of Mother Earth’ (*Dimu jing* 地母經), the ‘Spring Ox Model’ (*Chunniu tu* 春牛圖), and, at the bottom of the chart, pictures of the animals of the Chinese twelve-year zodiac.

The most significant and interesting part of the chart is the month-by-month and day-by-day breakdown of the entire calendar year reproduced on either side of the central column. It provides evidence for the calendar reform that led to the official adoption of the Western calendar by Japan in 1873, and a few decades later in 1912 by the newly established Republic of China. As a result, the chart includes two different calendars superimposed on each other: first the New Calendar (Xinli 新曆), then the Old Calendar (Jiuli 舊曆) of the traditional lunisolar calendrical system common to China and Japan. For the compilers of the calendar chart, the neutral-sounding term ‘New Calendar’ disguised the fact that the Western calendar had been forcefully imposed on the Taiwanese people by the Japanese government, but was also in line with the cultural modernization policies

Kalender entspricht, sowie den Alten Kalender (Jiuli 舊曆), also den traditionellen lunisolaren Kalender, der in China und Japan zuvor verbreitet war. Der Ausdruck „Neuer Kalender“ erleichterte es den Herausgebern des tabellarischen Kalenders, den westlichen Kalender nicht als von der japanischen Regierung aufoktroziert, sondern vielmehr als Ausdruck der kulturellen Modernisierungsmaßnahmen, die von den Gründern der Republik China vorangetrieben wurden, wahrzunehmen. Die Notiz, die sich unten links in der Tabelle findet, spiegelt den vorsichtigen Umgang der Herausgeber mit den politischen Tatsachen wider:

Dieser tabellarische Kalender, der von unserer Halle gedruckt wurde, basiert hauptsächlich auf dem neuen Kalender. Der alte Kalender, welcher unter dem neuen Kalender angehängt wurde, beruht auf dem Volksglauben an die Theorie der fünf Elemente und auf Techniken für die Auswahl geeigneter Zeiten und Himmelsrichtungen. Frühere Kalender der (mandschurischen) Qing-Dynastie umfassten Tage, die zu meiden waren, aber keine glückverheißenden Tätigkeiten. Da wir Taiwanesen nun Teil des japanischen Kaiserreichs sind und der chinesische Kalender der gegenwärtigen Bewegung der kulturellen Modernisierung folgt, haben wir die Liste erfolgversprechender Tätigkeiten angepasst und nur Tage aufgeführt, die nicht zu meiden sind.

— Marc Kalinowski

promoted by the founders of the Republic of China. The note written at the bottom left of the table is indicative of the caution with which compilers present the facts:

This calendar chart printed by our Hall is primarily based on the New Calendar. The Old Calendar, which is appended under the New Calendar, follows popular beliefs related to the five-element theory and the techniques for selecting appropriate times and guidances. In the past, Qing (Manchu) Dynasty calendars featured lists of avoidance days but no lists of auspicious activities. Since we Taiwanese are now part of the Japanese Empire and, moreover, given the fact that the Chinese calendar itself follows the current move towards cultural modernization, we have modified the list of favourable activities and have only selected days not to be avoided.

— Marc Kalinowski

Schreibkalender

Nachdem es zuvor schon gedruckte Wandkalender gegeben hatte, wurden seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zunehmend Kalenderdrucke in Heftform in hohen Auflagen verkauft. Bei den sogenannten Schreibkalendern stand monatlich eine mit viel Information eng bedruckte linke Seite, das eigentliche Kalendarium, einer größtenteils leeren rechten gegenüber, in die man eigene Notizen eintragen konnte. Auch das von dem Arzt Johannes Christopher Daisinger verfasste Exemplar aus dem Jahr 1648 ist so aufgeteilt. Die linke Seite enthält die wesentlichen Informationen zur eigenen Lebensplanung: Gerahmt von zwei Spalten, in denen die Tage einmal nach dem „alten“ (d.h. Julianischen) und einmal nach dem „neuen“ (d.h. Gregorianischen) Kalender mit den zugehörigen Namens- und Feiertagen durchgezählt werden, stehen im Mittelfeld Angaben zu Sternzeichen, „Planetenerscheinung“ und „Erwehlungen“.

Hier kennzeichnen ein einfaches oder Doppelkreuz gute oder sogar sehr gute Tage für den Aderlass, ein Schröpfkopf gute für das Schröpfen, eine Schere solche für Rasur und Haarschnitt, eine kleine Pyramide aus Pillen solche für das medikamentöse „Purgieren“, ein Kleeblatt solche für das Säen und Pflanzen, eine Axt solche für das Holzfällen. Die separate schmale Spalte mit den Sternzeichen bildet für jeden Tag dasjenige ab, in dem gerade der Mond steht. Kombiniert mit einem Lassmännlein, wie es Bader auch in ihren Badstuben hängen hatten und das angab, welche Körperregion welchem Sternzeichen zugeordnet war (Kat.Nr. 60 u. 61), ergab sich eine komplexe Information: Am 4. Juni (siehe Kat.Nr. 59) zeigen das Doppelkreuz und der Schröpfkopf in Rot, dass es günstig war, eine Aderlass- oder Schröpfkur durchzuführen. Allerdings wäre es nicht gut, dies am Kopf zu tun, denn der Tag steht im Sternzeichen des Widders, und die Lassmännlein zeigen, dass dieses einen ungunstigen Einfluss auf Kopfbehandlungen hat. Für diesen Tag geben weitere Piktogramme an, dass Saturn und Merkur in einer Konjunktion, also hintereinander standen (♄♃), sodass beide mit dem Mond ☾ (und der Erde als Scheitelpunkt) einen 60°-Winkel, einen sogenannten Sextilschein (*), bildeten. Dieser Aspekt galt generell als günstig.

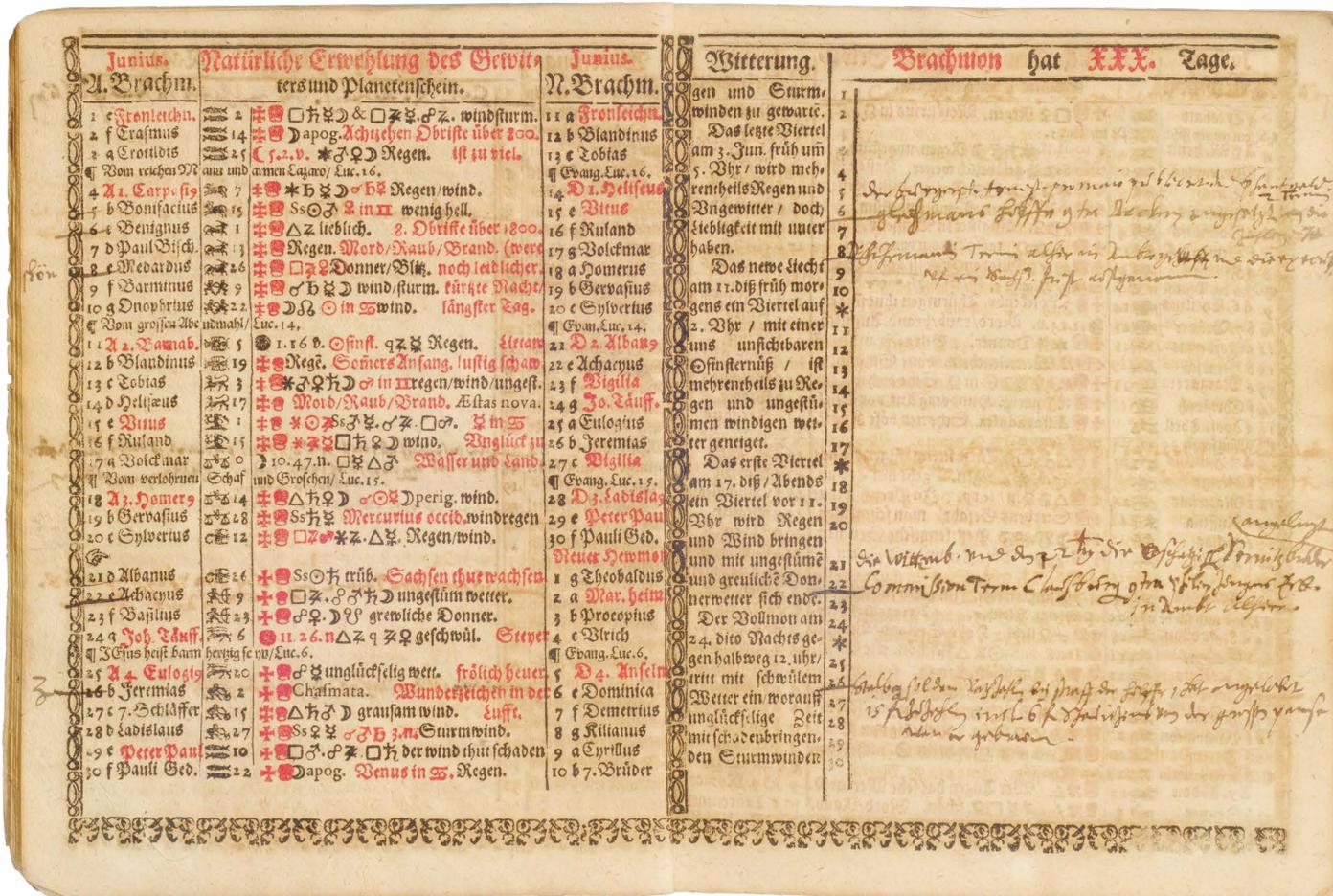
All diese detailreichen Angaben errechneten die Kalendermacher auf der Grundlage von sogenannten Ephemeriden (Kat.Nr. 64), das heißt Tabellen, in denen bereits

Diary Almanacs

By the first half of the 16th century, printed sheet almanacs had been around for some time, but now a new trend emerged: almanacs in booklet format with space for notes. These became increasingly popular and were soon selling in large numbers. The actual almanac, with a large amount of densely printed information about the current month, occupied the left-hand page, while the page opposite was left mostly blank. An example of this format is the almanac for 1648 which once belonged to medical doctor Johannes Christopher Daisinger. The left-hand page contains essential information for planning one's daily life. Two columns enumerating the days of the month frame the page, on one side according to the 'old' (Julian) calendar and on the other according to the 'new' (Gregorian) calendar. Listed against them are the relevant saints' and feast days. The middle section contains details of star signs, planetary aspects, and activities for which certain days are particularly auspicious.

Recommended activities are indicated as follows: a single or double cross: good or very good days for bloodletting; a cupping glass: cupping; scissors: getting a haircut or a shave; a small pyramid of pills: medicinal 'purgings'; a clover leaf: sowing and planting; an axe: tree-felling. The narrow column in the middle shows the zodiacal house that the moon would pass through that particular day.

The almanac could be used in conjunction with the anatomical figure of the 'Bloodletting Man' or 'Zodiac Man'. This was a diagram of the human body showing which parts of the body fall under which signs of the zodiac (cats. 60, 61) – a chart every barber-surgeon had hanging in his shop. Reading the two combined furnished the user with detailed dos and don'ts. For example, on 4 June (see cat. 59) the double cross and the cupping glass printed in red show that conditions are auspicious for bloodletting or cupping. However, one would be ill advised to apply these treatments to the head, because the same day falls under the sign of Aries, and the phlebotomy diagram shows that Aries has an unfavourable influence on procedures related to this part of the body. For the same day, other pictograms show that Saturn and Mercury are in conjunction, i.e., one is behind the other (♄♃), and the two planets form a 60 degree angle – a so-called sextile aspect (*) – with the moon ☾ (with the earth being the apex). This aspect was generally considered favourable.



59

Der Große Alte und Neue Schreibkalender,
 Johannes Christopher Daisinger, Leipzig 1648.
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

59

Der Große Alte und Neue Schreibkalender,
 Johannes Christopher Daisinger, Leipzig 1648.
 Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

im Voraus für mehrere Jahre die Positionen der einzelnen Planeten angegeben waren. Damit war auch für eine lange Zeit im Voraus schon festgelegt, welche Tätigkeiten wann unter einem guten Stern stehen würden.

Es fällt im ausgestellten Kalender auf, dass im Frühjahr (Juni) die Anwendungen des Aderlassens und Schröpfens dominieren, im Herbst (September) die der medikamentösen Purgation (Pillenpyramide). Im Analogiedenken der Zeit gehörten die Jahreszeit Frühling und der Körpersaft Blut zusammen; im Herbst dominierte eher die Galle.

— Sabine Schlegelmilch

The almanac makers calculated all this complex information based on so-called ephemerides (cat. 64): tables which gave the positions of individual planets for several years in advance. This meant that auspicious days for particular procedures were also known a long time ahead.

It is noticeable from the almanac on display that blood-letting and cupping were chiefly recommended in spring (June), while autumn (September) was the best time for medicinal purging. In the analogical thinking of the time, the humour (bodily fluid) associated with spring was blood; in autumn, on the other hand, the dominant humour was bile.

— Sabine Schlegelmilch

60, 61, 62, 63, 64

Wissenschaftliche Astrologie im medizinischen Alltag der Frühen Neuzeit

Im Jahr 1885 berichtete der Medizinprofessor Friedrich Wieger über die bäuerliche Bevölkerung im Umland von Straßburg und deren frühere regelmäßige „Wellness-Tage“ in der Stadt: „Vor weniger als fünfzig Jahren noch führte jeder Kalender sein ‚Lassmännlein‘, und besass Strassburg noch im *Spyr-bad* ein solches Institut, wo an Markttagen beide, Männlein und Weiblein, in einem überheizten Gewölbe gehörig geschröpft und ‚gelassen‘ wurden, von halbnackten Badern, die baarfuss bis an die Knöchel im Blute wateten; darauf opferten der Bauer und die Bäuerin der Ceres und dem Bacchus im Wirthshause und beschlossen so die Bade-fahrt.“ (Wieger 1885, S. 1–2). Man darf davon ausgehen, dass Wieger dieses Verhalten bewußt als „bäuerlich“ im Sinne von „schon damals rückschrittlich“ verstanden haben wollte.

Tatsächlich aber belegt seine Äußerung, dass es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für einen gewissen Anteil der Bevölkerung üblich war, eine der in Städten und Dörfern fest etablierten Badstuben zu besuchen – das erwähnte Spyr-Bad hätte sich allein für die Versorgung der bäuerlichen Klientel kaum rentiert. Dort benutzten die Besucherinnen und Besucher das Schwitzbad – sie saunierten gewissermaßen – und nahmen die Dienste der Bader in Anspruch, die sie entweder „trocken“ oder „blutig“ schröpften. Dafür wurde mit einer Flamme die Luft in gläsernen Schröpfköpfen (Kat.Nr. 63) erhitzt, wodurch ein Unterdruck entstand. Dann wurden diese Gläser an bestimmten Stellen auf die Haut gesetzt, die sie merklich ansaugten. Dies diente der Lockerung von Verspannungen (die Schröpfköpfe konnten bei Bedarf auch massierend bewegt werden) sowie der Behandlung von Schmerzen im Allgemeinen. Beim blutigen

60, 61, 62, 63, 64

Scientific Astrology in Everyday Medicine in the Early Modern Period

In 1885, medical professor Friedrich Wieger described the ‘wellness days’ once regularly enjoyed by people visiting the city of Strasbourg from the surrounding countryside: ‘Less than fifty years ago, every almanac had its ‘Bloodletting Man’ and Strasbourg still had its *Spyr-bad* [spa baths], an institution where, on market days, men and women alike were thoroughly cupped and “let” in an over-heated vault by half-naked barber-surgeons wading up to their ankles in blood. The good country folk then rounded off their trip to the barber’s by raising a toast to Ceres and Bacchus at a local inn’ (Wieger 1885, pp. 1–2). From his pointed reference to ‘country folk’, it is clear that Wieger wanted to stress that the practice was ‘primitive’, even back then.

Nevertheless, his remarks prove that in the first half of the 19th century it was customary for a certain proportion of the population to visit one of the long-established barbers’ shops in their local towns and villages – the *Spyr-bad* he mentions would scarcely have turned a profit just from a peasant clientele. While enjoying a steam bath – a sauna of sorts – people engaged the services of the barber-surgeon to carry out ‘wet’ or ‘dry’ cupping. This involved heating a cupping glass (cat. 63) with a flame in order to create a vacuum. The glass was then placed on the skin at a particular spot on the body, producing a strong suction effect. This was good for easing both tension (if necessary, cupping glasses could be moved around to massage the area in question) and pain in general. For wet cupping, a special blade (cat. 60) was used to make a number of small incisions in the skin of the afflicted area, so that the suction effect drew blood into the glass. As with bloodletting, the

60
Aderlassmesserchen
in Holzetui,
17./18. Jh. Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

60
Phlebotomy Knife
in a Wooden Case,
17th/18th c. Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum



61
Aderlassmann,
Augsburg (?),
um 1490. Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

61
Anatomical Figure
of the 'Bloodletting
Man', Augsburg (?),
c. 1490. Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum

Schröpfen brachte man der Haut an der zu behandelnden Stelle mit einem Schnepfer (Kat.Nr. 60) mehrere Schnitte einer geringen Tiefe bei, sodass dann durch die Saugwirkung Blut in den Schröpfkopf gezogen wurde. Ähnlich wie beim Aderlass versprach man sich davon eine entgiftende Wirkung: Es sollten schadhafte Stoffe aus dem Körper gezogen werden. Diese blutigen Ausleitungsverfahren (wie auch gezielt medikamentös ausgelöste Abführ- und Brechkuren) dienten somit der Körpersäuberung, der „Purgation“.

Der „reine Körper“ stellte für die Menschen der Frühen Neuzeit das Ziel aller Prophylaxe- und Therapieanstrengungen dar. Man vollzog die reinigenden Praktiken zudem nicht willkürlich – also zum Beispiel nur, weil gerade Markttag war. Denn der menschliche Körper konnte durch zu falscher Zeit vorgenommene Maßnahmen auch geschwächt werden. Es war daher wichtig, „günstige Tage“ für Pflege und Gesunderhaltung zu wählen. Hierfür bediente man sich der populären Kalender (vgl. Kat.Nr. 59), die nach Wiegers Bericht teilweise sogar „Lassmännlein“ (Kat.Nr. 61 u. 62) abdruckten, und der dort zu findenden „Erwehlungen“. Mit Hilfe der kleinen Piktogramme in den Kalendern ließen sich häusliche Verrichtungen ebenso planen wie der Besuch der örtlichen Badstube, in der zur Ader gelassen, geschröpft, gebadet, rasiert und der Haarschnitt verabreicht wurde. In allen Kalenderdrucken der Frühen Neuzeit wurden hierfür einheitliche Piktogramme verwendet (vgl. Kat.Nr. 59). So konnten auch Menschen mit geringen Lesefähigkeiten die Kalender benutzen.

Ob ein Tag für die Gesundheitsprophylaxe günstig war oder nicht, hing von den Sternzeichen, seit Johannes Keplers

purpose was detoxification; in other words, drawing harmful substances out of the body. As with other detoxification methods (such as laxatives and induced vomiting), these therapies were supposed to cleanse or ‘purge’ the body.

For the people of the early modern period, ‘purifying’ the body was the aim of all prophylactic and therapeutic procedures. One did not undertake such purifications willy-nilly, however – not just because it was market day, for example – since it could actually be detrimental to the body to have a procedure performed at the wrong time. It was therefore important to pick ‘auspicious days’ for grooming and healthcare. To do this, people referred to popular almanacs (see. cat. 59), some of which, as Wieger mentions, also printed images of the ‘Bloodletting Man’ (cats. 61, 62). Domestic arrangements, including visits to the local barber’s for bleeding, cupping, shaving, bathing, or having a haircut, could be planned using their little pictograms. Notably, all the almanacs printed in the early modern period used the same pictograms (see cat. 59), which meant that they could even be used by people with little or no literacy.

It was the zodiac which determined whether or not a certain day was auspicious for prophylactic treatments. After the discoveries of Johannes Kepler, the planetary constellations, too, became increasingly important. The medical science of the early modern period – which until as late as the 18th century still included the study of ‘iatromathematics’ or medicinal astrology – was ultimately derived, however, from the systematization and theorization of empirical experience. Astrological theories may have been

1517		Motus Solis & Lune & Planetarum Capitisque in Zodiaco.															
Januarius		♄		♃		♂		♁		♁		♁					
		♄	♃	♂	♁	♁	♁	♁	♁	♁	♁	♁	♁				
		g	m g	m g	m g	m g	m g	m g	m g	m g	m g	m g	m				
Circulatio dñi	1	21	9	8	19	23	39	18	47	13	10	4	4	0	57	16	14
	2	22	10	20	22	23	45	18	41	13	31	5	7	0	42	16	11
	3	23	11	2 ^{II}	5	23	51	18	35	13	52	6	11	0	35	16	8
d	4	24	13	13	51	23	58	18	28	14	13	7	14	0	41	16	5
	5	25	14	25 ^{III}	49	24	4	18	21	14	34	8	19	0	54	16	2
Epiphania dñi	6	26	15	7 ^{IV}	59	24	10	18	14	14	55	9	24	1	19	15	58
	7	27	16	20 ^V	23	24	17	18	7	15	17	10	29	1	44	15	55
Erbardi	8	28	18	2 ^{VI}	56	24	23	18	0	15	38	11	34	2	1	15	52
	9	29	19	15	38	24	29	17	53	15	59	12	40	2	39	15	49
Pauli here.	10	0	20	28 ^{mp}	42	24	35	17	45	16	20	13	46	3	21	15	46
d	11	1	21	11	57	24	42	17	39	16	42	14	52	4	12	15	43
	12	2	22	25	42	24	48	17	32	17	4	15	58	5	4	15	39
Octava epi.	13	3	24	9 ⁿ	40	24	54	17	25	17	27	17	4	5	56	15	36
Soletis	14	4	25	23	33	25	0	17	17	17	49	18	11	7	2	15	33
	15	5	26	7 ^m	4	25	6	17	9	18	11	19	18	8	8	15	30
Marcell.	16	6	27	21	31	25	12	17	1	18	34	20	25	9	14	15	27
Antonij con.	17	7	28	6 ^T	14	25	18	16	53	18	56	21	32	10	30	15	24
d Prisce vir.	18	8	29	21 ^o	2	25	24	16	45	19	18	22	39	11	44	15	20
	19	9	30	5	35	25	30	16	38	19	40	23	46	13	3	15	17
Sabiani et.	20	10	31	19	46	25	36	16	31	20	3	24	54	14 ^m	28	15	14
Agnētis	21	11	32	3 ^{III}	33	25	42	16	23	20	28	26	2	15	53	15	11
Vincētij	22	12	33	17	2	25	47	16	16	20	54	27	10	17	18	15	8
	23	13	34	0 ^X	14	25	53	16	9	21	20	28	19	18	51	15	5
Timothei	24	14	35	13	15	25	58	16	1	21	46	29 ^o	28	20	24	15	1
d Pauli cōuer	25	15	36	25 ^V	56	26	4	15	53	22	12	0	37	21	57	14	58
	26	16	36	8 ^V	19	26	9	15	45	22	38	1	46	23	35	14	55
	27	17	37	20 ^o	32	26	15	15	37	23	4	2	55	25	13	14	52
	28	18	38	2	47	26	20	15	29	23	30	4	7	26	51	14	49
	29	19	39	15	19	26	26	15	21	23	56	5	13	28 ^{III}	32	14	46
	30	20	39	27 ^{III}	53	26	31	15	13	24	22	6	23	0	14	14	42
	31	21	40	10 ^{II}	13	26	37	15	6	24	49	7	33	1	56	14	39
						1	1	8	0	59	1	31	3	3	2	2	
Latitudo planetarum ad diē		10	1	9	1	2	1	30	2	58	1	33	20 ^o	5 ^o			
		20	1	10	1	5	1	29	2	44	0	10					

1517		Aspectus lune ad solé et planetas					Solis et plazi ter se.	
Jan.	☉	♄ or	♃ or	♂ oc	♀ or	♁ or		
1								
2	Δ 4			□ 21	♂ 10			
3						♁ 9		
4		♁ 21	*	9				
5						♁ 10		
6				*	14		☾☽	
7	♁ 14 30							
8					Δ 18			
9		Δ 16	♂ 4	□ 1				
10						Δ 9		
11		□ 22		Δ 8	□ 5			
12	Δ 12					□ 17		
13			*	13		*	14	
14	□ 20 32	*	3				□♃♁ Δ♃♀	
15			□ 16	♁ 19		*	1	
16								
17	*	2	♂ 7	Δ 17				
18					♂ 3			
19						♂ 14		
20				Δ 1			☾☽	
21	♂ 15 19			♁ 23			♂♄♀	
22		*	16	□ 7	*	20		
23								
24				*	17	*	15	
25		□ 0			□ 10		♁☉♃ Δ♁♀	
26	*	18	Δ 14					
27		Δ 11				□ 11		
28					Δ 3			
29	□ 8 55		□ 0	♂ 17				
30						Δ 5		
31			*	10				

☉ 3

64 Die täglichen Positionswerte (Ephemeriden) von Sonne, Mond, Planeten und Kometen wurden in Tafelwerken und Tabellen veröffentlicht. Hier: Januar, in Ephemerides anno dominice incarnationis 1517, Johannes Stöffler, um 1516, fol. Iv. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

64 The calculated positions for each day (ephemerides) of sun, moon, planets, and comets were published in charts and tables. Here: January, in Ephemerides anno dominice incarnationis 1517, Johannes Stöffler, c. 1516, fol. Iv. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

Zeiten dann auch zunehmend von den Konstellationen der Planeten ab. Die medizinische Wissenschaft der Frühen Neuzeit – und hierzu zählte bis ins 18. Jahrhundert hinein das Fachgebiet der „Iatromathematik“, also der ärztlichen Astrologie – leitete sich letztlich aus der Systematisierung und Theoretisierung empirischer Erfahrung ab. Mochten diese Theorien auch mit antiken oder zeitgenössischen Autoritäten begründet und von ihnen übernommen worden sein, so war das Körperempfinden die Schnittstelle zwischen Theorie und Patient.

Eine negative oder positive Wirkung der Himmelskörper auf *alle* sublunaren Körper, eben auch die der Menschen, ergab sich nach zeitgenössischer Auffassung aus der Rückbindung dieser Körper an die Lehre von den sogenannten Qualitäten: feucht, warm, trocken, heiß. Dies waren nicht zufällig Zustände, die man am eigenen Körper erfahren konnte: beim Schwitzen, bei Entzündungen, beim Durst, bei Fieber. Jeder Körper, auch die Planeten, wurde als aus diesen Qualitäten zusammengesetzt gedacht. Jupiter beispielsweise wurde mit denselben Qualitäten (warm und feucht) beschrieben, wie der Körpersaft Blut. Dies waren gleichzeitig die Qualitäten, die im menschlichen Körper im Frühling, in seiner Jugend oder bei Neumond dominierten. Alles wurde so in Analogien gedacht, alles in der sich unaufhörlich wandelnden Welt war miteinander verbunden. Wenn der Mond offensichtlich die Gezeiten bedingte, Frauen einmal im Monat (Mondumlauf) menstruierten, Pflanzen sich bei Anwesenheit des Mondes zurückzogen und verschlossen, so war das nach zeitgenössischer Logik ein Beweis für die starke Wirkkraft des Mondes (der als Planet galt). Andere

grounded in ancient authorities and continually renewed by contemporary ones, but it was nevertheless bodily sensations that formed the interface between theory and patient.

According to contemporary doctrine, the negative or positive influence of the heavenly bodies on *all* sublunary bodies, including human beings, resulted from the fact that they all shared the same ‘qualities’, being varyingly hot, cold, moist, or dry. It was no coincidence that these were states which could be experienced in one’s own body: sweating, inflammation, thirst, and fever. All bodies, including the planets, were thought of as being composed of these qualities. Jupiter, for example, was described as having the same qualities (warm and damp) as blood, one of the four humours or bodily fluids. These were also the qualities dominating the human body in springtime, in youth, and at the time of the new moon. Everything was thought of in terms of analogies; everything in the ceaselessly changing world was seen as interconnected. The fact that the moon obviously controlled the tides, that women menstruated on a monthly (lunar) cycle, that plants withdrew, closing their petals by moonlight, was taken as a clear sign of the moon’s influence. Since the moon was considered a planet, the same logic dictated that the ‘aspects’ of the other planets must also influence the Earth – their effect was simply less obvious because they were further away. The almanacs’ pictograms therefore not only showed when it was advisable to undertake a particular procedure at the barber’s; standardized pictograms for each day also explained which sign of the zodiac the moon was in and where the planets stood

Planeten mussten demnach auch durch ihren „Schein“ auf die Erde einwirken – ihr Einfluss war aufgrund ihrer größeren Entfernung nur nicht so augenfällig. In den Kalendern finden sich deswegen nicht nur Piktogramme dazu, wann welche Anwendung in der Badstube sinnvoll war, sondern es wurde auch für jeden Tag mit standardisierten Piktogrammen erklärt, durch welches Sternzeichen der Mond gerade lief und in welchen Konstellationen zueinander die Planeten standen (Kat.Nr. 64). Solche Konstellationen konnten sich ebenfalls günstig oder ungünstig auswirken, zum Beispiel auf einen akuten Krankheitsprozess.

Gerade im deutschen Sprachraum zeigt sich der Kalenderdruck besonders früh und zugleich weit verbreitet und langlebig. Viele Kalendermacher waren mathematisch versierte Ärzte, die in ihrer täglichen Praxis komplizierte Horoskope erstellten. Die Kalender boten eine sinnvolle Struktur, die ein von den kirchlichen Feiertagen und obrigkeitlichen Gedenktagen unabhängiges Zeitempfinden und damit auch die Wahrnehmung einer *anderen* übermenschlichen Ordnung ermöglichte, die berechenbarer war als „der Wille des Herrn“. Heilung und Gesundheit waren damit nicht mehr allein an Heiligenverehrung und Fürbitten gebunden, sondern an die Regulierung von Naturvorgängen. Die Kalender versprachen Planbarkeit, feste Regeln und verlässliche Anweisungen. Sie ermächtigten zu selbständiger Körperfürsorge in einer Zeit, als die akademische Medizin im Krankheitsfall neben Medikationsversuchen keine wesentlich anderen Therapien zu bieten hatte. — Sabine Schlegelmilch

in relation to each other (cat. 64). The constellations could also have favourable or unfavourable effects, for example, on acute illnesses.

Printed almanacs began to be used particularly early on in German-speaking parts of Europe, where they were also a particularly widespread and long-lasting phenomenon. Many almanac makers were doctors, well versed in mathematics, who cast complex horoscopes in the course of their everyday practice. The almanacs offered a meaningful, partly somatic structure that accounted for the passing of time and had nothing to do with church festivals and days of obligation and thus gave users the sense of an *alternative* super-human order that was more predictable than the ‘will of God’. Praying to the saints was no longer the only way to seek healing and health; good health could also be achieved by regulating natural processes. Almanacs made it possible to plan and offered fixed rules and reliable instructions. They empowered people to take responsibility for caring for their own bodies, at a time when most therapies on offer from academic medicine were essentially no different. — Sabine Schlegelmilch

Astrologisch- medizinisches Scheibeninstrument

Medizinische Vorstellungen, Astronomie und Astrologie waren in der Vormoderne eng miteinander verflochten. Bis weit in die Frühe Neuzeit hinein bildeten die Lehren des antiken hippokratisch-galenischen Corpus die maßgebliche Grundlage der Heilkunde. Demnach war der Mensch als Teil des Kosmos ebenso dem kosmischen Geschehen unterworfen wie die Natur. Dieses Abhängigkeitsverhältnis zeigte sich nach Auffassung der Ärzte im Fluss der vier Körpersäfte – Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle – und deren Bildung in den Körperorganen. Ein Ungleichgewicht dieser Säfte führte zu Krankheit. Weil jeder Teil des menschlichen Körpers unter dem Einfluss der Planeten und Sterne stand, mussten die Heilkundigen bei Eingriffen wie etwa dem Aderlass oder der Gabe von Medikamenten die einwirkenden Kräfte der Gestirne berücksichtigen. Diese kosmischen Kräfte beeinflussten auch die Wirkweise der Arzneimittel, die ja aus tierischen, pflanzlichen und mineralischen Bestandteilen hergestellt wurden. Vor diesem Hintergrund bildete sich die Idee heraus, dass jedwede Behandlung an gewissen Tagen ungeeignet, einer Genesung abträglich oder gar lebensbedrohlich war. Die Bestimmung solcher Tage wie auch die Festlegung der idealen Zeitpunkte für eine Therapie geschah mit Blick auf den Sonnen- und Mondzyklus. In Verbindung mit der Konstellation der Gestirne ließen sich nach zeitgenössischen Vorstellungen ebenso die Ursachen der Krankheitssymptome erschließen, Prognosen über den Krankheitsverlauf treffen und dabei voraussagen, ob den Kranken Heilung oder der Tod bevorstand. Astrolabien und

Disc-Shaped Astrological-Medical Instrument

Ideas about medicine, astronomy, and astrology were closely interwoven in the premodern era. For centuries in the early modern period, the ancient texts of Hippocrates and Galen were the authorities on which medical science was based. According to both, as humankind was part of the cosmos, it was just as much subject to cosmic events as nature. This interdependency could be seen, according to the medical thinking of the time, in the state of the four humours or fluids – blood, phlegm, and yellow and black bile – that were formed in the organs of the body. An imbalance in the humours led to illness. Because every part of the human body was influenced by the stars and planets, medical practitioners had to take account of the forces exerted by these heavenly bodies when, for example, letting blood or dispensing medicines. Cosmic forces supposedly also influenced the effectiveness of medicinal drugs, since they too were of course made up of animal, plant, and mineral components. This logic led to the idea that there were certain days on which a particular treatment would be unsuitable, detrimental to the healing process, or even dangerous. Identifying both inauspicious and ideal days for therapeutic interventions was done by referring to the solar and lunar cycles. Consulting the constellations could also reveal, it was thought, not only the underlying causes of a patient's symptoms, but the course the illness would take, and thus whether the invalid was likely to recover or die. Astrolabes, and specially made astrological-medical instruments which worked on the same principles as astrolabes, were important tools



65
Astrologisch-Medizinisches Scheiben-
instrument, Erasmus Habermel, Prag, 1585.
 Nürnberg, Germanische Nationalmuseum

65
Disc-Shaped Astrological-Medical
Instrument, Erasmus Habermel, Prague, 1585.
 Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

speziell für Mediziner an Astrolabien angelehnte astrologisch-medizinische Prognoseinstrumente waren wichtige Werkzeuge der Ärzte, um die sogenannten iatroastrologischen Berechnungen durchführen zu können. Im 16. Jahrhundert erreichte die Iatroastrologie ihre Hochblüte.

Das hier gezeigte astrologisch-medizinische Scheibeninstrument wurde 1585 von dem Feinmechaniker und Instrumentenmacher Erasmus Habermehl in Prag hergestellt. Habermehl wirkte dort am Hof Kaiser Rudolfs II. und fertigte u.a. Instrumente für den Hofastronomen Tycho Brahe. Das Instrument, das sich heute in der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befindet, gehörte möglicherweise zum Besitz des kaiserlichen Arztes Franciscus de Padovanis. — Kay Peter Jankrift

for carrying out so-called ‘iatromathematical’ calculations. Iatroastrology (from the Greek *ιατρική* meaning ‘medicine’) reached its highpoint in the 16th century.

The disc-shaped astrological-medical instrument WI 1808 was made in Prague in 1585 by the precision engineer and instrument-maker Erasmus Habermehl. Habermehl worked at the court of Emperor Rudolf II and, amongst other things, made instruments for the court astronomer Tycho Brahe. The instrument now in the collection of the Germanisches Nationalmuseum may once have belonged to Franciscus de Padovanis, the emperor’s personal physician. — Kay Peter Jankrift

Die Physiognomik des Mayi – Mayi xiangfa

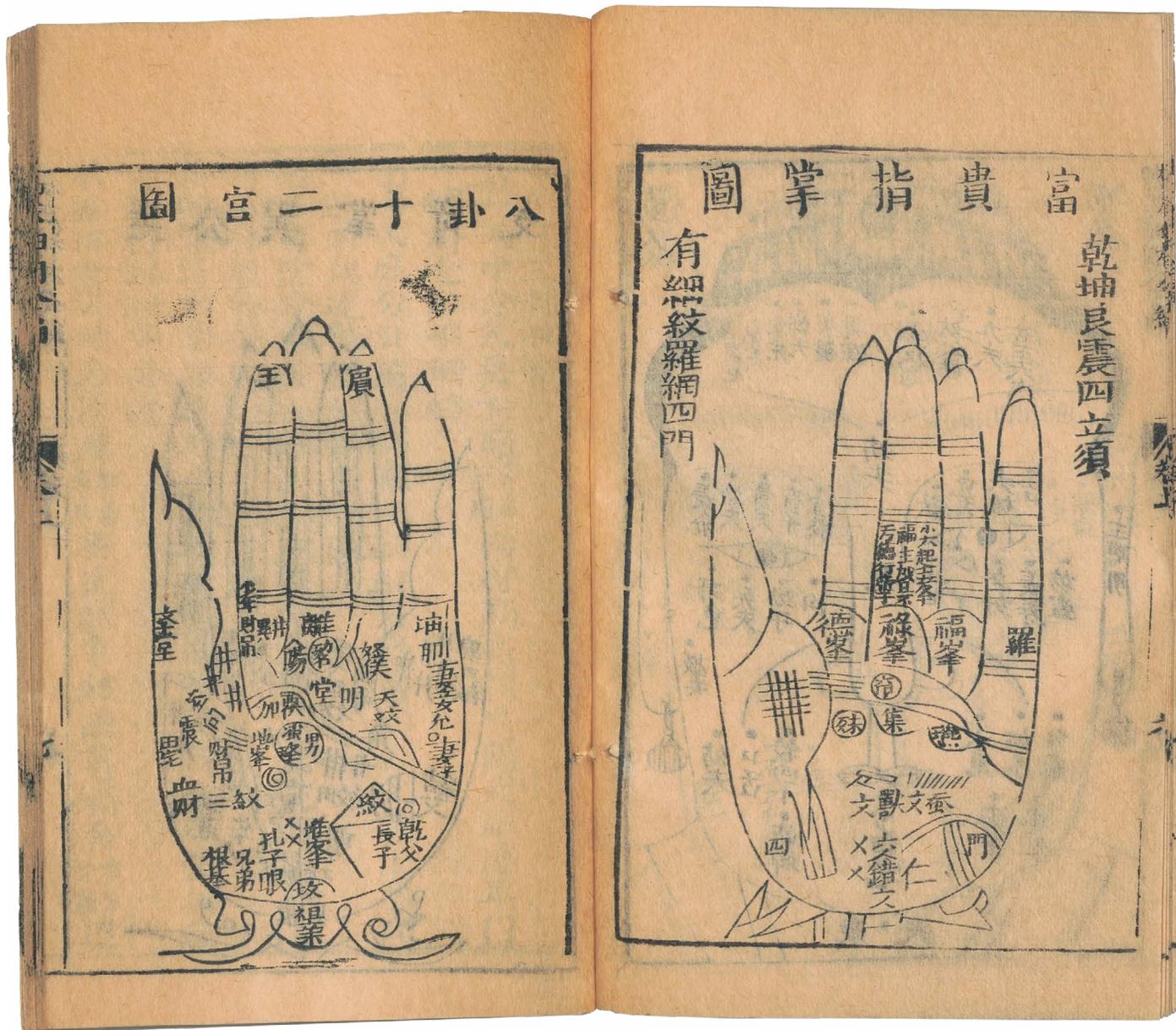
Das *Mayi xiangfa* 麻衣相法 (Die Physiognomik des Mayi) ist eines der bekanntesten und höchst beachteten alten chinesischen Werke der Physiognomik. Heutzutage weiß man, dass das Buch von Bao Lizhi 鮑栗之 (15. Jh.) zusammengestellt wurde. Allerdings nannte er sich wie ein Einsiedler aus der Zeit der Fünf Dynastien (10. Jh.), nämlich „Daoist Mayi“ (*Mayi daoizhe* 麻衣道者). „Mayi“ meint hier einen Träger von Kleidung aus grobem Hanf und impliziert ferner, dass dieser daoistische Priester ein gewöhnlicher Mensch war im Gegensatz zu einem Adligen, welcher sich seltene und teure Seide leisten konnte. Somit ist *Mayi xiangfa* ein Buch über die Physiognomik, das *von* einfachen Menschen *für* einfache Menschen geschrieben wurde. Es enthält eine umfangreiche Sammlung volkstümlicher Gesänge über Physiognomie. In mündlicher Form waren die komplexen und uneinheitlichen physiognomischen Prinzipien einfacher zu tradieren, da die meisten Physiognomiker dieser Zeit Analphabeten waren.

Die hier gezeigte Seite mit dem „Jadekissen“ (*Yuzhen* 玉枕之圖) gehört zu den ältesten Teilen des Buches (Kat.Nr. 66b). Traditionell ist unter „Jadekissen“ der Hinterkopf (Hinterhauptknochen) zu verstehen. Im Chinesischen beschreibt „Jade“ (*yu* 玉) eine besondere Hinterkopf-Form, die als sehr

Mayi's Physiognomy – Mayi Xiangfa

The *Mayi xiangfa* 麻衣相法 (Mayi's Physiognomy) is one of the best-known and most respected historical Chinese works of physiognomy. We now know that the book was compiled by Bao Lizhi 鮑栗之 (15th century CE). However, when the *Mayi xiangfa* was created, the compiler took the name of a hermit from the time of the Five Dynasties (10th century CE), calling himself 'The Daoist Mayi' (*Mayi daoizhe* 麻衣道者) – 'mayi' here meaning a wearer of clothes of coarse hemp. The term implied that this Daoist hermit-priest was a commoner, in contrast to a nobleman who could afford rare and expensive silk. Thus, the *Mayi xiangfa* is a physiognomic book written not only by ordinary people but for ordinary people. The *Mayi xiangfa* contains a large number of popular songs about physiognomy. One of the reasons for this is that most physiognomists of the time were illiterate and could master the complex and irregular physiognomic principles more easily in oral form.

The picture of the 'jade pillow' (*yuzhen* 玉枕之圖) displayed here is one of the oldest in the book (cat. 66b). Traditionally, 'jade pillow' refers to the occipital bone (the back of the skull). In Chinese, 'jade' (*yu* 玉) is used to describe a particular form of the occipital bone because, being precious

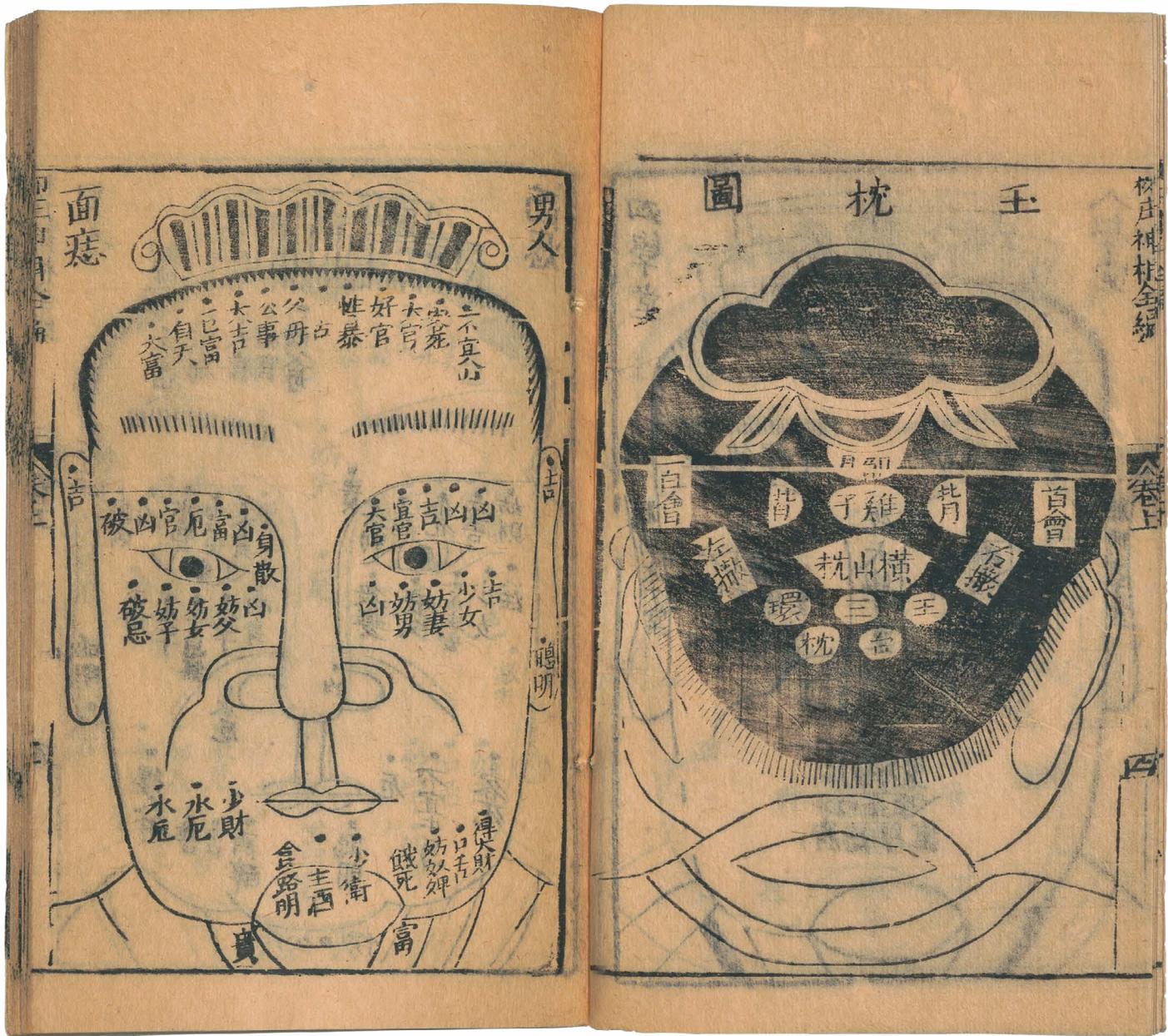


66a

Mayi xiangfa, o.O., 1599, fol. 4v/5r.
München, Bayerische Staatsbibliothek

66a

Mayi xiangfa, place of publication
unknown, 1599, fol. 4v/5r.
Munich, Bayerische Staatsbibliothek



66b

Jadekissen, in *Mayi xiangfa*, o.O., 1599,
fol. 6v/7r. München, Bayerische Staatsbibliothek

66b

Jade Pillow, in *Mayi xiangfa*, place of
publication unknown, 1599, fol. 6v/7r.
Munich, Bayerische Staatsbibliothek

edel und selten gilt und meist nur am Kopf wohlhabender Menschen erscheint. Ähnlich wie Franz Joseph Galls Phrenologie die Form des Kopfes betont, glaubte auch die chinesische Physiognomik an die bedeutsame Rolle des „Jadekissens“. Dessen Herkunft lässt sich auf ein altes medizinisches Buch aus der Jin-Dynastie 晉朝 (266–420 n. Chr.), das *Jia Yi Jing* 甲乙經 zurückführen. In diesem Buch wird der menschliche Körper mit einer komplexen Landschaft verglichen, in der die Hinterkopfknochen als Berge und die Akupunkturpunkte als Täler und Flüsse beschrieben werden.

Die vorliegende Darstellung des „Jadekissens“ zeigt nur die häufigsten Knochenarten. *Jizi* 雞子 ist die Bezeichnung für den prominentesten Teil des Hinterhauptbeins und wird mit dem eigenen Ego gleichgesetzt. *Hengshanzhen* 橫山枕 ist der waagrechte Knochen, der mit jemandes Aussicht auf Wohlstand in Verbindung gebracht wird. *Santaizhen* 三台枕 (auch 三才枕 genannt) werden die drei gleichmäßig runden Knochen in einer Dreiecksformation genannt, die auf eine vielversprechende Amtslaufbahn hindeuten. In den alten physiognomischen Büchern finden sich Hunderte verschiedener Arten von „Jadekissen“. Manche Menschen haben sogar einen kreuzförmigen Knochen. — Yuh-Chern Lin

and rare, only the wealthy could afford to rest their heads on it. Similar to Franz Joseph Gall's studies in phrenology stressing the shape of the head as an indication of character and intelligence, Chinese physiognomy also believed that the 'jade pillow' played an important role. The origins of the 'jade pillow' can be traced back to *Jia Yi jing* 甲乙經, an ancient medical book from the Jin Dynasty 晉朝 (266–420 CE). In this book, the human body was compared to a complex natural landform, in which the occipital bones were described as the mountains and the acupuncture points as the valleys and rivers.

This picture of the 'jade pillow' shows only the more common types of bones. *Jizi* 雞子 is the name given to the most prominent part of the occipital bone and is equated with one's ego. *Hengshanzhen* 橫山枕 points to the horizontal bone, which is equated with one's prospects for status or wealth. *Santaizhen* 三台枕 (also called 三才枕) is the name given to three evenly round bones in a triangular formation, which indicate a promising career in officialdom. Hundreds of different kinds of the 'jade pillows' are listed in ancient physiognomic books. Some people even have a bone that is cruciform. — Yuh-Chern Lin

Sammlung von Illustrationen zu den Drei Kräften – Sancai tuhui

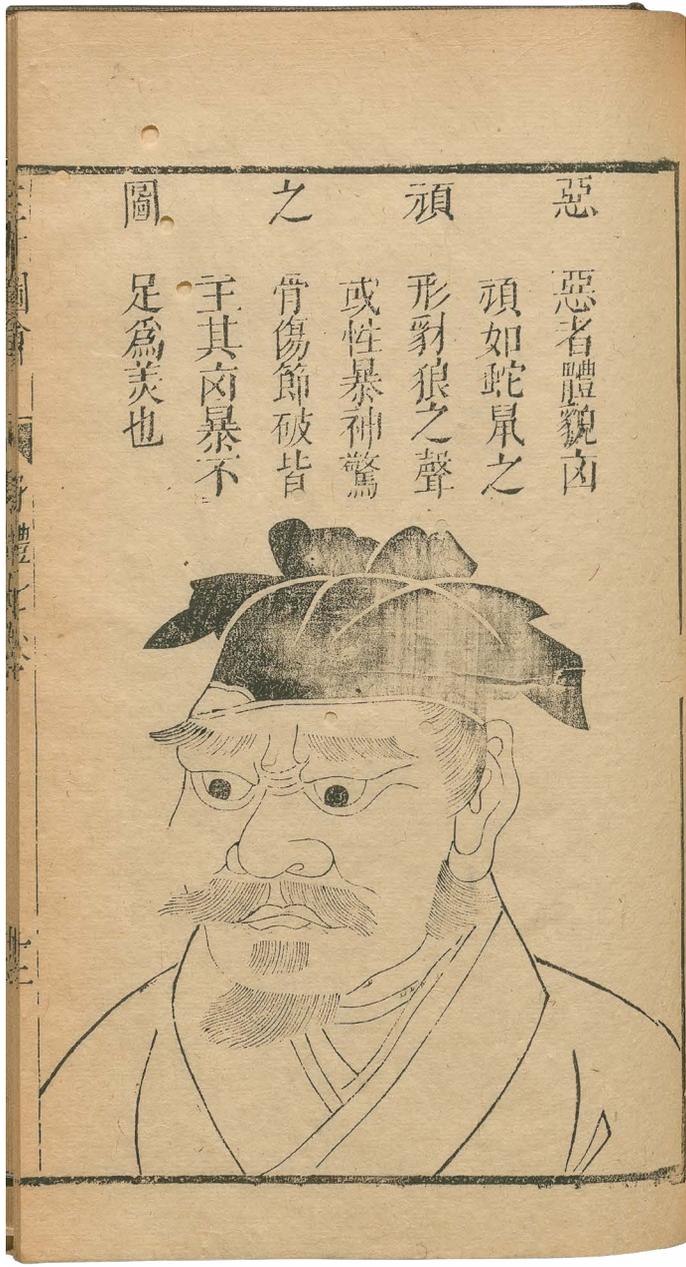
Ein spektakuläres Werk, das mit Denis Diderots *Encyclopédie* vergleichbar ist, wurde bereits in der Ming-Dynastie (1368–1644) zusammengestellt: Das *Sancai tuhui* 三才圖會 mit 106 Schriftrollen, herausgegeben von Wang Qi 王圻 und seinem Sohn. Dass das *Sancai tuhui* veröffentlicht wurde, könnte auf einige günstigen Bedingungen zurückzuführen sein: das florierende Verlagswesen, ein fortschrittliches Geschäftsmodell und das ausgebaute Verkehrssystem. Um eine große Leserschaft zu erreichen, illustrierte Wang Qi die Enzyklopädie mit vielen Holzdrucken, mit denen die Vorstellungen von Astronomie, Zoologie, Botanik, Medizin, exotischer Ethnografie usw. bebildert und veranschaulicht wurden. Katalogisiert sind in einem Abschnitt interessanterweise auch die Porträts von Wahrsagern (Kat.Nr. 75 u. 76).

Weitere Themenschwerpunkte, die Wang Qi im *Sancai tuhui* häufig ansprach, waren die Physiognomik und das Wissen über den Körper. Auf eine große Anzahl früherer Werke zurückgreifend, sammelte das *Sancai tuhui* die Kernaussagen zur Physiognomik aus der Ming-Dynastie und präsentierte diese mit ganz neuen Illustrationen. Mithilfe des Holztafeldruckes stellte Wang anschaulich das Aussehen einfacher Typen dar. Die in der Ausstellung präsentierten Seiten fassen Gesichtsmarkmale zusammen, die als „Erscheinungsbild der Schwäche“ 薄弱之相 und „Erscheinungsbild der Bösartigkeit“ 頑惡之相 bezeichnet werden. Beim „Erscheinungsbild der Schwäche“ spiegelt sich ein Ausdruck von Schwäche in den Augen, und ein schwacher Kiefer kennzeichnet das Gesicht. Ein solches Erscheinungsbild soll auf materielle Armut hinweisen. Das „böartige Aussehen“ hat eine Person, wenn die Muskeln angespannt sind und die Augen grimmig erscheinen, was auf eine kriminelle Disposition hindeutet. Neben solchen Beispielen enthält das *Sancai tuhui* auch Illustrationen, auf denen die Gesichter gerastert sind, damit die Leserinnen und Leser anhand der verschiedenen Gesichtsmarkmale die jeweiligen physiognomischen Prinzipien bestimmen können. — Yuh-Chern Lin

Collected Illustrations of the Three Realms – Sancai Tuhui

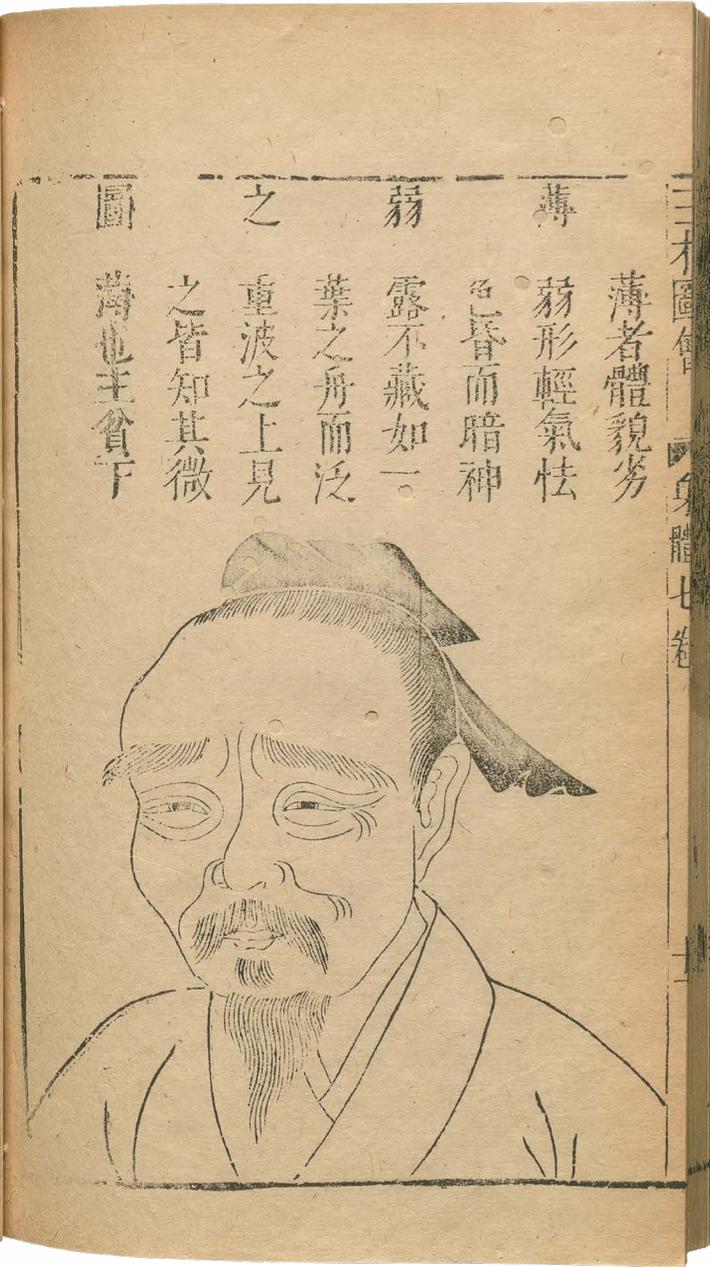
One spectacular work that is comparable to Denis Diderot's *Encyclopédie* was compiled during the Ming Dynasty (1368–1644 CE), well before Diderot's time. The book in question is the *Sancai tuhui* 三才圖會, which contains the contents of 106 scrolls compiled and edited by Wang Qi 王圻 and his son. The publication of the *Sancai tuhui* can be attributed to several advantageous conditions: the flourishing publishing industry, a cunning business model, and the developed transportation system. In order to reach a large readership, Wang Qi incorporated scores of woodblock prints in this graphic encyclopaedia to illustrate the ideas on astronomy, zoology, botany, medicine, exotic ethnography, etc. Most interestingly, the *Sancai tuhui* even contains a section of portraits of diviners (cat.75, 76).

In addition to diviners' portraits, Wang made the study of physiognomy and the body a recurrent theme in the *Sancai tuhui*. By referring to great swathes of previous literature, the *Sancai tuhui* is a storehouse of quintessential tracts on physiognomy from the Ming Dynasty, presented with new illustrations. By incorporating woodblock prints, Wang illustrated and vividly depicted the appearances of ordinary people. For instance, the pages displayed here show facial features that typify the 'appearance of weak-ness' 薄弱之相 and the 'appearance of malice' 頑惡之相. According to the argument, 'weakness' is expressed in a person's eyes and a weak jawline. Such a countenance indicates that the person is materially lacking. An underlying malice, by contrast, is evident in someone with taut facial muscles and fierce eyes that indicate a criminal disposition. In addition to the examples mentioned, the *Sancai tuhui* also contains face types overlaid by a square lattice, allowing readers to break down each face into its constituent parts and analyse the respective physiognomic principles. — Yuh-Chern Lin



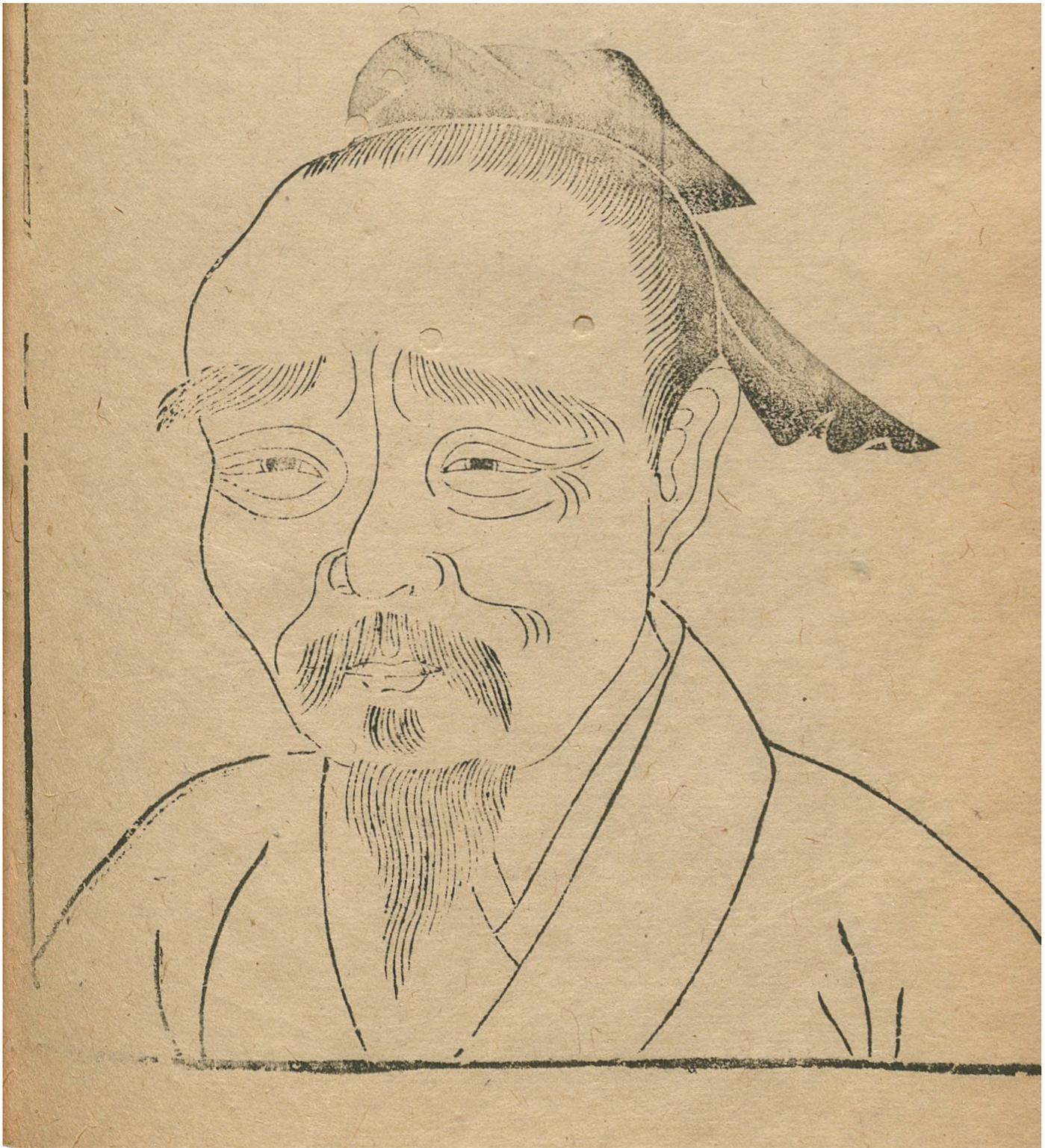
67a
Erscheinungsbild der Bösartigkeit,
 in Wang Qi: *Sancai tuhui*, 1609, Neudruck 18. Jh.,
 fol. 11v. München, Bayerische Staatsbibliothek

67a
Appearance of malice,
 in Wang Qi: *Sancai tuhui*, 1609, reprint 18th c.,
 fol. 11v. Munich, Bayerische Staatsbibliothek



67b
Erscheinungsbild der Schwäche,
 in Wang Qi: *Sancai tuhui*, 1609, Neudruck 18. Jh.,
 fol. 12r. München, Bayerische Staatsbibliothek

67b
Appearance of weakness,
 in Wang Qi: *Sancai tuhui*, 1609, reprint 18th c.,
 fol. 12r. Munich, Bayerische Staatsbibliothek



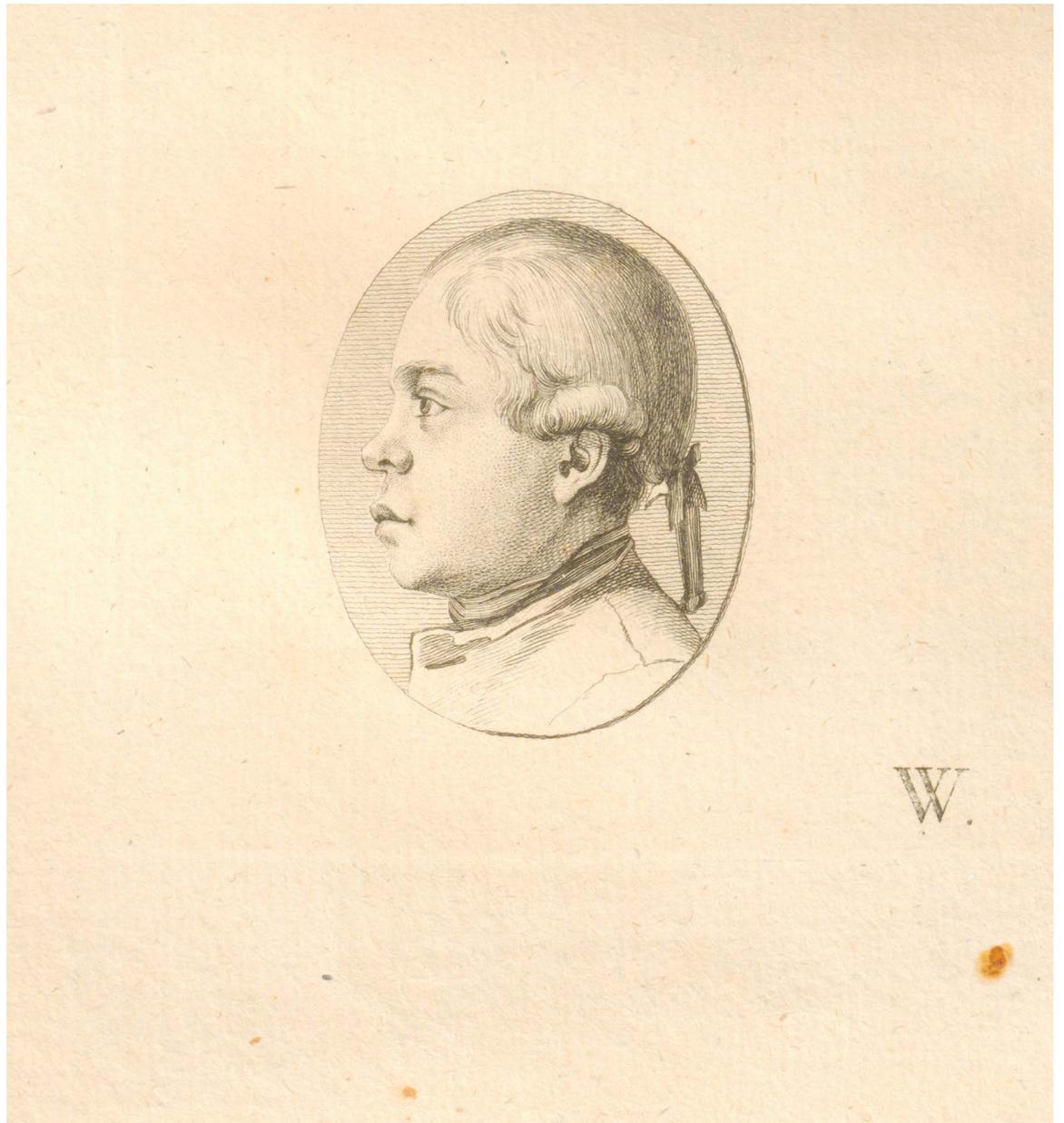
67c
Erscheinungsbild
der Schwäche,
Detail

67c
Appearance
of weakness,
detail

00r

68a
Sechs männliche
Profilansichten,
Detail

68a
Six Male
Profiles,
detail



Lavaters Physiognomische Fragmente

Die Physiognomik ist eine seit der Antike bekannte Lehre, vom Äußeren des Körpers, besonders des Gesichts, auf ein Inneres (Charakter, Seele, Geist) zu schließen. Neben charakterologischen und medizinischen Aspekten umfasste sie auch eine divinatorische Dimension, insofern bestimmte Merkmale als schicksalshafte Anlagen verstanden wurden. Die *Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe* des Schweizer Theologen Johann Caspar Lavater markieren einen der Höhepunkte im wechselvollen Diskurs um Physiognomik. Als er diese 1775 bis 1778 in vier reich illustrierten Bänden veröffentlichte, genoss die Physiognomik besonders im Umfeld der Aufklärer kein hohes Ansehen. Anstatt einer abgeschlossenen Theorie wählte er die Form der theoretischen Fragmente und exemplifizierte die Anwendung einer physiognomischen Hermeneutik in zahllosen Beispielen.

Lavater war sich der schlechten Reputation der Physiognomik sehr wohl bewusst und distanzierte sich von der „Charlanterie“, diese als mantische Praxis mit Metoskopie (Stirnliniendeutung), Astrologie und Chiromantie zu verbinden – bei frühneuzeitlichen Autoren wie Hieronymus Cardanus oder Johannes ab Indagine durchaus üblich. Nur an „die bloße Natur und an Bilder“ (S. 11) sollte sich physiognomisches Beobachten halten, Physiognomik zur empirisch verfahrenen Wissenschaft werden.

Auch wenn dieser Anspruch so neu gar nicht war, kann man Lavaters Fragmente durchaus als Neuentwurf begreifen: Illustrierten auch Physiognomiker der Renaissance wie Bartolommeo della Rocca Cocles ihre Traktate, waren Lavaters teuer produzierte Tafelbände allein von Aufwand und Umfang her ein Novum. Als Kunstsammler griff er für seine Studien auf einen großen Bestand an Porträts zurück. Für die Ausstattung der Bücher arbeitete er mit Künstlern wie Daniel Chodowiecki und Johann Heinrich Lips zusammen.

Die Kupferstichtafeln zeigen eine reiche Auswahl bekannter und unbekannter Gesichter, im Ganzen und im Detail. Besonders die Linienführung des Profils bot geeignete Parameter des Vergleichs: Nicht Gefühlsausdruck,

Lavater's Physiognomische Fragmente

The doctrine of physiognomy, known since antiquity, teaches that it is possible to infer from the outer appearance of the body, especially the face, an inner nature (character, soul, spirit). In addition to physiological and medical aspects, it also encompasses a mantic dimension, in that certain characteristics are understood as predispositions of fate. The *Physiognomische Fragmente* (Physiognomic Fragments) written by the Swiss theologian Johann Caspar Lavater mark an apogee in the ever-evolving discourse on physiognomy. When Lavater published his work in four richly illustrated volumes between 1775 and 1778, physiognomy did not enjoy a high reputation, particularly in Enlightenment circles. Instead of a completed theory he chose to present theoretical 'Fragments', demonstrating the application of physiognomic hermeneutics by using countless examples.

Lavater was well aware of physiognomy's poor reputation and distanced himself from the 'charlanterie' of using it as a mantic practice combined with metoscopy (interpreting lines on the face), astrology, and chiromancy, as was quite common among early modern authors such as Gerolamo Cardanus or Johannes ab Indagine. Instead, Lavater advised that physiognomic observation should limit itself to examining 'bare nature and images' (p. 11), and should become an empirical science.

Even if this aspiration was not truly new, Lavater's *Fragments* can certainly be understood as a new approach: although Renaissance physiognomists such as Bartolommeo della Rocca Cocles did illustrate their treatises, Lavater's expensively produced volumes were a novelty in terms of their cost and sheer comprehensiveness. As an art collector he could draw on a large stock of portraits for his studies. To illustrate his books he collaborated with artists including Daniel Chodowiecki and Johann Heinrich Lips.

The engravings portray a rich selection of famous and unfamiliar faces, both as complete images and detail views. The lines of the profile in particular offered suitable parameters for comparison. Lavater's interpretation was based not on emotional expression but on the constant, unchanging

68

**Sechs männliche
Profilansichten,**
in Johann Caspar
Lavater: *Physiognomische Fragmente zur
Beförderung der
Menschenkenntniß
und Menschenliebe,*
Leipzig und Winter-
thur 1775, Bd. 1,
aufgeschlagen:
nach S. 186 (W).
Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

68

Six Male Profiles,
in Johann Caspar
Lavater, *Physiognomische Fragmente zur
Beförderung der
Menschenkenntniß
und Menschenliebe,*
Leipzig and Winter-
thur 1775, v. 1, p. 186
(W). Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum



W.

sondern die festen, unveränderlichen Teile des Gesichts galten Lavater als Interpretationsgrundlage, die hier besonders unverfälscht zum Ausdruck kommen sollten. Dabei entwickelte er keine dezidierte Typenlehre, sondern strebte eine Gesamtdeutung der Individualität der Menschen an, auf der Grundlage kleinster Merkmalseinheiten.

Schließlich hatte Lavaters Physiognomik eine stark religiös-moralische Komponente: Die Individualität der menschlichen Seele ist Ausdruck eines bedeutungsvollen göttlichen Gestaltungswillens, den es im Äußerlichen zu entschlüsseln gilt. Dabei werden Ästhetik und Moral als verbunden gedacht: „Je moralisch besser; desto schöner. Je moralisch schlimmer; desto häßlicher.“ (S. 63)

In Absetzung zum Entwicklungsgedanken der Aufklärung verstand Lavater die Physiognomie von Beeinflussungen der Umwelt unbeeindruckt: Insofern erhielten äußere Merkmale eine fast schicksalshafte Qualität.

Verschiedentlich wird heute in der Forschung ausgeführt, dass Lavater – selbst an esoterischen und hermetischen Schriften interessiert – sich durchaus in dieser Tradition verorten ließe. Vor allem aber ist wirkungsgeschichtlich festzustellen, dass sein Werk die Popularität physiognomischen Denkens in der Moderne tief prägte. Lavater blieb die Referenzfigur für Renaissance der Physiognomik im frühen 20. Jahrhundert. Physiognomische Denkfiguren finden sich in Wissenschaft, Kunst, Literatur, Fotografie und Film. Die Spekulationen des italienischen Kriminal-Anthropologen Cesare Lombroso (*L'uomo delinquente*, 1876), inwiefern sich anhand des Gesichts voraussagen ließe, ob ein Mensch zum Verbrecher werde, sowie auch nicht zuletzt die fatalen Annahmen in der Rassenanthropologie zeigen eine nicht unproblematische Seite der Rezeptionsgeschichte. — Marie-Therese Feist

parts of the face, which he sought to reflect here in a particularly unadulterated manner. In the process he did not develop a defined typology, but instead strove for an overall interpretation of human individuality based on the smallest characteristic features.

Finally, Lavater's physiognomy had a strong religious and moral component. As he saw it, the individuality of the human soul is the expression of a meaningful divine creative will, which could be decoded externally, and he believed aesthetics and morals to be connected: 'The more moral, the more beautiful. The less moral, the uglier' (p. 63).

Departing from the Enlightenment idea of progress, Lavater understood physiognomy as unaffected by environmental influences. In this respect, external features acquired an almost fateful quality, acquired through birth.

Today, research suggests that Lavater's work could quite reasonably be placed within the tradition of esoteric and hermetic writings, and he himself was clearly interested in such texts. Above all, however, from the point of view of historical influence, it can be safely said that his work contributed much to the popularity of physiognomic thinking in the modern age. Well into the early 20th century Lavater remained the point of reference for revivals of physiognomy, and physiognomic patterns of thought can be found in science, art, literature, photography, and film. There is also, however, a highly contentious side to the use of physiognomy in modern history. The speculations of the Italian criminal anthropologist Cesare Lombroso (*L'uomo delinquente*, 1876) on the extent to which a person's face could predict a 'criminal nature', are one example, but so too are the fatal assumptions of racial anthropology in fascist Europe during the 1930s and 1940s. — Marie-Therese Feist

Druckstock der „Jadehand“

Die ostasiatische Physiognomik stützt sich auf die aus der Handlesekunst, einer speziell auf bestimmte Erhebungen und Linien der Handfläche fokussierte Technik, gewonnenen Erkenntnisse. Die „Jadehand“ ist ein Bild im *Shenxiang quanbian* 神相全編 (Handbuch der göttlichen Physiognomie), einem berühmten physiognomischen Buch, das während der Ming-Dynastie (1368–1644) veröffentlicht wurde.

Es ist eine detaillierte, auf eine Seite begrenzte Darstellung, die das einzigartige chinesischen Handlinienschema wiedergibt, das der Handlese-Praxis zugrunde liegt.

In der chinesischen Physiognomik gibt der Bereich direkt unter dem Zeigefinger, dem Mittelfinger und dem Ringfinger die Richtung des Südens an. Aufgrund der Annahme, dass die Acht Trigramme (*bagua* 八卦) aus dem *Buch der Wandlungen* auf der Handfläche verteilt sind, wird dieser Bereich der Handfläche als *Ligua* 離卦 bezeichnet, jenes Trigramm, das auch mit dem Süden assoziiert wird. Die drei Erhebungen an dieser Stelle der Handfläche stehen für die Erfolge und die Karriere einer Person. Die Erhebung unter dem Zeigefinger wird im westlichen Handlese als Jupiterberg bezeichnet. Im Chinesischen heißt sie „Berg der Tugend“ (*defeng* 德峰), da sie jemandes Charakter oder Tugend (*de* 德) repräsentiert. Die Erhebung unterhalb des Mittelfingers wird von der westlichen Handlesekunst Saturnberg genannt. Er wird als Repräsentant für die Karriere (*lu* 祿) eines Menschen angesehen und heißt daher *Lu-Berg* (*lufeng* 祿峰). Die Erhebung unter dem Ringfinger steht für das Glück (*fu* 福), weshalb sie *Fu-Berg* heißt. Der Bereich unter diesen drei Fingern, der mit *Ligua* assoziiert wird, ist auch der Endpunkt der Jadelinie, die im Westen der Schicksalslinie entspricht. In der chinesischen Physiognomik sollen diese Erhebungen voll und prall sein, da dies ein erfolgreiches und zufriedenstellendes Leben sowie eine beneidenswerte Karriere bedeute. Sind die Erhebungen flach, ist dies ein Hinweis, dass die Klienten mit Widrigkeiten konfrontiert sind.

Woodblock of the ‘Jade Hand’

East Asian physiognomy is founded on the teachings of palmistry, a technique that seeks meaning in reading distinctive ‘mounts’ and lines on a person’s palm. The ‘Jade Hand’ is an image contained in the *Shenxiang quanbian* 神相全編 (Compendium of Divine Physiognomy), a famous work on palmistry published during the Ming Dynasty (1368–1644).

It is a finely crafted illustration of palm reading, which, on the limited space of a page, depicts the unique concepts inherent to the Chinese form of palmistry, which reads the palm like a map.

In Chinese palmistry (and chiromancy) the area right below the forefinger, middle finger, and ring finger indicates the direction that south takes. In the belief that the Eight Trigrams (*bagua* 八卦) of the *Yijing* are also distributed on the palm, this region of the palm is termed *Ligua* 離卦, a trigram from the *Yijing* also associated with the south. The three mounts on the palm that are close to the forefinger, middle finger, and ring finger, represent a person’s achievement and career. The mount below the forefinger is called the ‘mount of Jupiter’ in Western palm reading. In Chinese, it is called the ‘mount of virtue’ (*defeng* 德峰) as it supposedly represents a person’s innate character, or virtue (*de* 德). The mount close to the middle finger is what Western palmistry calls the ‘mount of Saturn’. It purportedly represents a person’s career path (*lu* 祿) and in Chinese is called the ‘lu mount’ (*lufeng* 祿峰). The mount close to the ring finger represents fortune (*fu* 福) and is thus called the ‘fu mount’. The area below these three fingers, associated with *Ligua*, is also where the jade line (fate line in Western palmistry) ends. In Chinese physiognomy, these mounts should be full and bulging. A full and bulging mount indicates a successful and satisfactory life and enviable career. If these mounts are flattened or, worse, even depressed, it means that the client faces adversities.

Da der Daumenknöchel manchmal einem Auge ähneln kann, wird er als „Auge des Meisters“ (*fuzi yan* 夫子眼) bezeichnet. Er steht für die Weisheit einer Person und im weiteren Sinn für ihr akademisches Potenzial. Die Erhebung unterhalb des Daumens, in der westlichen Handlesekunst Venusberg genannt, deutet auf Wohlstand hin. Auf dem hier vorgestellten Druckstock der „Jadehand“ (*Yuzhang tu* 玉掌圖) ist diese Erhebung überaus füllig ausgebildet, was in der chinesischen Physiognomik ein Zeichen für eine ideale Hand darstellt. Eine fleischige, weiche Handfläche – manchmal sogar mit einem angenehmen Geruch – interpretiert ihren Besitzer als eine wahrlich wohlhabende und edle Person.

Wie bereits erwähnt, fußt das fernöstliche Handlesen auf den Acht Trigrammen. Deren unterschiedliche Richtungen ermöglichen es dem Handleser die Familienverhältnisse zu untersuchen, nämlich die Beziehung zu den „sechs Verwandten“ (welche bemerkenswerterweise Schwestern und Töchter ausschließen): Vater, Mutter, ältere Brüder, jüngere Brüder, Ehefrauen, männliche Kinder. Der untere linke Teil der Handfläche, *Qiangua* 乾卦, steht für den Vater. Der untere Teil der Handfläche, *Kangua* 坎卦, stellt den zweiten Sohn dar. Der obere linke Teil der Handfläche, *Kungua* 坤卦, bezieht sich auf die Mutter. Der linke Teil der Handfläche, *Duigua* 兌卦, repräsentiert die jüngste Tochter (in der Praxis bezog sich dies auch auf Frauen und Konkubinen eines Mannes im Altertum). Wenn man jedoch beurteilen möchte, wie die „sechs Verwandten“ gegenseitig ihr Schicksal beeinflussen, sollte man nicht nur die Linien, sondern in einigen Fällen auch die Hauttönung (*qise* 氣色) der Handfläche untersuchen.

Die „Jadehand“ ist in traditionellen physiognomischen Büchern weit verbreitet, so findet man sie beispielsweise auch im *Mayi xiangfa* (Kat.Nr. 66). Die „Jadehand“ behält einige Charakteristika bei, die auf traditionellen Methoden beruhen. Zum Beispiel bezieht sich der Zeigefinger auf das Selbst („Gastgeber“) und der Ringfinger auf die Frau („Gast“). Diese Idee wurde angezweifelt, als sich die Handlesekunst in Japan ausbreitete. Der berühmte Prognostiker Tokage 石竜子 (19. Jh.) aus der Edo-Zeit wies nicht nur auf Druckfehler in älteren Ausgaben des Handbuchs hin, sondern behauptete auch, dass sich in Wirklichkeit der Mittelfinger auf das Selbst beziehen würde. Er veröffentlichte daher ein neues Buch der Divination mit dem Titel *Shenxiang quanbian zhengyi* 神相全編正義 (Das korrigierte Handbuch der göttlichen Physiognomie), dem ein neues Schaubild beigelegt war. Dieses Beispiel zeigt, dass es auf dem Gebiet der Handlesekunst immer viele Lehrmeinungen gab, die unterschiedliche Theorien darboten. — Yuh-Chern Lin

Because it can sometimes resemble an eye, the knuckle of the thumb is called the ‘master eye’ (*fuzi yan* 夫子眼). The master eye reflects a person’s wisdom and by extension their academic potential. The mount close to the thumb, which is the ‘mount of Venus’ in Western palmistry, indicates wealth. From the woodblock of the ‘Jade Hand’ (*Yuzhang tu* 玉掌圖) presented here, we can see that the mount is plump and thus represents an ideal hand in Chinese palmistry. A fleshy, soft palm – sometimes even carrying a pleasant smell – indicates that its owner is a truly wealthy and noble person.

As indicated, East Asian palmistry is founded on the Eight Trigrams. Their different directions even allow the reader to examine a person’s familial conditions, their relations to the ‘six relatives’ (which notably excludes sisters and daughters), i.e., relations to one’s father, mother, older brother(s), younger brother(s), wives, and son(s). For example, the lower left part of the palm, *qiangua* 乾卦, represents the father. The lower middle part of the palm, *kangua* 坎卦, represents the second son. The upper left part of the palm, *kungua* 坤卦, represents the mother. The left part of the palm, *duigua* 兌卦, now represents the youngest daughter (and in ancient times represented a man’s wives and concubines). To evaluate how the ‘six relatives’ influence each other’s fate, one not only needs to scrutinize the lines on the palm, but in some cases, its complexion (*qise* 氣色), too.

The ‘Jade Hand’ is a common image in traditional physiognomic books that also appears in the *Mayi xiangfa* (cat. 66). The ‘Jade Hand’ pictured here still retains certain characteristics of older forms of East Asian palm reading that were subsequently overhauled by later schools. For example, here the forefinger refers to the self (‘host’) and the ring finger represents the wife (‘guest’). This idea became contested, however, when palmistry spread to Japan. The famous 19th century diviner Tokage 石竜子 of the Edo-period not only pointed out misprints in older editions of works on palmistry, but also revised several elementary teachings, claiming, for example, that in practice the middle finger, not the forefinger, reflected the self. He therefore published a new chiromantic book with the title *Shenxiang quanbian zhengyi* 神相全編正義 (The Rectified Compendium of Divine Physiognomy), which saw certain diagrams replaced. This shows that in the field of palmistry there have always been many schools of thought propounding different theories. — Yuh-Chern Lin

69

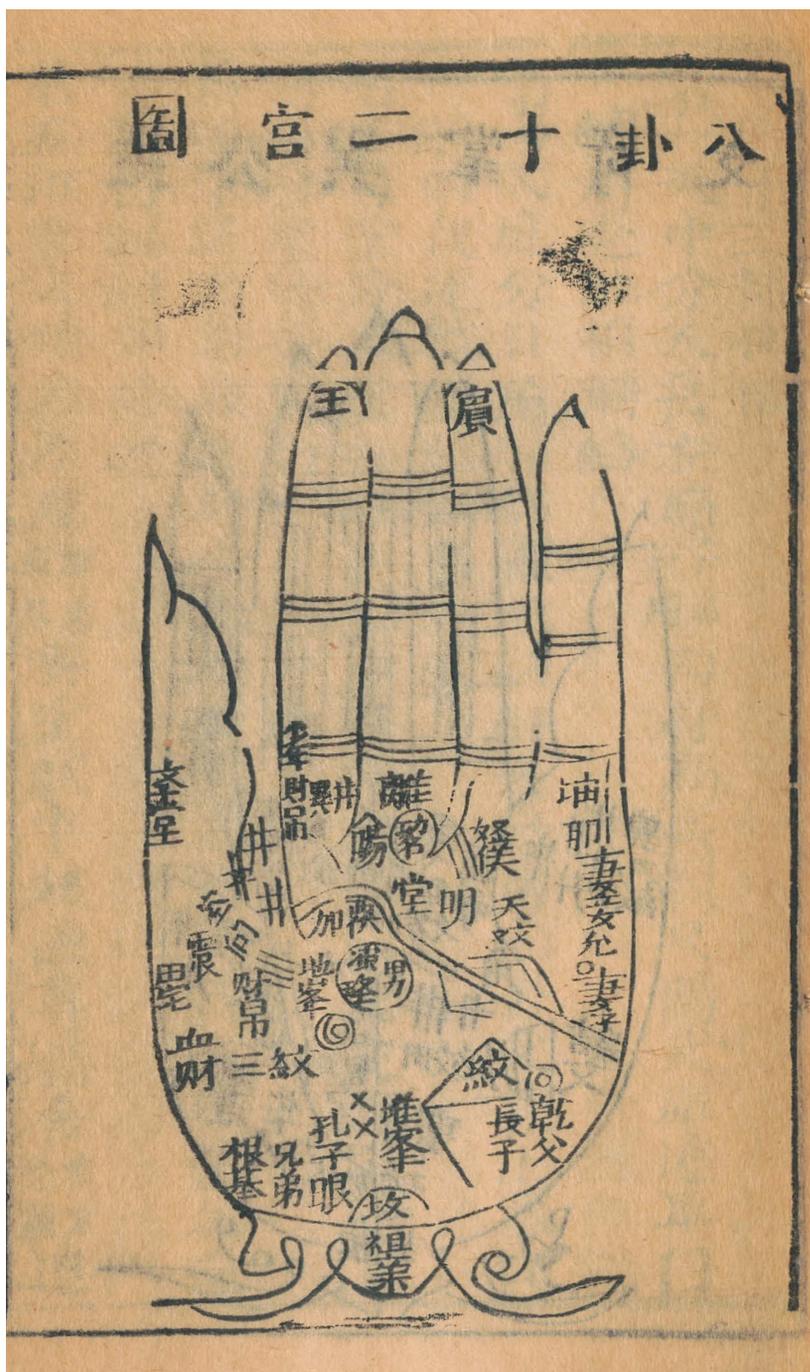
**Druckstock der
„Jadehand“,**
Qiu Tian Xi, Shang
Hang, Provinz
Fujian, 1939. Tainan,
National Museum of
Taiwan History

69

**Woodblock of the
‘Jade Hand’,**
Qiu Tian Xi, Shang
Hang, Fujian
Province, 1939.
Tainan, National
Museum of Taiwan
History

Abbildung aus urheberrechtlichen Gründen unkenntlich gemacht
Image unavailable online due to copyright restrictions

→ www.collections.culture.tw



66c
Mayi xiangfa,
siehe Kat. 66

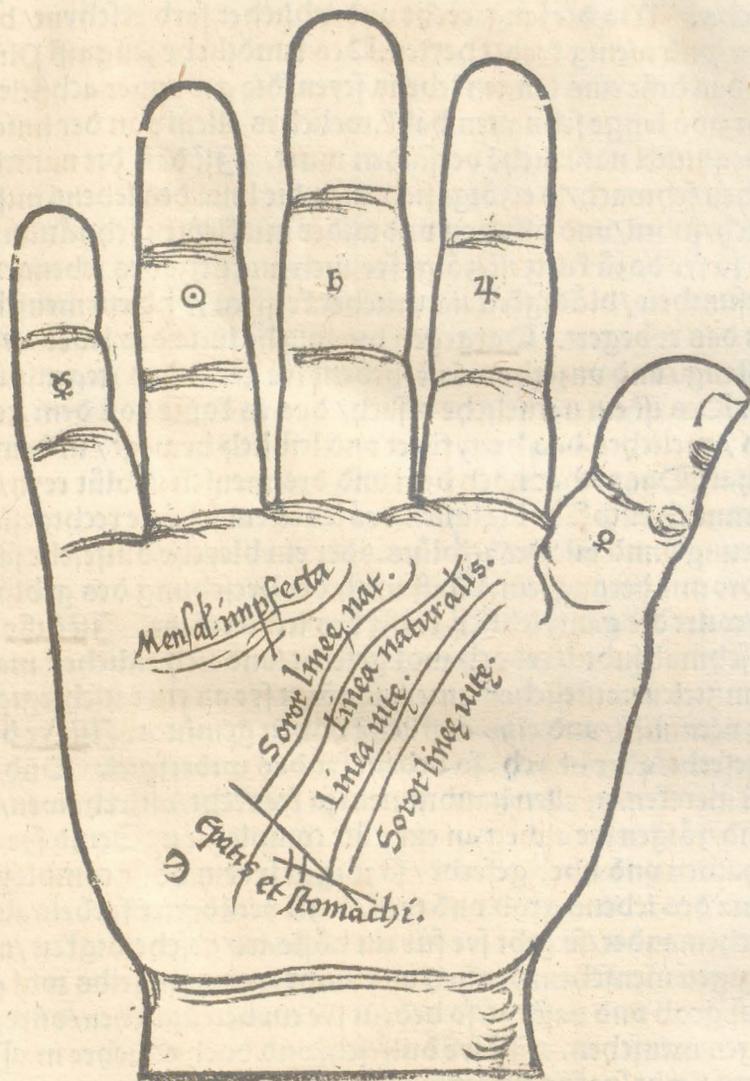
66c
Mayi xiangfa,
see cat. 66

70a

70a
Den Fingern
zugewiesene
Planeten
und Bezeichnungen
der Handlinien,
in Johannes ab
Indagine: *Die kunst
der Chiromantzey*,
Straßburg 1523, fol. 3r.
Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum

70a
The Planets
Assigned to Each
Finger and the
Names of the Palm
Lines, in Johannes ab
Indagine: *Die kunst
der Chiromantzey*,
Strasbourg 1523,
fol. 3r. Nuremberg,
Germanisches
Nationalmuseum

Der Finger nâmen noch den Planeten.



Indagines Kunst der Chiromantie

Seit der Antike schreibt man dem menschlichen Körper beziehungsweise bestimmten Signaturen auf diesem Körper Zeichencharakter zu und zog so Rückschlüsse auf Charakter und Schicksal ihres „Trägers“. Dabei spielt die Interpretation des Körperbaus und des Gesichts (Physiognomie) sowie der Handflächen (Chiromantie) eine besondere Rolle. Das hier gezeigte Buch ist eine der bekanntesten frühneuzeitlichen Abhandlungen zur Chiromantie und stammt von dem deutschen Theologen und Astrologen Johannes Indagine (de Indagine, ab Indagine, Rosenbach). Es handelt sich um Indagines selbst angefertigte Übersetzung seines Werks *Introductiones apotelesmaticae*, das 1522 in lateinischer Sprache publiziert wurde. Im Frontispiz zeigt ein Porträt von Hans Baldung Grien den Autor als Gelehrten. Auch im Lehrbuch finden sich zahlreiche Holzschnitte, die zur selbstständig praktizierten Handdeutung anleiteten und es zu einem viel rezipierten Instrument machten. Die Erstauflage der deutschen Fassung erschien bereits 1523, zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in weitere Sprachen folgten.

Die Zulässigkeit der Chiromantie war – wie auch andere Formen von Wahrsagen – umstritten. Für die Autoren entsprechender Abhandlungen konnte dies schnell zum Problem werden. Die als „Versicherung“ eingesetzte Strategie der Widmung war daher weit verbreitet: *Die kunst der Chiromantzey* widmete Indagine dem Mediziner Heinrich Stromer sowie seinem mächtigen Förderer, Erzbischof Albrecht von Brandenburg, an dessen Hof er Astrologe war. Geholfen hat es nicht, denn Papst Paul IV. ließ das Buch indizieren, wengleich Indagine zu dieser Zeit bereits nicht mehr lebte, und der Arm Roms nur selten bis in das Alte Reich hineinreichte.

In der Chiromantie und so auch für Indagine waren Länge, Form und Farbe der Linien in der Handfläche für das Schicksal ihrer Trägerin und ihres Trägers entscheidend. Die rechte, dominante Hand galt als männlich, während bei Frauen die linke Hand gelesen werden sollte. Das gezeigte

Indagine's Art of Chiromancy

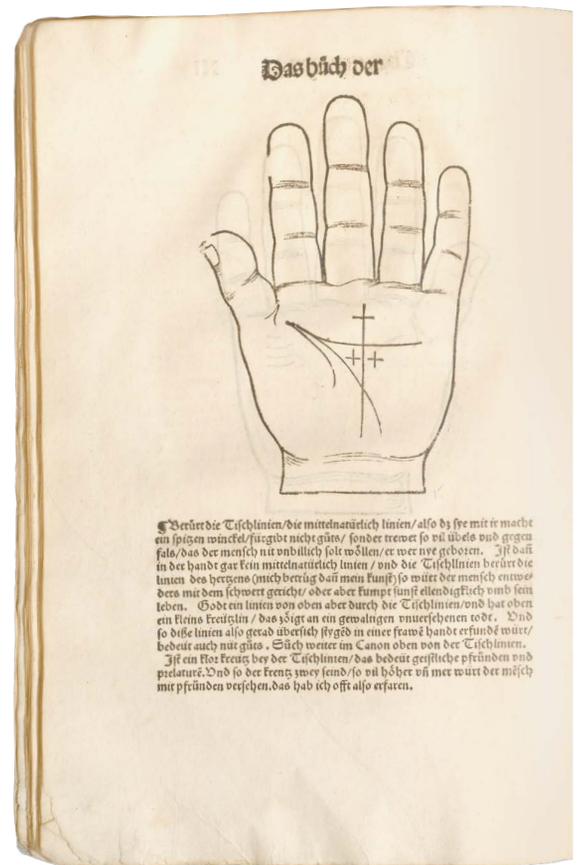
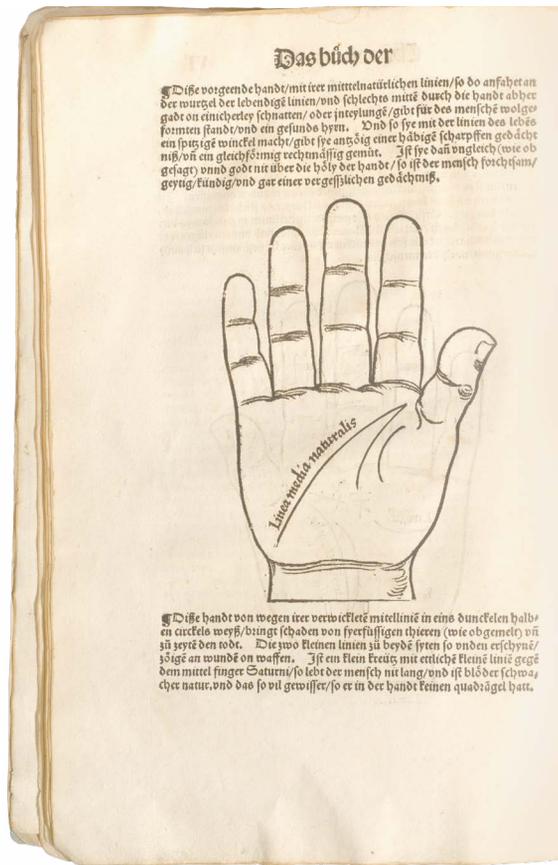
Ever since antiquity people have attributed symbolic significance to certain aspects or features of the human body, drawing conclusions about the personality and fate of the 'bearer' based on these characteristics. Within this tradition the interpretation of physique and facial structure (physiognomy) and of the palm (chiromancy) play a central role. The book displayed here is one of the best-known early modern treatises on chiromancy, written by the German theologian and astrologer Johannes Indagine (de Indagine, ab Indagine, Rosenbach). It is Indagine's own translation of his treatise *Introductiones apotelesmaticae*, first published in Latin in 1522. On the frontispiece, a portrait by Hans Baldung Grien depicts the author as a scholar. The manual also includes numerous woodcuts showing the reader how to practice palmistry, which greatly enhanced the book's popularity. The first edition of the German translation appeared in 1523, followed by numerous reprints and translations into other languages.

As with other forms of divination, the legitimacy of chiromancy was disputed, which could quickly cause problems for those who authored treatises on the subject. It was therefore quite common to dedicate such texts to important individuals as a form of 'insurance': Indagine dedicated *Die kunst der Chiromantzey* to the physician Heinrich Stromer, and to his own powerful patron, Archbishop Albrecht von Brandenburg, whom he served as court astrologer. This tactic served little use in the end: Pope Paul IV placed the book on the *Index Librorum Prohibitorum*, albeit only after Indagine's death, and, moreover, rather ineffectually, as the arm of Rome seldom extended into the northern realms of the Holy Roman Empire.

In chiromancy, and thus also for Indagine, the length, form, and colour of the lines on a person's palm played a decisive role in indicating that person's fate. The right, dominant hand was seen as male, while among women it was the left hand that revealed their fate. The sheet shown

70b-c
Handlinienschema,
 in Johannes ab
 Indagine: *Die kunst
 der Chiromantzey,*
 Straßburg 1523,
 fol. VIv und fol. XIv.
 Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

70b-c
**Palm Lines
 Diagram,**
 in Johannes ab
 Indagine: *Die kunst
 der Chiromantzey,*
 Strasbourg 1523,
 fol. VIv and fol. XIv.
 Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

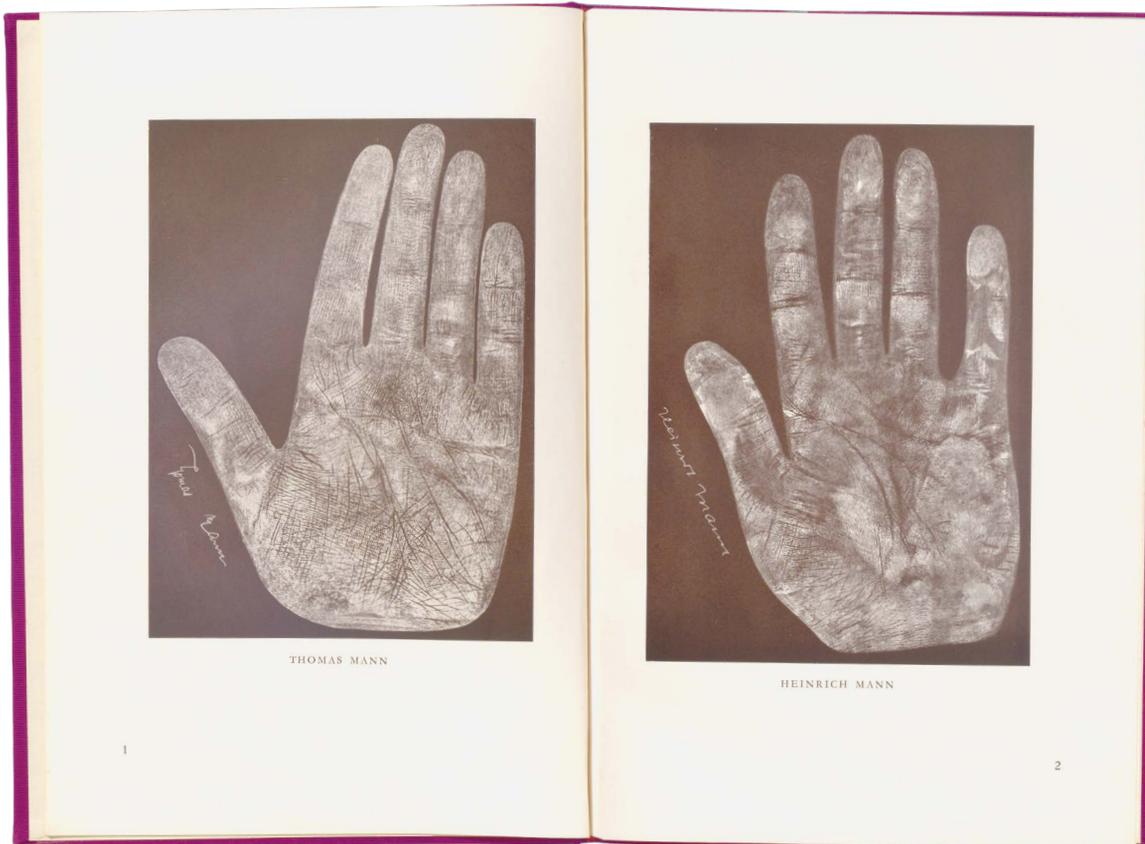


Blatt erläutert Variationen der sogenannten mittelnatürlichen Linien, die den Charakter eines Menschen bestimmen sollen. Nach der Bedeutungserklärung der Linien folgen Listen mit Zeichenerklärungen. Zeichnet sich etwa am Mittelfinger ein kleines Kreuz ab, ist dem Träger nur ein kurzes Leben vergönnt, darüber hinaus bescheinigt ihm Indagine eine „blöde, schwache natur“ (Kat.Nr. 70b). Die zweite Doppelseite behandelt die Tisch- oder Glückslinie und die Restriktlinie. Erstere soll zeigen, ob die Trägerin oder den Träger Gesundheit, eheliches Glück oder finanzieller Wohlstand erwarteten. Befand sich ein Kreuz oder gar zwei Kreuze bei der Tischlinie, so lockten Einnahmen aus Pfründen (Kat.Nr. 70c).

In der hier gezeigten Ausgabe aus dem Besitz des Hans von und zu Aufseß befinden sich zahlreiche ältere handschriftliche Notizen einer unbekanntenen Hand, die auf ein intensives Studium eines früheren Besitzers schließen lassen.
 — Alexandra Kohlhöfer

here explains variations in what Indagine called the ‘middle-natural’ lines, believed to determine a person’s character. The explanation of the meaning of these lines is followed by lists of explanations of various other signs. For example, if a small cross appears at the middle finger, the bearer will be granted only a short life, and Indagine additionally attests that this indicates a ‘stupid, weak nature’ (cat. 70b). The second two-page spread addresses the ‘table’ or ‘luck line’, and the ‘constraint line’. The first supposedly shows whether health, marital happiness, or wealth await the bearer. If one cross or even two crosses appeared near the table line, the bearer could look forward to one day receiving stipends for an official post or sinecure (cat. 70c).

The edition shown here, from the collection of Hans von und zu Aufseß, contains numerous older notations written in an unknown hand, suggesting that the previous owner studied the book intensively.
 — Alexandra Kohlhöfer

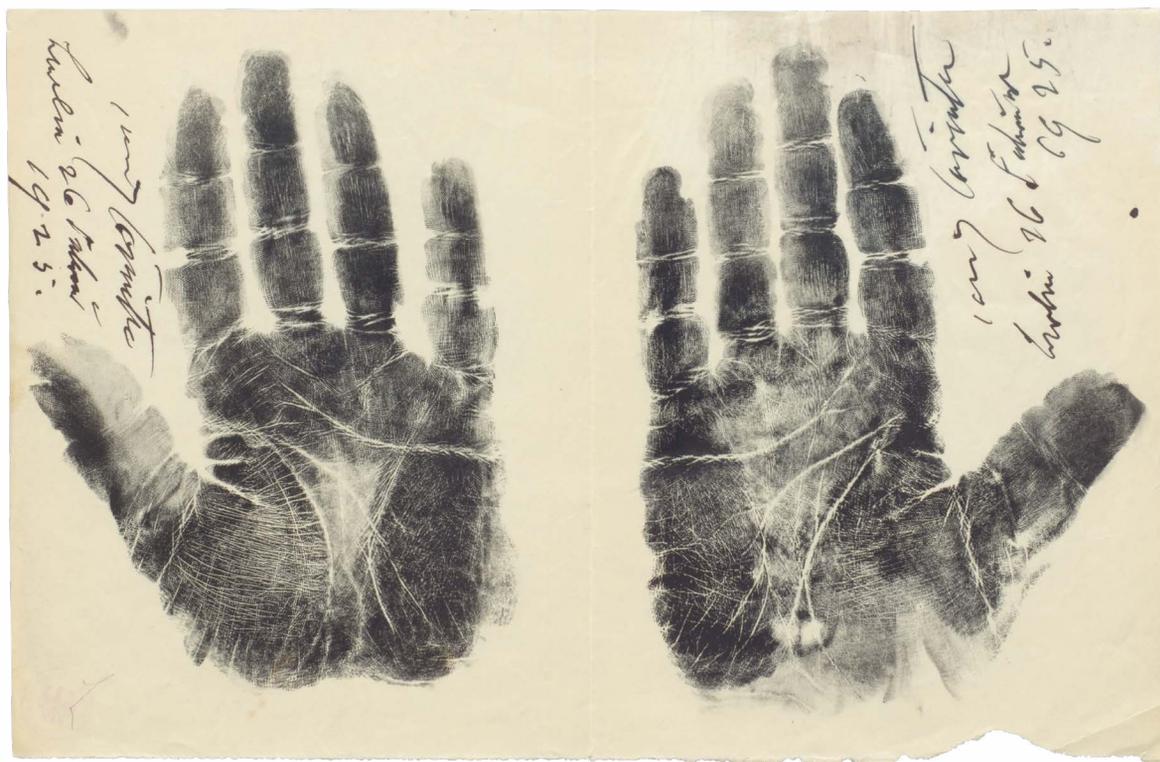


71
**Hände von Thomas
 und Heinrich Mann,**
 in Marianne Raschig:
Hand und Persönlich-
keit. Einführung in das
System der Handlehre,
 Hamburg 1931, Bd. 2,
 S. 1-2. Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

71
**Hands of Thomas
 and Heinrich Mann,**
 in Marianne Raschig:
Hand und Persönlich-
keit. Einführung in das
System der Handlehre,
 Hamburg 1931, vol. 2,
 p. 1-2. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

72
**Händeabdruck von
 Lovis Corinth, Berlin,**
 16.2.1925. Nürnberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum

72
**Handprint of Lovis
 Corinth, Berlin,**
 16.2.1925. Nuremberg,
 Germanisches
 Nationalmuseum



71, 72

Hand und Persönlichkeit

Nachdem die Handlesekunst (Chiromantie) bereits in Mittelalter und Früher Neuzeit als divinitorische Technik bekannt und durch die Handbuchliteratur verbreitet worden war, erlangte seit dem 19. Jahrhundert im Zuge okkultistischer Bewegungen und eines wachsenden Interesses für Charakterologie neue Popularität als Verfahren der Charakter- und Schicksalsdeutung.

Dabei nutzten Handdeuterinnen und Handdeuter neue Medien wie die Fotografie oder den im Kontext der Kriminologie und Anthropologie sich etablierenden Farbdruck der Handinnenseiten, der das individuelle Liniengeflecht, auf das sich die tradierte Chiromantie bezog, besonders klar hervortreten ließ. Die neuen Bildtechniken verschafften der Handdeutung scheinbar neue empirische Grundlagen und ermöglichten zugleich eine nachvollziehbare Ansammlung namhafter Referenzen zu Sammlungen „berühmter“ Hände.

Aus dem dichten Netz an privaten Beratungsbüros ragten in großen Städten seit 1900 erfolgreiche Handdeuter und Handdeuterinnen heraus, die intensiv publizistisch begleitet und von einem prominenten Kundenstamm konsultiert wurden. In Paris betrieb etwa die Wahrsagerin Anne Victorine Savigny als Mme de Thèbe öffentlichkeitswirksam ihre Deutungskunst. Unter dem Pseudonym „Cheiro“ agierend warb der Handleser William John Warner in London mit den Handbildern Sarah Bernhardts, Mark Twains und Austen Chamberlains. In den 1920er und 30er Jahren galt die „Hand- und Schriftdiagnostikerin“ Marianne Raschig als prominente Adresse des „okkulten Berlin“: Zu ihrem Kundenstamm zählten namhafte Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Gesellschaft, wie unter anderem Marlene Dietrich, Albert Einstein, Gustav Stresemann, Max Planck, Thomas Mann und Lovis Corinth.

71, 72

Hand and Personality

The art of palmistry (chiromancy) was already well known as a mantic technique in the Middle Ages and the early modern period, often spread via manuals. In the 19th century it reached new heights of popularity as a method of interpreting character and determining fate, thanks to burgeoning occult movements and a growing interest in characterology.

Palm readers now used new media, including photography and coloured palm prints, developed in the context of criminology and anthropology, in which the unique web of palm lines and creases that formed the basis of any traditional chiromantic reading stood out with particular clarity. These novel imaging techniques provided palmistry with an apparently new empirical foundation and simultaneously allowed practitioners to compile verifiable and reputable reference compilations of ‘famous’ hands.

In the early 1900s, a number of successful palm readers, consulted by the rich and famous, themselves became the subject of intense publicity and stood out as a cut above the hundreds of other private palmistry practices advertising their services in the capitals of Europe. In Paris, for example, the fortune teller Anne Victorine Savigny pursued this art of interpretation as ‘Madame de Thèbe’. Operating in London under the pseudonym ‘Cheiro’, the palm reader William John Warner advertised with images of the hands of Sarah Bernhardt, Mark Twain, and Austen Chamberlain. In the 1920s and 1930s, Marianne Raschig, ‘interpretriss of palms and handwriting’, was a star figure of ‘occult Berlin’. Her clientele featured renowned personalities from all walks of life, including Marlene Dietrich, Albert Einstein, Gustav Stresemann, Max Planck, Thomas Mann, and Lovis Corinth.

She had her clients make multiple handprints for examination, and also sign them, so that she could analyse their handwriting to supplement her interpretation of their palms.

Zur Begutachtung fertigte sie mehrere Handabdrücke der Klientinnen und Klienten an und ließ diese für eine ergänzende Analyse des Schriftbildes signieren. Mindestens ein Exemplar ging an die Klienten und Klientinnen und bildete oft die Grundlage für ein ausführliches Gutachten zu Lebensalter, zukünftigen Krankheiten und besonderen Talenten. Ein weiteres Exemplar behielt sie grundsätzlich für ein stetig wachsendes „Hand-Archiv“, das sie in kleineren Schriften und der illustrierten Presse auszugsweise, 1931 dann im größeren Umfang in ihrer zweibändigen Publikation *Hand und Persönlichkeit* veröffentlichte (Kat.Nr. 71). Darin sortierte sie die in Umkehrverfahren abgedruckten Handbilder zu Vergleichsgruppen und suchte nach typischen Merkmalen für die – meist schon bekannten – Talente: Im Vergleich der Handlinien Heinrich Manns mit denen seines Bruders Thomas Mann erkannte sie etwa dessen „Hinneigung zum Materiellen, zur Logik“. An der Handfläche des Malers Lovis Corinth zeigte sie Besonderheiten der Kunstlinie auf (Kat.Nr. 72). Ob Raschig anhand der im Nachlass von Lovis Corinth überlieferten Handabdrücke, die er 1925 in Berlin auf einfachem Papier hinterließ und signierte, dessen baldigen Tod voraussagte, oder der Maler sie allein für eine bald darauf publizierte Galerie der berühmten Malerhände anfertigen ließ, ist bisher unklar, denn ein deutendes Gutachten wurde in diesem Fall bisher nicht wiederentdeckt. — Marie-Therese Feist

She sent at least one copy to the clients and often formed the basis for a detailed assessment of their life expectancy, future illnesses and special talents. On principle she kept another copy for a constantly growing ‘hand archive’, excerpts of which she published, first in short papers and the illustrated press, and then, in 1931, on a larger scale in her two-volume *Hand und Persönlichkeit* (cat. 71). She arranged the reverse-printed images of hands into groups for comparison, and looked for typical characteristics of the owner’s talents, which were already well known to her readers. By comparing the lines of Heinrich Mann’s hands with those of his brother Thomas Mann, for example, she recognized his ‘inclination towards the material, towards logic’. From the palm of the painter Lovis Corinth she pointed out the unique characteristics of his ‘art line’ (cat. 72). Lovis Corinth died in summer 1925. We will never know whether Raschig also managed to predict his imminent death based on the handprints that he printed on plain paper and signed, or whether the painter merely had them made for the forthcoming anthology of famous painters’ hands that Raschig was planning at the time. — Marie-Therese Feist

73, 74

Palmomantie – Unwillkürliche Bewegungen des Körpers

Beweise für palmomantische Praktiken (die Kunst, unwillkürliche Bewegungen des menschlichen Körpers zu interpretieren) gehen in China auf die Orakelknocheninschriften des späten 2. Jahrtausends v. Chr. zurück. Die Palmomantie hat in der chinesischen Kultur eine lange Tradition und ist bis heute ein wichtiger Bestandteil der meisten Almanache, die jedes Jahr in China und an Orten mit chinesischem kulturellen Hintergrund veröffentlicht werden. Gegenstand der Palmomantie sind Körperzeichen wie Augenzucken (*yantiao* 眼跳), tränende Augen (*murun* 目潤), Tinnitus (*erming* 耳鳴), „zitterndes Fleisch“ (d.h. wohl Zittern der Haut, *rouchan* 肉顫), Herzklopfen (*xinjing* 心驚) und Niesen (*tipen* 嚏噴) und dergleichen. Für die korrekte Deutung ist weiterhin zu berücksichtigen, zu welchem Zeitpunkt, an welchem Körperteil und auf welcher Seite – also links oder rechts – das Körperzeichen auftaucht.

Palmomantische Praktiken finden sich etwa in dem hier gezeigten Almanach für 1819 (Jiaqing 嘉慶 24) der von der „Halle der erweiterten Weisheit“ (Guangxiantang 廣賢堂) zusammengestellt und herausgegeben wurde. Sein Umschlag besteht aus bestickter Seide und trägt den folgenden, in schwarzer Tinte auf rotem Papier handgeschriebenen Titel *Offiziell ausgewähltes Zeitregulierungsbuch* (*Jianxuan shixian shu* 監選時憲書). Er bezieht sich auf den „Zeitregulierungskalender“ oder auf das von dem deutschen Jesuitenmissionar Johann Adam Schall von Bell entwickelte astronomische System (*shixian li* 時憲曆). Dieses System wurde von 1644 bis zum Ende der Mandschu-Dynastie für die Erstellung von Kalendern verwendet. Im oberen Register der Seite befinden sich zwei Bilder (Kat.Nr. 73), das rechte stellt die „Augenzucken-Methode“ (*yantiao fa* 眼跳法) dar und das linke die „Tinnitus-Methode“ (*erming fa* 耳鳴法). Unter jedem Bild befinden sich Vorhersagen, die auf den zwölf Zeiteinteilungen des Tages basieren. Zum Beispiel zeigt ein Zucken

73, 74

Palmomancy – Involuntary Actions of the Body

Evidence for palmomantic practices (the art of interpreting involuntary movements of the human body) in China dates back to the oracle bone inscriptions of the late second millennium BCE. Palmomancy remained in use throughout Chinese history and even now still constitutes a distinguishing feature of most of the almanacs published every year in China and in places with a Chinese cultural legacy or diaspora. Bodily signs commonly taken into account are twitching of the eyes (*yantiao* 眼跳), watery eyes (*murun* 目潤), ringing in the ears (*erming* 耳鳴), quivering flesh (*rouchan* 肉顫), palpitations (*xinjing* 心驚), sneezing (*tipen* 嚏噴), and so forth. Furthermore, the time of the occurrence, the side – left or right –, and location of the body are also critical in reading the signs and interpreting them correctly.

The displayed page stems from an almanac for 1819 (Jiaqing 嘉慶 24), compiled and edited by the Hall of Extended Wisdom (Guangxiantang 廣賢堂). The cover of the almanac is made of embroidered silk and bears the following title handwritten in black ink on red paper: *Officially Selected Time Regulating Book* (*Jianxuan shixian shu* 監選時憲書). The title refers to the ‘Time Regulating Calendar’ or astronomical system (*shixian li* 時憲曆) developed by the German Jesuit missionary Johann Adam Schall von Bell. This astronomical system was used for calendar-making from 1644 until the end of the Manchu Dynasty. On the upper register of the page are two images (cat. 73), one (on the right) illustrating the ‘eye-twitching method’ (*yantiao fa* 眼跳法) and another (on the left) the ‘ear-ringing method’ (*erming fa* 耳鳴法). Below each image are predictions based on the twelve time divisions of the day. For example, an uncontrollable twitching sensation in the left eye around the midnight hour (*zishi* 子時) indicates that a beloved person will show up in the near future. If the same twitching motion occurs in the right eye, however, it is read as a sign of something else entirely, in this case that

im linken Auge gegen Mitternacht (*zishi* 子時) an, dass eine geliebte Person auftaucht. Wenn das Zucken im rechten Auge auftritt, weist dies daraufhin, dass bald ein Trinkgelage stattfinden wird. In ähnlicher Weise zeigt Ohrensausen auf der linken Seite um Mitternacht an, dass eine Frau an Sie denkt. Wenn Ohrensausen auf der rechten Seite auftritt, bedeutet dies, dass ein kostbares Gut verloren gegangen ist.

Eine deutlich frühere Quelle für die Anwendung von Palmomantie ist die hier präsentierte Holzleiste aus der Östlichen Hanzeit (23–220 n. Chr.), die vor 100 Jahren in den Überresten eines Wachturms in der Nähe von Juyan 居延 (Edsen-gol-Region) in der Inneren Mongolei (heutige Provinz Gansu) entdeckt wurde (Kat.Nr. 74). Es ist eine Leiste, die mit vier übereinanderliegenden kurzen Texten beschriftet ist. Das oberste Schriftzeichen auf der Leiste ist das siebte (*wei* 未) der zwölf Zeichen (Erdzweige, *dizhi* 地支), die im chinesischen Kalender verwendet werden, um Tage und Zeitabschnitte des Tages zu benennen. Dies könnte darauf hinweisen, dass der Text auf der Leiste Teil eines größeren Textes war, der sich über mindestens zwölf Leisten erstreckt, wobei sich jede Leiste mit Vorhersagen zu einem bestimmten Tag oder Zeitabschnitt des Tages befasste. Die letzten drei Texte beziehen sich explizit auf Palmomantie, auf Ohrensausen und auf tränende Augen. Die damit verbundenen Vorhersagen lauten wie folgt:

Wenn man Ohrensausen an einem *wei*-Tag zu einem bestimmten Zeitpunkt hat, wird eine Angelegenheit erfolgreich sein (*erming deshi* 耳鳴得事).

Wenn man Ohrensausen an einem *wei*-Tag hat – allerdings zu einem anderen Zeitpunkt als zuerst genanntes Beispiel –, wird an einem Vollmondtag eine Angelegenheit eingeleitet (*erming wang xingshi* 耳鳴望行事).

Wenn die Augen an einem *wei*-Tag tränen, ist eine Ankunft zu erwarten (*muruyou laishi* 目濡有來事).

— Marc Kalinowski

a drinking party shall be held soon. Similarly, a ringing in the left ear at midnight indicates that a woman is just this moment thinking about you, while if experienced in the right ear, the same ringing sound is likely to be an omen that some valuable or personal possession has been lost.

A markedly earlier source documenting the use of palmomancy in China is the wooden strip presented here from the Eastern Han period (23–220 CE), discovered a hundred years ago in the remains of a watchtower near Juyan 居延 in the Edsen-gol region of Inner Mongolia (present-day Gansu Province; cat. 74). The strip labelled 269.9 is inscribed with four short texts placed one over another. The graphic marking placed at the top of the strip of wood is the seventh (*wei* 未) of the Twelve Earthly Branches (*dizhi* 地支), used in the Chinese calendar to name days and divide times of the day. This could indicate that the strip was part of a larger text composed of at least twelve slips, each one dealing with predictions related to a specific day or division of time in the day. The last three texts are explicitly related to palmomancy, the first and second to a drumming in the ears, and the last to watery eyes. The predictions read as follows:

If buzzing in the ears occurs on a *wei* day at a certain time, an affair will be successful (*erming deshi* 耳鳴得事).

If buzzing in the ears occurs on a *wei* day at a certain time – different from the example above-mentioned –, an affair will be initiated on a full-moon day (*erming wang xingshi* 耳鳴望行事).

If watery eyes on a *wei* day, an arrival is to be expected (*muruyou laishi* 目濡有來事).

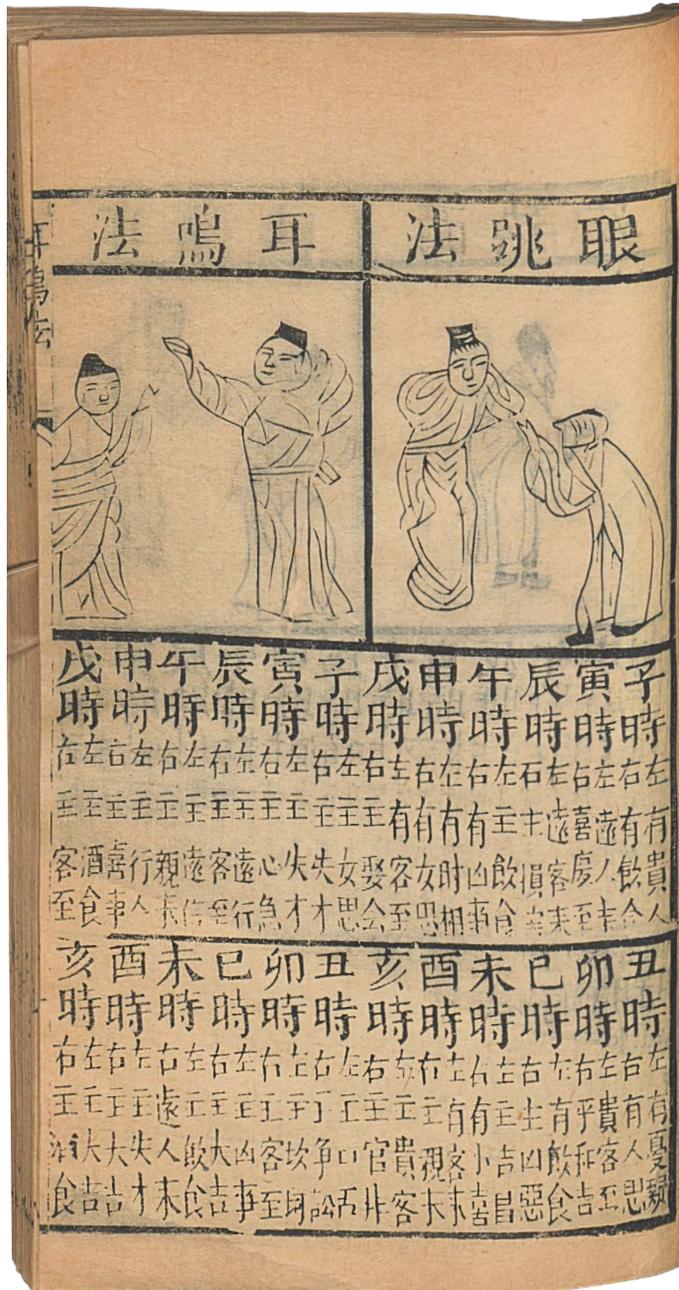
— Marc Kalinowski

73

Tinitus-Methode (li.) und Augenzucken-Methode (re.), in *Offiziell ausgewähltes Zeitregulierungsbuch*, ein Almanach für 1819, fol. 1. München, Bayerische Staatsbibliothek

73

Ear-Ringing Method (left) and Eye-Twitching Method (right), in *Officially Selected Time Regulating Book*, an almanac for the year 1819, fol. 1. Munich, Bayerische Staatsbibliothek



74

Holzleiste, Fundort Juyan, Edsen-gol-Region, Han-Dynastie. Taipei, Academia Sinica

74

Wooden Strip, find-spot Juyan, Edsen-gol region, Han Dynasty. Taipei, Academia Sinica

Exponatliste — List of Exhibits

- 27 Orakelknochen** – Beschrifteter Schildkrötenbauchpanzer – Fundort: Anyang, Provinz Henan, Bing Bian 207, späte Shang-Dynastie (ca. 13. Jh. v. Chr.), Knochen, graviert, L. 13,4 cm, B. 17,5 cm
Oracle Bone – Inscribed Tortoise Plastron – Find-spot: Anyang, Henan Province, Bing Bian 207, late Shang Dynasty (c. 13. c. BCE), plastron, engraved, l. 13.4 cm, w. 17.5 cm
Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, R044358
- 28 Orakelknochen** – Beschrifteter Schildkrötenbauchpanzer – Fundort: Anyang, Provinz Henan, Bing Bian 059, Pit YH127, späte Shang-Dynastie (ca. 13. Jh. v. Chr.), Knochen, graviert, L. 10,1 cm, B. 11,5 cm
Oracle Bone – Inscribed Tortoise Plastron – Find-spot: Anyang, Henan Province, Bing Bian 059, Pit YH127, late Shang Dynasty (c. 13. c. BCE), plastron, engraved, l. 10.1 cm, w. 11.5 cm
Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, R044280
- Lit. zu 27–28: *Keightley 1978*. – *Li 2013*. – *Takashima 2000*. – *Takashima/Serruys 2010*. – *Takashima 2015*. – *Academia Sinica 2017: Forecast Through Divination - A Special Exhibition on the use of Oracle Bones for Weather Prediction, Institute of History and Philology, Academia Sinica, 2017, <http://museum.sinica.edu.tw/en/exhibitions/53/> [10.10.2020]*.
- Yijing — Yijing
- 29 Yijing-Schafgarbenstengel in Behälter** – 20. Jh., Schafgarbe, Behälter: Pappe, 50 Stäbchen: L. 17-18 cm, Dm. 0,4-0,7 cm, Behälter: H. 19,4 cm, Dm. 7,2 cm
Yijing Yarrow Stalks in Container – 20th c., milfoil, container: cardboard; 50 stalks: l. 17–18 cm, d. 0.4–0.7 cm; container: h. 19.4 cm, d. 7.2 cm
Erlangen, Privatbesitz Lackner
- 30 Yijing-Bambusstäbchen in Behälter** – Taiwan, 21. Jh., Bambus, 24 Stäbchen mit Stempelpprägung, teilweise farbig gefasst: L. 19 cm, B. 1 cm; Becher, gefräst: H. 16 cm, Dm. 6 cm
Yijing Bamboo Sticks in Container – Taiwan, early 21st c., bamboo, 24 sticks with stamp, partly coloured: l. 19 cm, w. 1 cm, cup, milled: h. 16 cm, d. 6 cm
Erlangen, Privatbesitz Lackner
- 31 Schildkrötenpanzer als Behälter für Yijing-Münzorakel** – Tainan, nach 1895, Schildkrötenpanzer, L. 16 cm, B. 10 cm
Turtle Shell as Container for Yijing Coin Oracle, – Tainan, after 1895, l. 16 cm, w. 10 cm
Tainan, National Museum of Taiwan History, 2018.024.0144
- Lit. zu 29–31: *Nielsen 2003*. – *Smith 2012*. – *Smith 2017a*.
- 32 Der Ursprüngliche Sinn der Wandlungen der Zhou – Zhouyi benyi** – Zhu Xi 朱熹 (Verfasser), 1188, Xu Zhidu 徐智督 (beteiligt), Wu Mianxue 吳勉學 (Verlag), Jinling (heute Nanjing), 16. Jh., aufgeschlagen: fol. 7r (Kat.Nr. 32a) und fol. 7v (Kat.Nr. 32b)
The Original Meaning of the Zhou Changes – Zhouyi benyi – Zhu Xi 朱熹 (author), 1188, Xu Zhidu 徐智督 (participates), Wu Mianxue 吳勉學 (publisher), Jinling (now Nanjing), 16th c., opened at: fol. 7r (cat. 32a) und fol. 7v (cat. 32b)
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod.sin. 21
Lit.: *Adler 2002*. – *Nielsen 2003*. – *Smith 2012*. – *Smith 2017a*. – *Adler 2020*.
-
- 33 Geomantischer Schöpfen-Stul** – *Worinnen Der Kunstmäßig constituirte Richter samt den beeden Zeugen als Beysitzern Auff vorgelegte Fragen Richtigen Bescheid ertheilen* – Nicolaus Catanus, Freystadt, 1715, aufgeschlagen: S. 9
Geomantischer Schöpfen-Stul – Nicolaus Catanus, Freystadt, 1715, opened at: p. 9
Nürnberg, GNM, Sign. Nw 3147m, darin 2. angebundenes Stück
Lit.: *Charmasson 1980*. – *Savage-Smith 1995*. – *Burnett 2011*. – *Palazzo/Zavattero 2017*.
- 34 Zürcher Bibel** – *Die gantze Bibel der vrsprünglichen Ebraischenn vnd Griechischen warheyt nach auffs aller treuwlichest verteütschet* – Christoffel Froschauer (Verleger), Zürich, 1530
Zürich Bible – Christoffel Froschauer (publisher), Zürich, 1530
Nürnberg, GNM, 8° Postinc. RI. 307
Lit.: *Maltomini 1995*. – *Fontane 1999, S. 165*. – *Harmening 2009, S. 73–74 (Bibliomantik)*. – *Coppoletta 2017, S. 163–164*.
- 35 Das löze büchlein (Losbuch gereimt II)** – Losbuch eines Wiener Studenten – Handschrift, geschrieben von Procopius de Crumlovía, gebunden in der Einbandwerksatt EBDB w002534, Wien, 1459/62, 58 Bl., H. 14,5 cm, B. 10,5 cm, aufgeschlagen: fol. 1v/2r
Das löze büchlein (Losbuch gereimt II) – Lot Book of a Student of Vienna – Manuscript, written by Procopius de Crumlovía, bound in the workshop EBDB w002534, Vienna, 1459/62, 58 fol., h. 14.5 cm, w. 10.5 cm, opened at: fol. 1v/2r
Nürnberg, GNM, Hs 7032
Lit.: *Mühlberger 1967, hier S. 69*. – *Kurras 1980, hier S. 32–33*. – *Malm 1980*. – *Uiblein 1993, hier S. 462*. – *Heiles 2018, bes. S. 58–68, 399–400, 481*. – *Einbanddatenbank: <https://www.hist-einband.de/werkstatt/details.html?entityID=w002534> [3.5.2020]*. – *<http://www.handschriftencensus.de/12626> [3.5.2020]*. – *<http://dlib.gnm.de/item/Hs7032/html>*.

- 36 Astrolabium** – Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash, Saragossa, 1079/80, Messing, graviert, Dm. 11,5 cm, T. 0,5 cm
Astrolabe – Ahmad Ibn Muhammad al-Naqqash, Saragossa, 1079/80, brass, engraved, d. 11.5 cm, d. 0.5 cm
 Nürnberg, GNM, WI 353 [IIC #1099]
 Lit.: *Ausst.Kat. Nürnberg 1992, Bd. 2, S. 568–570, Kat.Nr. 1.70 (David A. King) [mit weiterer Literatur / with references for further reading].* – King 1992. – Maier 1996. – *Mittelalter 2007, S. 40, 82–83, 394–395, Kat.Nr. 78 [mit weiterer Literatur / with references for further reading].* – Schmidl 2016. – Rodríguez Arribas 2018. – Schmidl 2018. – Schmidl 2019. – IIC–International Instrument Checklist Number: #0001–#0336 siehe Gunther 1976, bis #4000 siehe Solla Price 1955.

Fengshui — Feng Shui

- 37 Fengshui Kompass – Luopan** – Tainan, 1875/1945, Holz, gehobelt, lackiert, Dm. 20 cm
Feng Shui Compass – Luopan – Tainan, 1875/1945, wood, planed, lacquered, d. 20 cm
 Tainan, National Museum of Taiwan History, 2018.024.0235
 Lit.: Wang 1951, bes. S. 106–107. – Needham/Wang 1962, S. 281; Zitat S. 239–240.
- 38 Fengshui Lineal – Lu Ban Chi** – Taiwan, 1945/2004, japanische Eiche, gesägt, gehobelt, lackiert, L. 42,9 cm, B. 2,5 cm, T. 0,9 cm
Feng Shui Ruler – Lu Ban Chi – Taiwan, 1945/2004, Cyclobalanopsis gilva Oerst, sawn, planed, black ink, varnished, l. 42.9 cm, b. 2.5 cm, d. 0.9 cm
 Tainan, National Museum of Taiwan History, 2004.028.0805
 Lit.: Knapp 2005. – Zhang 2013. – Smith/Li 2014.
- 39 Bestattungsdiagramme aus den Jindai mishu** – Mao Jin, Changshu, Süd-Jiangsu, 1630/40, Kalligrafie, Tusche, schwarz, aufgeschlagen: Vorder- und Rückseitendiagramm
Burial charts of the Jindai mishu – Mao Jin, Changshu, Süd-Jiangsu, 1630/40, calligraphy, black Chinese inks, opened at: front and back chart, fol. Iv/2r
 München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 L.sin. Aa 308-6
 Lit.: Needham/Wang 1962. – Chen/Gu 1991, 427b–428a. – Paton 2013, S. 161–162.
- 40 Genealogie der Familie Shi aus Tainan mit Abbildungen des Fengshui ihrer Grabstätten** – Taiwan, Buch: Qing Dynastie, Eintragungen 1683–1895, Papier, Kalligrafie, Tusche, schwarz; Einband: Typendruck, traditionelle chinesische Bindung, H. 36,4 cm, B. 20,6 cm, T. 0,7 cm; Aufbewahrungsbox: 1948, Kampferholz, gesägt, gehobelt, lackiert, H. 40,1 cm, B. 23,4 cm, T. 3,3 cm
Genealogy of the Shi family of Tainan, with the depictions of the feng shui of their ancestral Shrines – Taiwan, book: Qing Dynasty, inscriptions 1683–1895, paper, calligraphy, black Chinese inks; cover: letterpress, traditional Chinese bookbinding, h. 36.4 cm, w. 20.6 cm, d. 0.7 cm; wooden container: 1948, camphora (L.), sawn, planed, lacquered, h. 40.1 cm, w. 23.4 cm, d. 3.3 cm

Tainan, National Museum of Taiwan History, 2013.004.0001
 Lit.: Needham/Wang 1962. – Feuchtwang 1974. – Bennett 1978. – Wang/Wang 1978, S. 79. – Chen/Gu 1991, S. 427b–428a. – Bruun 1996. – Bruun 2008, S. 49–83. – Field 1998–2020. – Field 2009. – Paton 2013. – Smith 2019.

Himmelserscheinungen — Celstial Phenomenon

- 41 (nicht ausgestellt / not exhibited)**
Haloerscheinung über Wittenberg – Gabriel Schnellboltz (Drucker), Wittenberg, 1556, Typendruck, Holzschnitt, koloriert, H. 36,7 cm, B. 25,1 cm
Halo over Wittenberg – Gabriel Schnellboltz (printer), Wittenberg, 1556, letterpress, woodcut, hand-coloured, h. 36.7 cm, w. 25.1 cm
 Nürnberg, GNM, HB 807 Kapsel 1204
- 42 (nicht ausgestellt / not exhibited)**
Meteor über Frankreich – Joachim Heller, Nürnberg, 1554, Typendruck, Holzschnitt, koloriert, H. 36,9 cm, B. 24,2 cm
Meteor over France – Joachim Heller, Nuremberg, 1554, letterpress, woodcut, hand-coloured, h. 36.9 cm, w. 24.2 cm
 Nürnberg, GNM, HB 781 Kapsel 1204
- 43 (nicht ausgestellt / not exhibited)**
Schweres Unwetter über Sachsen – Wolfgang Strauch (Verleger), Nürnberg, 1555, Typendruck, Holzschnitt, koloriert, H. 36,9 cm, B. 26,4 cm
Severe Storm over Saxony – Wolfgang Strauch (publisher), Nuremberg, 1555, letterpress
 Nürnberg, GNM, HB 805 Kapsel 1204
- 44 (nicht ausgestellt / not exhibited)**
Nordlicht über Nürnberg – Wolf Drechsel (Drucker), Nürnberg, 1591, Typendruck, Holzschnitt, koloriert, H. 30,3 cm, B. 34,3 cm
Northern Lights over Nuremberg – Wolf Drechsel (printer), Nuremberg, 1591, letterpress, woodcut, hand-coloured, h. 30.3 cm, w. 34.3 cm
 Nürnberg, GNM, HB 2797 Kapsel 1204
- 45 Wunderzeichen über Schloss Waldeck** – Hans Glaser (Holzschneider), Werkstatt Virgilius Solis, Nürnberg, 1554, Typendruck, Holzschnitt, aquarelliert, schablonenkoloriert, H. 34,8 cm, B. 26,9 cm
Miraculous Sign over Waldeck Castle – Hans Glaser (woodcutter), workshop of Virgilius Solis, Nuremberg, 1554, letterpress, woodcut, stencil-coloured and hand-painted in watercolour, h. 34.8 cm, w. 26.9 cm
 Nürnberg, GNM, HB 778 Kapsel 1204
 Lit. für 41-45: Heß 1911, S. 3, 5, 9, 100–101. – Hellmann 1921, S. 48–49, 51. – Strauss 1975, Bd. 1, S. 177, 350, 416, Bd. 3, S. 921, 1116. – Ecker 1981, S. 277, 313–315. – Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 22–23, Kat.Nr. 9, S. 26–27, Kat.Nr. 11, S. 28–29, Kat.Nr. 12, S. 34–35, Kat.Nr. 15, S. 74–75, Kat.Nr. 35. – Bischoff 1986, S. 20, 44, 78. – Messerli 1989. – Ewinkel 1995. – Mauelshagen 1998. – Krusenstjern 1999.

– Lehmann 1985. – Brüning 2000, Nr. 178. – Daston/Park 2002. – Schwegler 2004, S. 45–67. – Harms/Schilling 2005, S. 124–125. – Mauelshagen 2011. – Schlegel/Schlegel 2011, S. 56–58. – Ausst.Kat. Nürnberg 2017, S. 192, Kat.Nr. 116/5, S. 193, Kat.Nr. 116/7 und 116/8, S. 194, Kat.Nr. 116/29. – Bähr 2017.

- 46 Tianwen Xiang Zhan** – Faszikel *Über das Beobachten des Qi im Militär* – Manuskriptkopie, wohl 1573/1620, Kalligraphie, Aquarell, ca. H. 30,7 cm, B. 17,8 cm, aufgeschlagen: Taf. 5 u. 6
Tianwen Xiang Zhan – Fascicle *Observations on Qi in the Military* – Manuscript copy, 1573/1620, calligraphy, ink and wash painting, approx. h. 30.7 cm, w. 17.8 cm, opened at: pl. 5 and 6
 Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, A290 448
 Lit.: Ho 1966. – Hulsewé 1979. – Loewe 1994. – Yates 2005. – Zhang 2020.

Astrologie — Astrology

- 47 Tuscheabrieb einer Steingravur** – Steintafel: Nanyang, Provinz Henan, China, Östliche Han-Dynastie (23–220 n. Chr.), Stein, graviert; Abrieb: frühes 20. Jh., Papier, Tusche, H. 104 cm, B. 157 cm
Ink rubbing of stone engraving – Stone panel: Nanyang, Henan Province, China, Eastern Han Dynasty (23–220 CE), stone, engraved; rubbing: early 20th c., paper, ink, h. 104 cm, w. 157 cm
 Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, 27325-2
 Lit.: Tseng 2011. – Pankenier 2013.
- 48 Himmelsglobus** – Johann Ludwig Andreae, Nürnberg, 1715, Pappe, Gips, Holz, Kupferstichsegmente, koloriert, H. 80 cm, Dm. 59 cm
Celestial Globe – Johann Ludwig Andreae, Nuremberg, 1715, cardboard, gypsum, wood, hand-coloured copperplate engravings, h. 80 cm, d. 59 cm
 Nürnberg, GNM, WII1006
 Lit.: Andreae 1718. – Fauser 1964, S. 39–44. – Horn 1976, S. 61–64. – Ausst.Kat. Nürnberg 1992, Bd. 2, S. 543–544, Kat.Nr. 1.42 (Elly Dekker). – Dekker 1992.
- 49 Nativität des Hansen Löffelholz** – Handschrift, unbek. Astrologe, 1536/60, H. 22,9 cm, B. 17,3, aufgeschlagen: S. 3
Natal Chart for Hans Löffelholz – Manuscript, unknown astrologer, 1536/60, h. 22.9 cm, w. 17.3, opened at: p. 3
 Nürnberg, GNM, Hist.Archiv, Fam. Löffelholz, BA 79
 Lit. zu 49–50: Kurras 1983 S. 61 Nr. 72. – Reisinger 1997, S. 3, Anm. 11, S. 64, Anm. 112, S. 156. – Reith 1999. – Brosseder 2004, S. 115–122. – Timann 2007. – Maruska 2008, S. 240. – Schlegelmilch 2018, S. 138–139. – <http://dlib.gnm.de/item/Hs7154>.

50 Nativität des Johannes Behaim – Handschrift, unbek. Astrologe, wohl 1525, 16 Bl., H. 20 cm, B. 15,5 cm, aufgeschlagen: fol. 2r
Natal Chart for Johannes Behaim – Manuscript, unknown astrologer, probably 1525, 16 sheets, h. 20 cm, w. 15.5 cm, opened at: fol. 2r
 Nürnberg, GNM, Hs 7154

51 Chinesisches Horoskop – Shushan Yuan, Hongkong, 1961, Papier, Kalligrafie, Pinsel, Tusche, rot, schwarz, H. 27,3 cm, B. 20,5 cm
Chinese Horoscope – Shushan Yuan, Hong Kong, 1961, paper, calligraphy, brush, red and black ink, h. 27.3 cm, w. 20.5 cm
 Erlangen, Privatbesitz Lackner
 Lit.: Kalinowski 1983. – Homola 2013. – Harper/Kalinowski 2017, S. 470.

52 Heiratshoroskop – Taiwan, 1933, Zellstoffpapier, rot, Kalligrafie, Tusche, schwarz, H. 25,2 cm, B. 64,2 cm
Wedding Horoscope – Taiwan, 1933, wood-pulp paper, red, calligraphy, black Chinese inks, h. 25.2 cm, w. 64.2 cm
 Tainan, National Museum of Taiwan History, 2011.019.0032
 Lit.: Liang 1999, S. 241. – Ho 2003. – Lü 2005. – Kubny 2000. – Lu 2016, S. 131.

53 Holzkästchen mit Handbuch und Stempeln – Japan, Ende 19. Jh., Kasette: Holz, Messing, H. 11,2 cm, B. 28 cm, T. 15,9 cm, Buch: H. 16,6 cm, B. 11,5 cm, Basisstempel: H. 17,6 cm, B. 13 cm, T. 2 cm, 84 Stempel: überwiegend aus Holz sowie Stein, H. 0,5 cm, B. 0,5 cm – H. 2,1 cm – B. 9,7 cm,
Box with Manual and Moveable Types – Japan, late 19th c., case: wood, brass, h. 11.2 cm, w. 28 cm, d. 15.9 cm; manual: h. 16.6 cm, w. 11.5 cm; block: h. 17.6 cm, w. 13 cm, d. 2 cm; 84 stamps: mainly of wood, three of stone, h. 0.5 cm, w. 0.5 cm – h. 2.1 cm, w. 9.7 cm
 Paris, Privatbesitz Kalinowski
 Lit.: Anonym 1741. – Smith 1991. – Arrault/Martloff 2003.

Kalender und Almanach — Calendar and Almanac

- 54 Kalender für das Jahr 1567** – Hans Hofer Erben (Druckerei), Augsburg, um 1566, Holzschnitt, schablonenkoloriert, Typendruck, H. 29,9 cm, B. 17,4 cm
Calendar for the Year 1567 – Hans Hofer Erben (printing workshop), Augsburg, c. 1566, woodcut, stencil-coloured, letterpress, h. 29.9 cm, w. 17.4 cm
 Nürnberg, GNM, HB 13837 Kapsel 1240a
- 55 Bauernkalender für 1624 oder 1630** – Wolfgang Endter d. Ä. (Drucker), Nürnberg, 1620/30, Holzschnitt, schablonenkoloriert, Typendruck, aquarelliert, Pinsel, H. 28,3 cm, B. 18,6 cm
Farmer's Calendar for 1624 or 1630 – Wolfgang Endter the Elder (printer), Nuremberg, 1620/30, woodcut, stencil-coloured, letterpress, watercolour, ink wash, h. 28.3 cm, w. 18.6 cm
 Nürnberg, GNM, HB 14901 Kapsel 1241

Lit. zu 54–55: Matthäus 1969. – Eis 1982.

56 Astrologischer Almanach für das Jahr 1735 – Yu li – Wanchuntang (Hrsg.), Zhangzhou, Fujian Province, 1735, Blockdruck, westliche Bindung, aufgeschlagen: fol. 12r (Kat.Nr. 56a) und fol. 47v (Kat.Nr. 56b)

Astrological Almanac for 1735 – Yu li – Wanchuntang (Ed.), Zhangzhou, Fujian Province, 1735, woodblock print, Western binding, opened at: fol. 12r (cat. 56a) and fol. 47v (cat. 56b)
München, Bayerische Staatsbibliothek, L.sin. C 507
Lit.: *Smith 1992. – Smith 2017b.*

57 Almanach für das Jahr 1831 – Daoguang shiyi nian zunyi xianshu – Zaxiantang (Hrsg.), Guangzhou, 1829, Holzschnitt, aufgeschlagen: fol. 13v (Kat.Nr. 57a) und fol. 1v/2r (Kat.Nr. 57b)

Almanac for 1831 – Daoguang shiyi nian zunyi xianshu – Zaxiantang (Ed.), Guangzhou, 1829, woodcut, opened at: fol. 13v (cat. 57a) and fol. 1v/2r (cat. 57b)
München, Bayerische Staatsbibliothek, L.sin. C 21
Lit.: *Smith 1992. – Smith 2017b.*

58 Tabellarischer Kalender für das Jahr 1914 – Jixingtang (Hrsg.), Jilong nahe Taipei, Tsai Wei Zhai Publication, 1913, Zellstoffpapier, Typendruck, H. 54,7 cm, B. 39,7 cm

Calendar Chart for 1914 – Jixingtang (Ed.), Jilong near Taipei, Tsai Wei Zhai Publications, 1913, wood-pulp paper, letterpress, metal movable type, h. 54.7 cm, w. 39.7 cm
Tainan, National Museum of Taiwan History, 2003.009.0861
Lit.: *Smith 1992. – Smith 2017b.*

59 Der Große Alte und Neue Schreibkalender – Johannes Christopher Daisinger (Autor), Gregorius Ritzsch (Drucker), Leipzig, 1648, aufgeschlagen: Biii v/Biv r

Der Große Alte und Neue Schreibkalender – Johannes Christopher Daisinger (author), Gregorius Ritzsch (printer), Leipzig, 1648, opened at: aufgeschlagen: Biii v/Biv r
Nürnberg, GNM, 4° Nw 2471
Lit.: *Autumn 2012. – Greiling 2015, bes. 15–74.*

Astrologische Medizin — Astrological Medicine

60 Aderlassmesserchen in Holzetui – 17./18. Jh., Holzkästchen: H. 2 cm, B. 6 cm, T. 1,9 cm; Messerchen: Stahl, L. 4,7 cm

Phlebotomy Knife in a Wooden Case – 17th/18th c., wooden case: h. 2 cm, w. 6 cm, d. 1.9 cm; knife: steel, l. 4.7 cm
Nürnberg, GNM, WI 2292

61 Aderlassmann – Augsburg (?), um 1490, Holzschnitt, H. 13,6 cm, B. 9,9 cm

Anatomical Figure of the ‘Bloodletting Man’ – Augsburg (?), c. 1490, woodcut, h. 13.6 cm, w. 9.9 cm
Nürnberg, GNM, HB 26120 Kapsel 1259

62 Aderlassmann – Hans Grüninger (?), Straßburg (?), 1496/1500, Holzschnitt, Typendruck, H. 12,7 cm, B. 10,7 cm

Anatomical Figure of the ‘Bloodletting Man’ – Hans Grüninger (?), Strasbourg (?), 1496/1500, woodcut, letterpress, h. 12.7 cm, w. 10.7 cm
Nürnberg, GNM, HB 26121 Kapsel 1259

63 Schröpfköpfe – 18. Jh., helles, grün-blaues (Wald-)Glas mit Luft-einschlüssen und Abschlag, WI 2072: H. 4,76 cm, Dm. 3,97 cm; WI 2073: H. 5,06 cm, Dm. 4,32 cm; WI 2074: H. 5,24 cm, Dm. 4,35 cm

Cupping Glasses – 18th c., light, greenish-blue (forest) glass with air bubbles, chipped, WI 2072: h. 4.76 cm, d. 3.97 cm; WI 2073: h. 5.1 cm, d. 4.3 cm; WI 2074: h. 5.2 cm, d. 4.3 cm
Nürnberg, GNM, WI 2072, WI 2073, WI 2074

64 Ephemerides anno dominice incarnationis 1517 – Johannes Stöffler, o.O., um 1516, aufgeschlagen: fol. Iv, Januar

Ephemerides anno dominice incarnationis 1517 – Johannes Stöffler, provenance unknown, c. 1516, opened at: fol. Iv, January
Nürnberg, GNM, Postinc. 8° Nw. 2380 [1517]

Lit. zu 60–64: *Wieger 1855, hier S. 1–2. – Stolberg 1998. – Greiling 2015, S. 60–61. – Schlegelmilch 2018, S.155–160, 188–198. – Herbst 2019.*

65 Astrologisch-Medizinisches Scheibeninstrument – Erasmus Habermel, Prag, 1585, Messing, Silber, Kupfer (?), teilvergoldet, H. 16,5 cm, Dm. 11,8 cm

Disc-Shaped Astrological-Medical Instrument – Erasmus Habermel, Prague, 1585, brass, silver, copper (?), partially gilded, h. 16.5 cm, d. 11.8 cm
Nürnberg, GNM, WI 1808

Lit.: *Rohde 1923, S. 111. – Wißner 1966. – Zinner 1967, S. 332, Taf. 51, Abb. 2. – Eckardt 1977, S. 24. – Müller-Jahncke 1981. – Ausst.Kat. Nürnberg 1992, Bd. 2, S. 625–626, Kat.Nr. 1.111 (Johannes Willers). – Jankrift 2005, bes. S. 23–24. – Weißer 2005.65*

Körper deuten — Interpreting the Body

66 Die Physiognomik des Mayi – Mayi xiangfa – o.O., Guangxian tang (Verlag), 1599, aufgeschlagen: fol. 4v/5r (Kat.Nr. 66a) und fol. 6v/7r (Kat.Nr. 66b)

Mayi’s Physiognomy – Mayi xiangfa – place of publication unknown, Guangxian tang (publisher), 1599, opened at: fol. 4v/5r (Kat.Nr. 66a) und fol. 6v/7r (Kat.Nr. 66b)
München, Bayerische Staatsbibliothek, L.sin. C 388

Lit.: *Bao 1968. – Liang 1982. – Kohn 1986. – Chun 2016. – Leong 2016.*

- 67 Sammlung von Illustrationen zu den Drei Kräften – Sancai tuhui –** 106 juan. 17 (shen ti tu hui, 7 juan.), Wang Qi, o.O., Huayin caotang (Verlag), 1609, Neudruck 18. Jh., aufgeschlagen: fol. 11v/12r
Collected Illustration of the three Realms – Sancai tuhui – 106 juan. 17 (shen ti tu hui, 7 juan.), Wang Qi, o.O., Huayin caotang (publisher), 1609, reprint 18th c., opened at: fol. 11v/12r
 München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 L.sin. A 1-17
 Lit.: *Wang Qi 1609*.
- 68 Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe –** Johann Caspar Lavater, Leipzig u. Winterthur, 1775, Bd. 1, aufgeschlagen: nach S. 186 (W)
Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe – Johann Caspar Lavater, Leipzig and Winterthur, 1775, v. 1, opened after p. 186 (W)
 Nürnberg, GNM, N 905,1
 Lit.: *Blankenburg 1989*. – *Blankenburg 1994*. – *Campe/Schneider 1996*. – *Gray 2004*. – *Aerni 2008*. – *Althaus 2010*. – *Berland 2012*. – *Bohde 2012*. *Graczyk 2013*.
- 69 Druckstock der „Jade-Hand“ –** Qiu Tian Xi, Shang Hang, Provinz Fujian, China, 1939, Holz (*Cryptocarya chinensis*), gesägt, gehobelt, geschnitzt, H. 19 cm, B. 10,4 cm, T. 2,6 cm
Woodblock of the ‘Jade Hand’ – Qiu Tian Xi, Shang Hang, Fujian Province, China, 1939, wood (*Cryptocarya chinensis*), planed and carved, h. 19 cm, w. 10.4 cm, d. 2.6 cm
 Tainan, National Museum of Taiwan History, 2003.008.0776
 Lit.: *Anonym 1368–1644*. – *Liang 1982*. – *Kohn 1986*. – *Xiaoxiang 2012*. – *Chun 2016*.
- 70 Die kunst der Chiromantzey –** Johannes ab Indagine (Verfasser), Schott (Verleger), Straßburg, 1523, aufgeschlagen: fol. 3r
Die kunst der Chiromantzey – Johannes ab Indagine (author), Schott (publisher), Strasbourg, 1523, opened at: fol. 3r
 Nürnberg, GNM, [Postinc.] 4° Nw. 3152
 Lit.: *Kurze 1974*. – *Hoffmann-Krayer/ Bächtold-Stäubli, Bd 2: C–Frautragen, S. 37–53*. – *Gönnä 1991, bes. S. 455–456*. – *Ruff 2003, bes. S. 40–41*.
- 71 Hand und Persönlichkeit. Einführung in das System der Handlehre –** Marianne Raschig, Hamburg, 1931, Bd. 2, aufgeschlagen: S. 1-2
Hand und Persönlichkeit. Einführung in das System der Handlehre – Marianne Raschig, Hamburg, 1931, v. 2, opened at: p. 1-2
 Nürnberg, GNM, 8° Vs 193/4 [2]
- 72 Händeabdruck von Lovis Corinth –** Berlin, 16.2.1925, Handabdruck, Feder, Tinte, H. 21,7 cm, B. 32,7 cm
Handprint of Lovis Corinth – Berlin, 16.2.1925, handprint, pen and ink, h. 21.7 cm, w. 32.7 cm
 Nürnberg, GNM, Deutsches Kunstarchiv, NL Corinth, Lovis, I, B-219
 Lit. zu 71–72: *Raschig o.J.* – *Grossmann 1928*. – *Kleiner Führer 1932, S. 910–911*. – *Corinth 1979, S. 551, Abb. 159*. – *Schatz 1985*. – *Didi-Huberman 1999*. – *Ausst.Kat. Berlin 2006*. – *Ausst.Kat. Kochel 2009, S.82–83*. – *Ausst.Kat. Schallaburg 2019, S.26–27*.
- 73 Offiziell ausgewähltes Zeitregulierungsbuch – Jianxuan shixian shu –** Guangxiantang (Hrsg.), Guangzhou, Conggui tang (Verlag), 1819, Umschlag: bestickte Seide, Innenteil, Papier, bedruckt, aufgeschlagen: fol. 1r
Officially Selected Time Regulating Book – Jianxuan shixian shu – Guangxiantang (Ed.), Guangzhou, Conggui tang (publisher), 1819, cover: embroidered silk, inside: paper, printed, opened at: fol. 1r
 München, Bayerische Staatsbibliothek, L.sin. Q 3
- 74 Holzleiste aus der Edsen-gol-Region –** Fundort: Juyan, Edsen-gol-Region, Innere Mongolei, Han-Dynastie (206 v. Chr.–220 n. Chr.), Laubholz, L. 22 cm, B. 1,2 cm, T. 0,4 cm
Wooden Strip from the Edsen-gol region – Find-spot: Juyan, Edsen-gol region, Inner Mongolia, Han Dynasty (206 BCE–220 CE), hardwood, l. 22 cm, w. 1.2 cm, d. 0.4 cm
 Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, 269.9
 Lit. zu 73–74: *Rao 1982*. – *Despeux 2003*. – *Smith 2017b, S. 358–359*.